

Heinrich Pestalozzi hob wieder die Verdienste hervor, die Franziska Romana von Hallwil sich um seine Gattin erworben hatte. Er konnte sich indessen Selbstvorwürfe nicht ersparen: «Sie haben das Leben meiner Frau durch die lange Reihe von Jahren mit Freundschaft erquickt, in denen der Gang meines Lebens sie meistens nur drückte.» Hingegen war es für ihn sehr tröstlich sagen zu können: «Meine Frau starb mit der Überzeugung, daß mein Unternehmen gerettet — —, was so lange unter meinen ungeschickten Händen serbte, und so oft schon als abgestorben dastand, — — es gewinnt jetzt neues Leben und neue Stärke.» Daß er jetzt den Pestalozzi aus den Jahren des Beginnes ihrer Freundschaft an die Seite des nun fast weltberühmten Pädagogen stellte, geschah sicher nicht, um mit dem Fortschritt zu renommieren. Vielmehr wollte er damit seiner Freundin sagen, wie sehr sie zu seinem Erfolg beigetragen hatte. «Der Mensch, der in jenem Stübchen, Sie nannten es Pestalozzi-Stübchen, so von der Welt verlassen war und so wenig äußern Einfluß hoffen durfte, dieser Mensch sieht sich am Ende seines Lebens in der einflußreichsten und ich darf wohl sagen, in der erhabensten Laufbahn, die sich ein Mensch zu denken vermag.»<sup>156</sup>

### B. Das Ehepaar Pestalozzi und die Söhne Hallwil

Über ein Jahrzehnt lang mußte die Familie Pestalozzi von ihren Freunden auf Hallwil oft Hilfe<sup>157</sup> annehmen, ohne daß sie in die Lage kam, Gegendienste leisten zu können. Dies änderte sich, als die Söhne zu jungen Männern herangewachsen waren und die Mutter sich manchmal Problemen gegenüber sah, die sie nicht allein lösen konnte.

Pestalozzi besuchte im Mai 1793 Frau von Hallwil in Zürich, wo sie ihm ein Anliegen vortragen mußte. Ihr Sohn Johann hatte an der Mai-Versammlung der Helvetischen Gesellschaft in Olten in Begleitung seines Freundes August de Montmollin teilgenommen. Die beiden jungen Leute waren auch an einem Festabend zugegen, wo männiglich sich sehr vergnügte. Dabei fand Johann an den Darbietungen der Musiker viel Gefallen, und als sie ihm gar seine Lieblings-Walzer spielten, zeigte er sich — in einer weinseligen Stimmung — sehr freigebig. Dies erregte Aufsehen, und die ganze Angelegenheit wurde zu einem Skandal aufgebauscht und der Mutter zu Ohren getragen. Sie bat nun in Zürich Pestalozzi, bei seinen Freunden nachzufragen, wie sich die Sache zugetragen habe, da Johann, zur Rede gestellt, wohl zugab, leicht betrunken gewesen zu sein, aber abstritt, sich ungebührlich betragen zu haben.<sup>158</sup> Was auf die Anfrage Bernhard Meyer von Schauensee geantwortet hat, weiß man nicht,<sup>159</sup> hingegen bezeugte August de Montmollin die Wahrheit von Johanns Aussagen.<sup>160</sup>

Im Herbst 1800 mußte Franziska Romana den Freund wieder in einer Angelegenheit des ältesten Sohnes bemühen, der die Einladung an Pestalozzi, nach Hallwil zu kommen, von Bern aus nach Burgdorf weiterleitete. Da der Pädagoge weder eine Antwort gab noch in den Aargau kam, glaubte Frau von Hallwil, ihre Botschaft habe ihn nicht erreicht und machte

ihrem Sohne Vorwürfe. Dieser verteidigte sich und meinte, es sei nicht seine Schuld «si l'homme noir est un négligent».<sup>161</sup> Das Anliegen, das Frau von Hallwil ihrem Freund vorzutragen hatte, betraf offensichtlich die neueste Brautwerbung Johanns in der Familie Will in Ouchy.<sup>162</sup> Die Angelegenheit war just in der Zeit in ein kritisches Stadium getreten, und etliche Freunde des Hauses Hallwil waren schon um Rat oder sogar um Unterstützung angegangen worden.<sup>163</sup> Es ist nicht bekannt, ob Pestalozzi in dieser Sache, die für den jungen Mann ungünstig endete, etwas unternommen hat. — Nach zwei Jahren hatte der Pädagoge Johann von Hallwil nochmals und unter merkwürdigen Umständen einen Dienst zu erweisen.

Am 5. November 1802 waren in Zürich von der «Kantons-Tagsatzung» die Vertreter für die von Bonaparte nach Paris einberufene «Consulta» gewählt worden. Pestalozzi befand sich auch unter den Erkorenen, ihm waren aber noch besonders die Wahrung der Interessen von Burgdorf und Kirchberg aufgetragen worden. Während seiner Abwesenheit mußte ihn in Burgdorf jemand vertreten, weshalb seine Gattin mit ihrer treuen Gefährtin Lisabeth gegen Ende Oktober dorthin zog.<sup>164</sup> Nachdem Pestalozzi sie in alles eingeführt hatte, reiste er am 30. November ab und sandte den Seinen am gleichen Tage von Neuenburg aus einen Abschieds-Brief. Nach sechstägiger Reise erreichte er die Seine-Stadt, wurde aber bald nach seiner Ankunft krank und mußte 5 Tage lang das Bett hüten.<sup>165</sup> Mittlerweile traf er in Paris die beiden Söhne Hallwil an. Dem Mitte Dezember abreisenden Franz vertraute er einen Brief für seine Schwester in Leipzig an.<sup>166</sup> Johann, der schwer krank geworden und am 24. Dezember an heftigem Fieber darnieder lag, bedurfte seiner Hilfe. Pestalozzi und auch Dr. Usteri weilten oft am Krankenlager des bedauernswerten jungen Hallwil und suchten ihm nach Kräften beizustehen.<sup>167</sup> Dieser machte trotz seines schlechten Zustandes Pläne für die Heimreise, und Pestalozzi war bereit, ihn zu begleiten. Das Schicksal wollte es anders, am 30. Dezember<sup>168</sup> schloß er die Augen zum ewigen Schläfe. Heinrich Pestalozzi traf alle Vorbereitungen, um dem Sohne seiner Freundin ein würdiges Begräbnis zu geben. Das traurige Ereignis hatte ihm selbst so zugesetzt, und durch alle die Umtriebe war er dermaßen in Aufregung geraten, daß er — alle Anordnungen waren sonst richtig getroffen — vergaß, ein Grab zu bestellen. In Paris weilten zu jener Zeit nicht wenige Schweizer und viele von ihnen, «Berner, Zürcher und Argower» bezeugten bei der Beerdigung eine Anteilnahme, wie es selten einem «mehr oder weniger Fremden» geschah und dazu noch in Paris, «wo Tod und Leben ströhm wie ein nichtiger Schatten».<sup>169</sup> Noch von Frankreich aus sandte Pestalozzi Frau von Hallwil Worte des Mitfühlens. Sie lassen den Schmerz, den er ob dieses Todesfalles selber empfunden und zugleich die tiefe Achtung vor der leidgeprüften Freundin erkennen. «O Freundin! Möchte ich werth syn, daß mein Wort Ihrem Herzen mehr wäre als ein leerer Thon, als das, was Menschenwort gewöhnlich ist. O Freundin! So wie Ihr Geist und Ihr Herz mitten unter dem schwachen Geschlecht der Menschen höher schwebt und lebt, so genießen Sie Ihre innere Höhe und neheren sich mit ihr den Todten wie den Lebendigen.»<sup>170</sup>

Diese Zeilen mögen Franziska Romana viel Trost gegeben haben, am tiefsten berührten sie aber wohl die Worte, die Anna Pestalozzi für sie gefunden hatte. «Wer könnte besser als Sie mit Ihrem guten und empfindsamen Herzen verstehen, was ich leide. Die Teilnahme, die ich von Ihnen erfahren darf, bestätigt, daß sich stets auf eine Vorsehung hoffen kann, welche immer Mittel findet, einerseits uns zu strafen, andererseits uns Balsam zu geben, um unsere Schmerzen zu lindern. Ich konnte seine bessere Tröstung in einem solchen schmerzlichen Falle, als die Anteilnahme einer Seele, wie Sie sie haben.»<sup>171</sup>

Der helvetische Kultusminister Philipp Albert *Stapfer* war zur Zeit von Johanns Tod ebenfalls in Paris. Es war wohl kein Zufall, daß sein Arzt Dr. de La Roche, der einen ausgezeichneten Ruf genoß, auch am Krankenzimmer Johanns erschien. Von ihm erfuhr Stapfer, daß der junge Hallwil gegen sein Ende keine Schmerzen mehr verspürte und leicht hinüber schlummerte.<sup>172</sup>

Zu den Berühmtheiten des damaligen Paris zählte die Frau des Zürcher Bankiers Johann Kaspar *Schweizer*.<sup>173</sup> In ihrem Salon verkehrte alles, was Rang und Namen hatte, und besonders die Schweizer Landsleute wurden dort besonders gastlich aufgenommen. Mit Pestalozzi war das Ehepaar Schweizer schon seit den Neunziger-Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts eng befreundet. Er hatte seine guten Beziehungen zu Frankreich hauptsächlich ihm zu verdanken. Die Söhne Hallwil waren bald nach ihrer Ankunft in Paris im Hause Schweizer zu Gast gewesen. Der Tod von Johann mag Frau Madeleine sehr zu Herzen gegangen sein, wie ihre besonders herzliche Anteilnahme zeigt.<sup>174</sup> Die Worte, die sie an Frau von Hallwil richtete, enthalten wohl eine gewisse Überschwänglichkeit, lassen aber die Wertschätzung erkennen, die Frau von Hallwil sogar im fernen Paris zuteil wurde. Heinrich Pestalozzi muß seinerseits Frau Schweizer von seiner Freundin «la charmante de Halveil» viel erzählt haben. «Il a éveillé en moi le désir de la revoir. J'aurais besoin d'aller à votre école, car il semble que la nature vous a placé sur terre pour nous servir (comme) d'un modèle d'héroïne et de résignation qui sait vaincre les adversités de la vie.»<sup>175</sup>

Ein paar Jahre später kam Heinrich Pestalozzi in die Lage, auch den andern beiden Söhnen Hallwil gute Dienste leisten zu können. So half er durch seine Beziehungen die schwierige Situation, in die Franz von Hallwil sich und seine Angehörigen — infolge seiner Machenschaften in Rußland — geführt hatte, bereinigen. Wie Karl von Hallwil später sagte, gelang es, «à l'aide du brave Pestalozzi et d'autres amis qui ont tourné la chose en bien»,<sup>176</sup> die angeschlagene Reputation des jungen Mannes und der Familie wieder weitgehend herzustellen.

Franziska Romana mußte im Sommer 1805 die Hilfe ihres Freundes in Anspruch nehmen, um das Kind einer Bediensteten, «der Tochter eines reichen Berner Bauern»,<sup>177</sup> zu versorgen. Die Angelegenheit war für sie peinlich, da offenbar ihr Sohn Karl darin verwickelt war.<sup>178</sup> Mit Hilfe von Johann Heinrich Tobler in der Au konnte das Mädchen bei Dr. Honner-

slag — Schwiegersohn Toblers — in Trogen Unterkunft finden und kam dort nach einiger Zeit nieder. Das Kind blieb bei Dr. Honnerslag, bis es im Laufe des Sommers 1805 von «Pestalozzi übernommen» wurde. Die Pflegemutter brachte es nach Baden, wo es Custer in Empfang nahm. Wahrscheinlich blieb es hernach auf dem Neuhof, wo es wohl die besondere Pflege von Frau Pestalozzi erfuhr. Als diese im Frühjahr 1807 nach Yverdon zog, nahm sie es mit.

Auf Hallwil hatte im Januar 1805 eine neue Vermögensteilung stattgefunden, sie war durch das Ableben des ältesten Sohnes notwendig geworden. Diesmal mußte Franz von Hallwil das Schloß und den Grundbesitz übernehmen, und Karl ließ sich mit einer Geldsumme abfinden. Beide Söhne sahen sich nun vor die Aufgabe gestellt, möglichst bald standesgemäß zu heiraten. Aus verschiedenen Gründen waren für sie die Aussichten, eine gute Partie zu machen, nicht sehr günstig. Der jüngere Sohn Karl reiste gegen Ende des Jahres 1806 in die Waadt,<sup>179</sup> nicht nur, um sich dort einen Wohnsitz und gegebenenfalls auch eine Gattin zu suchen, sondern wohl auch, um von Hallwil fort zu sein. Er mußte nämlich erwarten, bald vor das Chorgericht zitiert zu werden.<sup>180</sup> Seine Leidenschaften hatten ihn unglücklicherweise neuerdings in eine Affaire verwickelt.

Nachdem er einige Monate ergebnislos in der Waadt herumgewandert war, beschloß er, zum guten Freund seiner Familie, zu Heinrich Pestalozzi nach Yverdon zu gehen. Hier hoffte er «einige Verbindungen» zu erhalten, die er in der Gegend von Lausanne, wo er sein Quartier aufgeschlagen hatte, nicht finden konnte, da man überall «über seine Situation im Klaren» war.<sup>181</sup> Auf dem Wege an den Neuenburgersee traf er César de Laharpe, «l'homme le plus aimable et bon du monde». <sup>182</sup> Ihm, der seinem Bruder Franz durch seinen Einfluß am Zarenhof in Petersburg nützlich gewesen war, legte er die Gründe des «Mißgeschicks», das Franz in Rußland zugestoßen war, dar und versuchte auch, ihn zu rechtfertigen.

Am ersten September erreichte er Yverdon, wo seiner am Tage darauf eine große Überraschung wartete. Noch am Genfersee hätte er von zuhause Bericht erhalten, daß sein Bruder im Bad Schinznach die Bekanntschaft einer Demoiselle de Loys von Lausanne gemacht hatte.<sup>183</sup> Nun vernahm er in Yverdon von der bevorstehenden Heirat. «Vater Pestalozzi» selbst brachte ihm frühmorgens den Brief in den Gasthof. Mit «tausend Grüßen von der ganzen edlen Familie Pestalozzi», die sich mit ihm ungemein über die frohe Nachricht freute, sandte Karl noch am gleichen Tage seine Glückwünsche, denen Pestalozzi beifügte: «Ich möcht ein Narr werden vor Freude», nach Hause.<sup>184</sup> Als Vertrauter der ganzen Familie Hallwil<sup>185</sup> wußte der Pädagoge, daß es das stete Bestreben von Franziska Romana gewesen war, durch vorteilhafte Heiraten ihrer Söhne das mitgenommene Ansehen des Hauses wieder zu heben und — nicht zuletzt — auch die wirtschaftliche Eingekerkeltheit zu sanieren. Da die Familie de Loys großes Ansehen genoß und als sehr reich galt, schien nun der langgehegte Wunsch der geplagten Mutter für einmal in Erfüllung gegangen zu sein. Wohl ein paar Tage später schrieb Frau Anna Pestalozzi an ihre Freundin auf Hall-

wil: «Ich kann nicht schreiben, meine Freude ist zu groß. — — Gott begleite alles mit seinem Seegen, mein Gott, den ich so oft um das Glück Ihrer Kinder angefleht. — — Es wird gewiß auch wichtige Folgen für Carl haben, — — er gabe mir den Brief mit Freuden Tränen im Auge. Kurz, den 2. Sept. werde ich nie vergessen und ihn in mein Gedächtnis-Buch schreiben. Mama! Mama! Ich freue mich mit Ihnen. Güssli, lieb Güssli wird es persönlich thun, o ich wollte ich könnte Euch mündlich statt schriftlich mit einer Thrän im Aug umarmen. Aber das geschieht bald. So ganz Ihre Pisgele.»<sup>186</sup> Im gleichen Brief mußte Anna Pestalozzi ihrer Freundin noch von einem andern Geschehnis schreiben, vom Tod ihres «Pfleg-Kindes». «Nachweinen tue ich dem Engelskind, aber nun ist es versorgt.»

Karl von Hallwil war wohl am zweiten September nicht ganz zufällig nach Yverdon gekommen. Kurz vor dem Städtchen traf er die Lehrer Krüsi und Kunz und «gabe Krüsi die nöthigen Verhältnisse». Sie habe, so versicherte Anna ihrer Freundin, «wahre Freude an seinem Daseyn», da Karl «so mit Würde und Anstand alles hier behandelt und guthmütig» sei.<sup>187</sup> Offenbar mußte er sich — als Verantwortlicher — um die Beerdigung und die damit verbundenen Formalitäten des eben verstorbenen Pflegekinde, das Pestalozzi seinerzeit von Hallwil übernommen hatte, annehmen.<sup>188</sup> Während seines ganzen Aufenthaltes in der Waadt blieb er ständig mit Heinrich Pestalozzi und seiner Familie in Verbindung.

Bald nach seiner Rückkehr nach Lausanne machte er die Bekanntschaft von Wilhelmine de Goumoëns, einer Tochter von Louis Vincent de Goumoëns, auf Schloß Goumoëns. Die Beziehungen wurden bald enger, und Karl von Hallwil entschloß sich, um die Hand Wilhelmines anzuhalten. Seiner Mutter, die er von seinem Vorhaben unterrichtet hatte, kam dies gar nicht gelegen. Sie hätte lieber gesehen, wenn er Antoinette,<sup>189</sup> die zweite Tochter von Herrn de Loys geheiratet hätte. Durch den Widerstand der Mutter unsicher geworden, suchte er den Rat Pestalozzis und reiste zu diesem Zweck mehr als einmal nach Yverdon.<sup>190</sup> Auch kam Pestalozzi zu Karl nach Schloß Goumoëns, wo dieser seit Ende Dezember 1807 wohnte. Der Pädagoge brachte seinem jungen Freund im April 1808 dorthin einen Brief von Hallwil.<sup>191</sup> Für seine Wahl und besonders, daß er sie mehr nach dem Herzen als dem Verstande getroffen, fand Karl bei seinem väterlichen Freunde Beifall und Zustimmung. «Liebe, Gewissenhaftigkeit und Ehrgefühl stritten oft mit Eitelkeit und den qualvollen Gedanken über meine Zukunft (wirtschaftliche Situation). Der edle Pestalozzi lernte mich meine Pflicht hierüber kennen»,<sup>192</sup> schrieb er seiner Mutter, die über diese Mitteilung nicht erbaut gewesen sein mag. In dieser Stellungnahme Pestalozzis sah sie wohl wieder eine gewisse Sorglosigkeit des Pädagogen wirtschaftlichen Dingen gegenüber. Es war allgemein bekannt, daß es mit der Wirtschaft auf Goumoëns nicht besonders gut stand und daß Karl deshalb nicht auf eine Mitgift hoffen konnte. Mutter Hallwil gab endlich doch ihren Segen für die Heirat ihres Sohnes mit Wilhelmine de Goumoëns. Zur Hochzeitsfeier kam von Hallwil niemand, wohl aber von Yverdon das Ehepaar Pestalozzi. An der Hochzeitstafel wurde der Pädagoge als «respektabelste Person» gefeiert.

Er war in ausgezeichnete Stimmung und brachte einen Trinkspruch auf das junge Paar und die Familie von Hallwil an: «J'aime tant votre famille, je lui serai attaché par tous les raisons, votre bonheur me tient à coeur et je penserai souvent à vous.»<sup>193</sup>

Auf der Heimreise nach Hallwil besuchte das junge Ehepaar und seine Begleitung die Freunde in Yverdon. Die Verbindung zum Ehepaar Pestalozzi hielt auch später noch an, wie eine kleine Episode zeigt. Karl von Hallwil und seine Frau waren im Sommer 1812 vom Aargau nach der Waadt gereist, um einige Zeit bei den Schwiegereltern auf Goumoëns zuzubringen. Bei ihrem Aufenthalt in Yverdon konnten sie die Freunde im Schloß nicht — wie üblich — von ihrer Anwesenheit benachrichtigen. Es betrückte Frau Pestalozzi sehr, als sie später von der Durchreise vernahm. «Mme. Pestalozzi a eu bien de chagrin de n'avoir pas su que vous couchiez à Yverdon», mußte Wilhelmine von Hallwil, Karls Gattin, von ihrer Schwiegermutter vernehmen.<sup>194</sup> Die vierundsiebzigjährige Frau hätte gerne die Kinder ihrer Freundin wiedergesehen: «Toute vieille qu'elle est, elle serait venue vous voir.»

Als Karl von Hallwil sich zu Anfang des Jahres 1815 gezwungen sah, die Schweiz zu verlassen, um sein Auskommen in niederländischen Kriegsdiensten zu suchen,<sup>195</sup> nahm Frau Anna Pestalozzi am Schmerz ihrer Freundin über die bevorstehende Trennung ganz besondern Anteil. «Du bedauerst mich herzlich, da ich weiß, was Dein zartes mütterliches Herz leidet, das sich ganz zu allen Zeiten für seine Kinder geopfert hat», versuchte sie Frau von Hallwil zu trösten. Sie gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß sich angesichts der allgemeinen Unsicherheit für Karl eine andere Lösung finden werde, daß ihm womöglich die aargauische Regierung einen Posten anbieten würde, der ihm ermöglichte, in der Heimat zu bleiben. Auch sie hatte große Sorgen, besonders ob der schlechten politischen Nachrichten und befürchtete: «(es) können viele Sachen, die den besten Anschein haben in Yverdon, wieder dadurch sich ändern. Alles seye Gott heim gestellt, der alles, was er auflegt zum besten leitet; wie so oft haben wir beyde, da aller Trost ein Ende zu haben schien, diese Erfahrung überstanden und ihm Lob und Dank dafür gebracht.»<sup>196</sup>

### 3. Ausklang und Ende

Nach dem Tode von Frau Pestalozzi wurden die Beziehungen zwischen Heinrich Pestalozzi und Frau von Hallwil wieder enger. Die Baronin aus dem Aargau glaubte wohl, die Lücke die nach dem Hinschied ihrer Freundin entstanden war, nach Kräften ausfüllen zu müssen. So sandte sie wieder vermehrt Bekannte und Freunde, die in der Gegend von Yverdon waren, zum Pädagogen, um von ihr Grüße zu bestellen. Unter diesen war auch Karl Sigismund Rothpletz, der Sohn ihrer Gastgeberin vom Binzenhof in Aarau. Der junge Mann sandte nach seinem Besuche bei Vater Pestalozzi einen begeisterten Bericht von der guten Aufnahme nach Hause.

Daß er mit einem «herrlichen Schmause» verwöhnt wurde, dem die anscheinend obligate «gesegnete Caffekanne» folgte und daß sich dann eine angeregte Diskussion über den halben Nachmittag hinzog und während dieser Vater Pestalozzi öfters seinen Wunsch wiederholte, er möchte doch mit Gottlieb — dem Enkel des Pädagogen — gut Freund werden.<sup>197</sup> Daß man in Yverdon auch an Franziska Romana dachte, zeigt die nächste kleine Schilderung. Die Töchter von Laurenz Custer, der seit 1807 das Schloßgut in Yverdon verwaltete, hatten zu ihren «Großeltern» Pestalozzi ein sehr gutes Verhältnis. Die beiden ältern Mädchen Therese und Elise blieben nach dem Tode von Frau Pestalozzi in Yverdon, während das jüngste, Marianne, zu Onkel und Tante Imhof nach Burgdorf gebracht wurde. Zu Anfang des Jahres 1816 schrieben Therese und Elise Frau von Hallwil, die dem erstern Patin war, kleine Briefchen.<sup>198</sup> Sie berichteten darin vom Tode ihrer lieben Grandmaman, der ihnen soviel raubte, «car elle était si bonne avec nous». Ferner erzählten sie vom Tagesablauf in der Schule, wo ihre Unterrichtsstunden um 9 Uhr morgens begannen und bis um 8 Uhr abends dauerten. Überdies versicherten sie Frau von Hallwil, daß ihre Großmutter und auch ihre Eltern sehr oft von ihr gesprochen haben: «que vous avez été(z) si amicale envers eux.» — Nach Laurenz Custers Tod im Februar 1822 blieben alle drei Mädchen bei Pestalozzi und bereiteten dem Stief-Großvater mit ihrem fröhlichen Temperament viel Freude.<sup>199</sup>

Bald nach dem Tode von Frau Pestalozzi flackerten in Yverdon jene unheilvollen Streitigkeiten, die unter dem Namen: «Lehrerstreit in Iferten» später in der Pestalozzi-Geschichte bekannt wurden, wieder auf. Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, darüber eingehend zu berichten, doch soll davon so viel behandelt werden, als es notwendig ist, die Beiträge aus unserer Forschung, die hauptsächlich Frau von Hallwil und Elisabeth Krüsi betreffen, einordnen zu können. «In seinem Wesen drehte sich der Streit zwischen Niederer und Schmid um die Person Pestalozzis»,<sup>200</sup> wobei die beiden Institutslehrer um dessen «väterliche Huld» kämpften. Die erste große Entzweiung hatte schon im Jahre 1810 stattgefunden, in deren Folge mehrere Lehrer, unter ihnen Schmid, das Institut verlassen hatten. In den nächsten Jahren zeigten sich zufolge des Krieges und der Besetzung der Schweiz durch fremde Truppen große Schwierigkeiten, und es scheint, daß Pestalozzi und Niederer, die sich in die Leitung des Institutes teilten, den Aufgaben nicht gewachsen waren. Mehrere Sanierungsversuche mißlingen und nach 5 Jahren war man gezwungen, Schmid wieder zurückzurufen, in der Überzeugung, daß nur unter seiner Leitung die Schule weitergedeihen könne. Schmid kam im Juni 1815 zurück und nahm sofort notwendige, aber einschneidende Reformen vor. Vor allem suchte er das Ökonomische in Ordnung zu bringen. Seine Maßnahmen wären kaum von jemand beanstandet worden, hätte er sie mit dem nötigen Takt und maßvoll durchgeführt. Kaum ein Jahr nach Einführung des neuen Regiments kam es zu einem Massen-Austritt von Lehrern und Gehülfen, unter ihnen war Krüsi, der zu den ältesten Mitarbeitern Pestalozzis gehörte. Neue Versuche, das Anstaltsgefüge zu festigen, mißlingen, und zu Pfingsten 1817 sagte sich

auch Niederer von seinem Meister los. Im Sommer war dann Pestalozzi einem totalen Zusammenbruch nahe. «Die Stürme meines Hauses haben mich beinahe von Sinnen gebracht — — — ich verließ Yverdon, ging auf das nahe Juragebirge»,<sup>201</sup> schrieb er später. In Bullet, im Chasseron-Gebiet, wo er im August zur Erholung weilte, reifte in ihm der Plan, die Anstaltsleitung Fellenberg zu übertragen. Über einen von dessen Freunden nahm er Fühlung mit ihm auf und fand sich gegen Ende September selber in Hofwil ein. Am 25. des gleichen Monats traf er dort mit seinem «alten Schützling» Karl von Hallwil zufällig zusammen. Karl hatte die Absicht, seinen Sohn Theodor im Institut Hofwil unterzubringen und war gekommen, mit Fellenberg die Bedingungen abzusprechen. Pestalozzi klärte den Sohn seiner Freundin über sein neuestes Vorhaben auf. Voller Freude gab dieser dann seiner Mutter davon Kenntnis: «Le bon Pestalozzi associera son établissement avec celui de Fellenberg; par cela l'institut de Pestalozzi gagnera et se révélera, et Fellenberg s'intéresse vivement pour ce respectable vieillard.»<sup>202</sup>

Für Frau von Hallwil muß diese Mitteilung eine freudige Überraschung gewesen sein und zugleich Erlösung von der steten Sorge um Pestalozzi und sein Werk. Nach wie vor sah sie dessen Gedeihen nur in der Zusammenarbeit mit einem Manne von der Art Fellenbergs. Umso größer war ihre Enttäuschung, als sie später vernahm, daß ihr «schwacher» Freund — wie es scheint, von Schmid gezwungen — Fellenberg gegenüber wieder wortbrüchig geworden war. Das alles mußte sie seiner Geburtstags-Rede zum 12. Jänner 1818 entnehmen, von der sie einen Abzug erhielt. Deren Inhalt, insbesondere das große Lob auf Schmid, hatte neue Streitigkeiten zur Folge, die dem Greis stark zusetzten. Der Begleitbrief<sup>203</sup> zur Rede an Frau von Hallwil zeigte aber, daß er trotz allem seinen Gleichmut und seine Zuversicht nicht verloren hatte: «Wie ein lebendig Vergrabener, der nur noch mit einem Aug fry aus dem Grab herauszusehen vermag, bin ich täglich für alles blinder, was nicht vor diesem mir allein offen gelassenen Aug zu steth. Aber was ich mit diesem Aug noch zu sehen vermag, macht mich noch so lebhaft, als was ich ehmal mit byden Augen sahe.» Trotzdem er fühlte, daß er in «gewüssen Rücksichten und Verhältnissen» nachgelassen hatte, war er doch mit seiner Gesundheit zufrieden. «Ich lebe gesund, aber beladen und gespannt, daß mir meine Gesundheit selber ein Wunder scheint.» Daß nächsten Schmid sie besuchen werde, der ihr sagen könne: «daß es mir in vielen Rücksichten sehr wohl geth», teilte er seiner Freundin noch mit und bat sie zum Schluß: «Denken Sie immer mit verziehender Freundschaft an ihren, Sie mit Ehrforcht hochachtenden Freund und Diener Pestalozzi!»<sup>204</sup>

Im Juni des gleichen Jahres erfolgte ein Besuch Schmid bei Frau von Hallwil im Binzenhof in Aarau. Sie hielt mit ihrer Meinung nicht zurück und verlangte von Schmid, daß er seinem Meister alles getreulich melden solle. Josef Schmid, wieder in Yverdon angekommen, bestätigte, daß er ihrem Wunsche nachgekommen sei.<sup>205</sup> «Gewiß habe ich eine treue Darstellung unserer Unterredung Hr. Pestalozzi gemacht.» Dieser habe ihren

Ansichten zugestimmt, «als daß sie selber glauben würde»; im übrigen finde er — Schmid — ihre Meinung über Pestalozzi «nichts weniger als unbedeutend» und nur die Achtung vor ihr habe ihn zurückgehalten, das Gegenteil zu beweisen, meinte er gewunden und unklar. Wenn sie ihm dies auch nicht glaube,<sup>206</sup> hindere es ihn nicht, ihr «noch größere Hoffnungen» zu machen. Die Verhandlungen mit dem Verleger Cotta gingen gut vonstatten und sie hätten Hoffnung, die Subskriptions-Summe zu verdoppeln. «Kurz, nicht nur Pestalozzi ist der schönsten Hoffnung voll, sondern auch die Leute die sehr mißtrauisch sind, sowohl gegen das Glück, als auch gegen die Menschen.» Er werde sie über das Geschehen in Yverdon auf dem Laufenden halten, so schloß Schmid seinen Brief ab.

Erst der Brief von Pestalozzi,<sup>207</sup> der diesem kurz folgte, enthüllte, daß Josef Schmid den Plan der Armenanstalt bei sich gehabt hatte, um ihn Frau von Hallwil zu zeigen. Diese hatte aber ihre Meinung über die immer neuen Unternehmungen Pestalozzis und wohl auch über den «verhängnisvollen» Einfluß, den Schmid auf den Greis ausübte, dermaßen deutlich dargelegt, daß der Lehrer aus Yverdon es vorzog, den Plan nicht einmal zu erwähnen. «Ihr ganz entschiedener und wie es (schien), unwiderruflicher Unglaube an die Möglichkeit eines bessern Glücks, hat dem I. Schmid das Maul gestopft, daß er nicht wagen durfte, den Plan, der sogar auf das wirkliche Dasein meines neuen Glücks gebaut ist, vorzulegen», warf Pestalozzi seiner Freundin vor; zugleich bat er sie eindringlich, «doch noch einmal Mut zu einigem Vertrauen an sein Glück zu fassen», das jetzt «in einem Licht, wie es niemand mehr ahndete, erscheint». In der Geschichte gebe es kein Beispiel, fuhr er fort, daß ein Mensch, der bis ins vierundsiebzigste Altersjahr unter größten Schwierigkeiten immer seinen Weg fand und der gerade «in Augenblicken, wo die Zerrüttung seiner Lage die schauervollste Höhe erreicht und alles definitiv verloren schien», Kraft und Mittel für sein Werk erhielt, wie nie zuvor. Sein Schicksal sei nun in der Hand eines Menschen, der ihm gar nicht gleich sei und dem «kein Teufel das so leicht daraus nimmt, was er einmal darin hat». Offensichtlich habe ihm, Pestalozzi, Gott «durchgeholfen»; wo Tausende in viel kleinern Gefahren umgekommen seien, habe der Herr seine große und mächtige Hand über ihn gehalten. «Soll ich in meinem Glück meinen Mut und meinen Glauben verlieren, da ich ihn in meinem Unglück nie verloren habe?» fragte Pestalozzi Frau von Hallwil zum Abschluß und kam noch auf die Tochter<sup>208</sup> zu sprechen, die sie zur Aufnahme in die Anstalt empfohlen hatte und erklärte sich mit Freuden bereit, das Mädchen als «Zahlende» bei sich aufzunehmen. Bald folgte ein Schreiben des Institut-Büros mit den Aufnahme-Modalitäten, ihm fügte Pestalozzi ein paar Sätze bei,<sup>209</sup> als Antwort auf einen inzwischen von Frau von Hallwil erhaltenen Brief. Darin hatte sie sich allem Anschein nach noch einmal deutlich über Schmid ausgesprochen und Pestalozzi vorgeworfen, daß er seit langem nicht mehr auf ihre Ratschläge gehört habe. Er schrieb darauf: «Daß Schmid nicht so gar forchtsam ist, das gestehe ich Ihnen gern, daß aber ich ein armer forchtsamer Tropf bin, das wissen Sie auch, und daß diese Forchtsamkeit

gar oft der Grund, warum ich mir oft nicht raten und helfen ließ, das ist auch wahr.» Er fühlte, daß bald alles ein Ende habe, und er könne sich trösten, daß alles, «was mir auch noch begegnen kann», nicht mehr lange dauern werde. Er schloß seine Zeilen mit den Worten: «Das ist der Trost auf alle möglichen Fehl(griffe) für Ihren Sie ewig mit Dankbarkeit liebenden Pestalozzi.»

Seine Zuversicht sollte ihm wenigstens für die nächsten Monate recht geben. Die Armenanstalt in Clindy kam zustande und im Institut fanden sich erneut Zöglinge aus allen Teilen Europas ein. Für Josef Schmid war es ein Triumph, daß er Frau von Hallwil Ende September 1818 vom ausgezeichneten Gang der Anstalten in Yverdon Mitteilung machen konnte.<sup>210</sup> Er berichtete auch von der «kleinen Siebenmann» — Schützling der Frau von Hallwil —, mit der es gut gehe und daß man hoffe, mit ihr zum Ziele zu gelangen. «Herr Pestalozzi befindet sich so wohl, daß ich sagen darf, seyd Jahren war er nicht mehr so, ohne Unterbrechung bei Gesundheit und in voller Tätigkeit wie jetzt.» Unter den «Fremden» waren viele, die sich auszeichneten und die Pestalozzi sehr verehrten, «besonders ein gewisser Engländer Greses,<sup>211</sup> deren (dessen) Schwester in Lausanne als sehr wohlthätig bekannt ist». Auch von vier Russen berichtete er, denen der Kaiser erlaubt hatte, ins Ausland zu fahren. Der erste Band von Pestalozzis Schriften war unmittelbar vor der Auslieferung, und man hoffte, die Mittel für die weitem Arbeiten durch eine hier neuerdings durchgeführte Subskription verdoppeln zu können.

Schon bald nach Beginn des Jahres 1819 verdüsterte sich der Himmel über Yverdon wieder. Zu den wieder aufgeflammt Streitigkeiten unter der Lehrerschaft kam noch die leidige Angelegenheit mit Elisabeth Krüsi, die seit dem Tode von Frau Pestalozzi dem Haushalt vorgestanden hatte. Sie sah sich nach der Gründung der Armenanstalt in ihren Rechten doppelt geschmälert. Einerseits hatte man sie von der Leitung der Hauswirtschaft entlastet und diese einer der Schwestern von Schmid anvertraut. Ihr wollte man die Stelle einer Krankenwärterin geben. Diese Regelung erbitterte sie sehr, und ihr Zorn richtete sich vor allem gegen Schmid, mit dem sie sich sonst gut vertrug. — Andererseits hatte ihr Frau Pestalozzi für ihre jahrzehntelangen Dienste ein Vermächtnis gemacht. Da aber nach deren Tod keine Barmittel vorhanden waren, vertröstete Pestalozzi Lisabeth auf den Erlös aus dem Bücher-Verkauf. Doch ehe sich dieser realisieren ließ, reservierte man ihn für die Finanzierung der Armenschule.

Lisabeth nahm Zuflucht zu Frau von Hallwil und klagte bitter über das Unrecht, das ihr — nach ihrer Meinung — geschah. Diese intervenierte sofort bei Pestalozzi und erhielt auch umgehend Antwort.<sup>212</sup> «Was soll ich Ihnen sagen, als Gott weiß, ich habe beobachtet und beobachte noch! Schmid ist nicht ohne Fehl.» Dieser werde aber von seinen Widersachern auf heimtückische Art und Weise angefeindet, fuhr er in ungewohnt scharfen Worten fort. «Schmid geht seines Wegs fort, schweigt, läßt die reden, und alles, was er tut, gelingt und in allem, was die andern diesfalls taten und versprochen, sind sie bis jetzt immer zu Schanden worden», meinte er

anschließend und bat dann Frau von Hallwil, ihm doch weiter Glauben zu schenken, da sie diesen seit dreißig Jahren nicht verloren habe. Von der Armenanstalt Clindy konnte er viel Gutes berichten, er war überzeugt, daß das Werk Schmid und seiner Schwester recht geben werde. Dann kam Pestalozzi auf den Streit mit Lisabeth zu sprechen: «Unglücklich ist freilich, daß Frau Krüsi, deren Leben in meinem Hause so edelmütig brav war — — — sich Handlungen gegen mich selber erlaubt, die mein ärgster Feind sich nicht erlauben würde.» Er war offenbar überrascht, daß sich Lisabeth «entehrt und gekränkt» vorkam, nur weil sie in Zukunft nicht mehr «herrschend im Hause herrschen» konnte, da man Jungfer Schmid die Leitung des Haushalts übergeben hatte. Der treuen Dienerin wollte er auch in Zukunft geziemende Achtung und Dankbarkeit bezeugen, war aber nicht bereit, etwas, das sie «durch ihren neuen Haß gegen Schmid und eine unsinnige Rache gegen ihn von mir erzwingen will», zu tun. Mit dem festen Vorsatz, seinen vorgezeichneten Weg weiter zu gehen, schloß er seinen Brief: «Adieu, Freundin, ich erlag bei meinem Recht nie und werde bei meinem Recht nie erliegen — — — mit diesen Worten bitte ich sie freundlich, Ihr Sorgen meiner Lage halber zu mindern; die Zeit ist nahe, wo sich alles entwickelt.»

Nur ein paar Tage später erhielt Frau von Hallwil von Lisabeth einen sehr ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse, die Pestalozzi angedeutet hatte. Auf ihre energische Reklamation, so teilte Frau Krüsi der Baroinin mit, erhielt sie von Pestalozzi ein Dokument, das «mit Dinten überschüttet u. (von) alle(n) drey unterschrieben». Darin anerkannte man ihr Guthaben, vertröstete sie aber für die Auszahlung auf die Erbschaft nach Pestalozzis Tod. Ihre Bitte, jetzt wenigstens das Guthaben zu verzinsen, wurde abgeschlagen und überhaupt jede momentane Leistung verweigert. Das brachte sie zum Entschluß, «jez meinen Lidlohn — für die ganze Zeit, so ich bey ihnen gewesen» zu verlangen und zwar nicht in bar, sondern als Verschreibung auf den Neuhof. «Damals», so meinte sie: «hätte Pestalozzi noch alles getan für mich, aber Schmid habe ihm gesagt, wenn er das thue, so wolte er mit seinen Schwestern fort. P. sagte mir dis selbst.» Anfangs März 1819 versuchte Pestalozzi die Angelegenheit endgültig zu bereinigen und gab Lisabeth eine neue Schuldanerkennung, worin sich die «Pestalozzische Privat-Casse» für die spätere Auszahlung verpflichtete. Lisabeth wollte darin sofort das Werk Schmid's erkannt haben, zerriß das Papier und warf die Fetzen Pestalozzi an den Kopf. Von einem «Freund» des Pädagogen ließ sie ein anderes Dokument machen, auf dem Heinrich und Gottlieb Pestalozzi, sowie Josef Schmid die Zahlung der Schuld garantierten. Darob kam nun Schmid «in ein Wüten und Toben» und verbot seinem Herrn, dieses Schriftstück zu unterschreiben. «Sit der Zeit dorft er nicht mehr zu mir kommen. Er muß mich fliehen, wie der Teufel das Kreüz! O weh, wenn ihm (Pestalozzi) die Binde noch einmal solte von seinen Augen fallen, u. es geschieht dis nicht mehr in seinem Leben, so ist der arme Gottlieb verlohren», klagte Lisabeth ihrer Gönnerin und schloß, daß

alle drei — als dritte Person meinte sie wohl sich — verloren seien «ohne Gottes weise Einsehung».

Was Frau von Hallwil auf diesen Brief hin unternommen hat, ist nicht bekannt. Allem Anschein nach geriet sie mit Pestalozzi und insbesondere mit Schmid in eine heftige Auseinandersetzung, denn gerade zu dieser Zeit suchte sie — offenbar in schwerer Bedrängnis — bei ihrem geistlichen Freunde, Kaplan Döbeli, Rat und Hilfe. Döbeli fand es nötig, «ihr beklemmtes Herz wieder mit Trost zu erquicken — — und ihr ganzes Gemüth in eine bessere Stimmung zu bringen». Obschon sie ihrem geistlichen Freund bald berichten konnte, daß sie wieder Herr über ihre Depressionen geworden sei, sparte dieser nicht mit freundschaftlichen Ermahnungen. «Aber daß Sie die niederträchtigen und elenden Menschen mit ihrer Bosheit so nahe kommen lassen, kann ich Ihnen nicht recht geben.»<sup>213</sup> Frau von Hallwil versuchte wohl in dieser Zeit, Pestalozzi «die Augen zu öffnen». Wie Krüsi zwei Jahre später (außerdem) erfuhr, war ihr das nicht gelungen und es kam zum — wahrscheinlich endgültigen — Bruch. «Dieser Versuch entfernte mich von ihm, ohne daß er den geringsten Erfolg für die gute Sache hatte.»<sup>214</sup>

Wenn auch von diesem Zeitpunkt an zwischen Heinrich Pestalozzi und Franziska Romana keine direkte Verbindung mehr bestand, interessierte sich diese gleichwohl stets um sein Schicksal und um alles, was in Yverdon vorging.

An Elisabeth Krüsi waren die Streitigkeiten nicht spurlos vorübergegangen. Sie fing bald an zu leiden und anfangs Juli 1819 ging sie zur Erholung ins Bad Schinznach,<sup>215</sup> ihren Knaben aus der Ehe mit Hans Rudolf Krüsi ließ sie in Yverdon zurück. Die Briefe, die ihr Pestalozzi in den Aargau sandte, sind nach Morf «ein wohlthuendes Zeugnis dafür, daß er der bewährten Freundin in alter Liebe zugethan und bemüht war, die entstandenen Weiterungen auszugleichen». Es war dem Pädagogen zudem daran gelegen, Lisabeth langsam wieder für eine Aussöhnung mit Schmid zu gewinnen. Gegen Ende August beendete sie die Kur in Schinznach und reiste dann nach Zürich zu Ratsherr David Vogel.<sup>216</sup> Er beriet stets die Familie Pestalozzi in finanziellen Sachen und war der Vormund von Gottlieb. Mit ihm besprach sie ihre ganze Angelegenheit und ließ sich für ihr ferneres Verhalten Anweisungen geben. In der Folge ging sie wieder auf den Neuhof zurück, wohin sie nun auch ihren Sohn kommen ließ.<sup>217</sup>

Nachdem sie im Sommer 1820 wieder von einer schwereren Krankheit genesen war, kam durch die Vermittlung von Ratsherr Vogel die Aussöhnung mit Schmid zustande, und ihre Ansprüche fanden eine vorläufige Regelung. Als sie gegen Mitte September von einem Erholungsaufenthalt im Bad Lostorf zurückgekommen war, teilte sie Frau von Hallwil voller Freude mit: «Wir sind wieder Fründe, und beyderseits glücklich. Ich bin Hr. Schmid, wie Herr Pestalozzi und Gottlieb, ihre alte treue Lisabeth, und sie alle drey, meine alten lieben Herren.»<sup>218</sup> Am meisten freute sie, daß Gottlieb «extra wegen ihr» mit achtzehn Zöglingen seine Ferien-Reise über den Neuhof machte und nicht, wie geplant war, nach Genf fuhr. Elisabeth

fühlte sich gedrängt, Frau von Hallwil ihre Freude über die Aussöhnung mitzuteilen, denn sie wußte, daß die Baronin sehr Anteil nahm «an allem, was Hr. Pestalozzi und auch mich angeht».

Frau von Hallwil ließ Lisabeth nicht lange auf Antwort warten. «Keine größere Freude hätte mir wohl werden können, als der letzte Brief von Ihnen mir gewährte.» Sie hatte von Ratsherr Vogel Gutes über die Genesung Lisabeth's vernommen, mußte hingegen auch erfahren, daß deren finanzielle Ansprüche noch nicht geregelt waren. «Manches machte mir bange für Sie und Pestalozzi» meinte sie und schlug vor, sich anlässlich ihrer Rückkehr in den Aargau, wo zur Zeit zwar wenig Glück für sie blühe, zu treffen. «Mein Schicksal hat nicht geändert. Das Ihrige aber lehrt mich auf's neue, den Muth nicht zu verlieren und Gott zu vertrauen, der ja alles zum Besten macht.»<sup>219</sup> Lisabeth konnte den Vorschlag ihrer adeligen Freundin nicht annehmen, da sie sich noch sehr schwach fühlte.<sup>220</sup> Sie beschwor die Baronin, den Winter doch in Zürich zu verbringen, wo sie bei Freunden so gut untergebracht sei, und bat sie außerdem: «Und um meiner beyden Herren Willen vergeben Sie dem, der Ihr edles Blut um meiner l. Herren und meinethwillen so oft in Wahlung gebracht hat.»

Elisabeth Krüsi blieb bis 1824 auf dem Neuhof, der nun von Gottlieb Pestalozzi und seiner Frau, einer Schwester Schmid's, bewirtschaftet wurde. Es herrschte gutes Einvernehmen, bis Josef Schmid auf das Gut kam und neue Mißhelligkeiten und Zerwürfnisse begannen, an denen «Lisabeth keine Schuld trug, die aber zu ihrer Entfernung vom Neuhof führten».<sup>221</sup> Es kam aber noch zu einer für sie annehmbaren finanziellen Regelung, worauf sie dann mit ihrem bildungsunfähigen Buben in ihre Heimat, nach Gais zog.

Die letzte Verbindung von Frau von Hallwil zur Umgebung Pestalozzi's war jene mit Hermann Krüsi. Er, der älteste Mitarbeiter des Pädagogen zeigte — nach Schönebaum — stets große Charakterstärke und eine gute Haltung und war entschlossen im Handeln; indessen auf geistigem Gebiete erstrebte er weder das Höchste, noch war er im Stande, dies zu erreichen. Am Lehrerstreit beteiligte er sich nur am Rande. Er war der Erste, der die Konsequenzen zog und das Institut verließ. Von Pestalozzi nahm er in Freundschaft Abschied und eröffnete 1818 eine eigene Knaben-Erziehungsanstalt in Yverdon.<sup>222</sup> Mit Frau von Hallwil war er schon sehr früh bekannt geworden. Sie führte ihm im Sommer 1821 einen Zögling zu, wofür ihr Krüsi dankte und ihr seine Ansichten über seinen «alten Meister» mittheilte.<sup>223</sup> «Sie wissen, wie man leiden kann, wenn man von denen verkannt und weggeworfen wird, denen wir unser Leben widmeten.» Das mußte er von dem Manne erfahren, den er «als den ersten der lebenden Menschen achtete und liebte». Nachdem er zwölf Jahre im besten Vater-Sohn-Verhältnis mit ihm gelebt hatte, fand er (Pestalozzi) «in andern mehr Mittel und bessere Werkzeuge für seine Zwecke, die nicht mehr so rein und anspruchslos blieben, wie sie in früheren Zeiten waren». Krüsi mußte in Yverdon mit ansehen, wie das häusliche Leben und das Zutrauen zerstört wurde. «Schlaue, verfängliche Menschen benutzten die schwache Seite des

auch in seinen Verirrungen merkwürdigen Mannes.» Dieser ließ sich nun wie ein Kind am Gängelbände führen, dazu noch von einem Menschen, dem es nur wohl war, wenn «die Leidenschaften sich reiben», damit er «als Kluger» daraus seine Vorteile ziehen konnte.<sup>224</sup> Er brachte Pestalozzi soweit, daß dieser mit den eigenen Ansichten und Grundsätzen in Konflikt kam. Dem Greis ging es jetzt nur noch darum, daß die Welt sein Werk kennenlernen und bestaunen sollte. «Damit der alte getäuschte Mann nie mehr zur Besinnung komme», meinte Krüsi, erhalte ihn «sein Führer in beständiger Spannung und in immerwährendem Zorn gegen alles, was früher seinem Herzen werth und teuer war», und er selbst habe lange vor seinem Austritt aus der Anstalt «das Übel mit furchtbaren Schritten herannahen» sehen. Es kostete ihn manch harten Kampf, Pestalozzi zu verlassen, doch mußte er es tun, wenn er sich nicht selber verlieren wollte. Nun sei er froh, den Schritt getan zu haben, und danke Gott für sein Schicksal.

Von seinem Institut konnte er manch Gutes berichten, insbesondere, daß viele «würdige Eltern» ihm ihre Kinder anvertrauen. Es schmerzte ihn nur, daß Pestalozzi in den drei kleinern Instituten, die seine ehemaligen Mitarbeiter Niederer, Krüsi und Näf gegründet hatten, Feinde des größern sah und sich nicht als ihr Vater und Stifter zu erkennen vermochte. Großes Bedauern hatte er mit Gottlieb, an den jetzt zu große Anforderungen gestellt würden und der geistig zu schwach sei, ««das Netz zu erkennen, womit man ihn umstrickt» halte. Hermann Krüsi achtete trotz allem Pestalozzi's Werk und unsterbliche Verdienste von ganzem Herzen und war sich bewußt, daß er nie aufhören werde, ihn als seinen geistigen Vater anzusehen. Zum Schluß schrieb er Frau von Hallwil: «Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, was seit der Zeit, wo ich das Glück hatte, Ihnen persönlich durch Pestalozzi's und der beiden seeligen Freundinnen<sup>225</sup> Vermittlung näher zu stehen, in meinem Innern und in meinem Schicksal vorgegangen sey.»

Frau von Hallwil, die stets über alles, was in Yverdon geschah, im Bilde war, wußte, daß Krüsi's Institut einen sehr guten Namen hatte. Sie empfahl deshalb Amtmann Holzhalb,<sup>226</sup> der sie um Rat angegangen war, seinen Sohn dorthin zur Ausbildung zu geben. Sie war überzeugt, daß dieses Institut, «wo der wahre Geist Pestalozzi's, Wohlwollen und Liebe herrsche, emporkommen» werde. Sie gab Krüsi den Rat,<sup>227</sup> desto überzeugender der Welt zu zeigen, wo die echte Methode Pestalozzi's zu finden sei, umso mehr er von Schmid — insbesondere in Zeitungen — angegriffen werde. Ich «litt schon lange, zwar stillschweigend, mit Ihnen und konnte nie P. Betragen gegen Sie billigen. — Mein einziger Trost besteht in der Überzeugung, daß er betrogen und sein Herz gleich rein ist — er weiß nicht, was er tut». Franziska Romana gab der Überzeugung Ausdruck, daß Pestalozzi insbesondere über den wahren Zustand seiner Anstalt nicht im Bilde sei und daß er nur deshalb an die Rettung seines Institutes glaube, weil man ihn von der Sorge um das Ökonomische befreit habe. Sie wußte aber, daß seine Gutgläubigkeit nicht nur von einer Seite ausgenützt wurde, weshalb sie Krüsi eindringlich bat, sich ja nicht mit Niederer zu verbinden und gemein-

same Front mit ihm gegen Pestalozzi zu machen. «Es war eine Zeit, wo, wenn es Hr. Niederer gelungen wäre, er an die Stelle von Schmid sich gesetzt hätte.» «Sein (Pestalozzis) Herz liebt Sie gewiß noch immer, wie ehedem, und ich bin überzeugt, daß es Augenblicke gibt, wo er den treuen Freund schmerzlich vermißt», versicherte Frau von Hallwil ihrem Freund und kam dann auf ihre eigene Lage zu sprechen: «Sie und ich, wir haben durch traurige Erfahrungen belehrt, die Stütze erkannt, auf die allein der arme Mensch bauen kann und die Quelle gefunden, aus der wir Mut und Kraft zu schöpfen haben. Ach es braucht so viel, um das Leben zu ertragen, das meinige ist oft freudenleer.» Sie beneidete ihre Freunde, die «schon lange aller Last enthoben sind». Gerne wäre sie ihnen gefolgt, «da dies aber nicht in unserer Willkür steht, so bitte ich Gott nur um Geduld und Ergebung in seinen Willen, der ja immer der bessere ist. Und kann mein Leben noch etwas verschönern, so ist es die Freundschaft guter Menschen. Darum erhalten Sie mir die Ihrige und zählen auf die meinige so lange ich lebe». — Mitte 1822 verließ Hermann Krüsi fast unvermittelt sein Institut, um in seine Heimat zurückzukehren und in Trogen seine Lehrer- und Erziehungstätigkeit auszuüben.

Damit war die letzte Verbindung zwischen Frau von Hallwil und Pestalozzi abgebrochen. Der Pädagoge konnte sich wohl nicht mehr aus der tragischen Verkettung mit Josef Schmid, die durch die Heirat von Gottlieb (des Pestalozzi-Enkels) mit dessen Schwester Katharina noch erheblich gefestigt wurde, lösen. Dies scheint der Grund gewesen zu sein, daß ein Wiederaufleben der ehemals engen und für beide Seiten fruchtbaren Freundschaft nicht mehr zu denken war. Offenbar mögen die Beleidigungen durch Schmid (sh. S. 113), über die wir im Konkreten nicht im Bilde sind, Franziska Romana zutiefst getroffen haben. Daß in ihrer Korrespondenz nicht einmal über den Tod Pestalozzis etwas zu finden ist, hängt mit der Tatsache zusammen, daß gerade zu jener Zeit ihr jüngster Sohn im niederländischen Breda auf dem Sterbebett lag<sup>228</sup> und deshalb alles Sinnen und Denken der Mutter nur noch ihm galt.

Versuchten wir am Anfang dieses Kapitels eine Erklärung zu geben, was Heinrich Pestalozzi und Frau von Hallwil zu ihrer einzigartigen Freundschaft zusammenführte, drängt sich nun die Frage auf, was es im Grunde war, das ihre Trennung bewirken konnte. Vorerst sind es wohl äußere Gründe. Am Anfang hatten die beiden zehn Jahre lang räumlich nebeneinander gelebt und ein ähnliches Schicksal zu ertragen. Das änderte sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Pestalozzi fand seine Wirkungsstätten in der Westschweiz, und Frau von Hallwil war zuerst an den Aargau gebunden und wohnte dann später für längere Zeit in Zürich. Der Pädagoge, der zudem in Burgdorf, Münchenbuchsee und vor allem in Yverdon viele andere Freunde und Helfer fand, hatte seine frühere Ratgeberin nicht mehr unbedingt nötig.

Nicht minder mögen innere Gründe zum Auseinandergehen der beiden früheren Partner beigetragen haben. Die Verschiedenheit der Charaktere von Pestalozzi und Frau von Hallwil hatte wohl die Hauptschuld an der

Entfremdung. Pestalozzi war «ein metaphysischer Mensch mit einer im letzten Grunde nur losen Bindung an die Erde».<sup>229</sup> Er war der tiefsten psychologischen Erkenntnisse fähig, sie aber praktisch anzuwenden vermochte er vielfach nicht. Eine Reihe von Mißerfolgen tat seinem Optimismus und seinem Drang zu immer Neuem keinen Abbruch. Frau von Hallwil verkörperte dagegen mehr den realistischen Typ. Bei aller Zugänglichkeit für hohe Gedanken und Ideen verlangte ihr wacher Sinn deren reale Verwendbarkeit. Wenn es ihre Eigenart war, «jeden Fehltritt und jede Ahndung, jeden Wunsch des Fehlers zu sehen, eh er da ist»,<sup>230</sup> wie Pestalozzi selbst von ihr sagte, so war es erst recht ihr Bestreben, aus jedem Fehler zu lernen. Daß Pestalozzi hiezu unfähig war, wie ihr schien, bewirkte bei ihr die stetigen Zweifel an einem wirklichen Erfolg ihres Freundes. Für die endgültige Trennung mögen wohl die Auswirkungen einer weitern Charaktereigenschaft Pestalozzis verantwortlich sein. In seiner Vertrauensseligkeit sah er in den Menschen meist nur das Göttliche, nicht aber allfällige Mängel. So kann dies unter anderem seine enge Bindung an Schmid erklären, die dann zum Zerwürfnis nicht nur mit Franziska Romana von Hallwil, sondern auch mit den meisten seiner Freunde führte.<sup>231</sup>

## Schlußgedanken

Zum Abschluß erhebt sich die Frage nach der historischen Bedeutung des bewegten Frauenlebens, das an uns vorübergezogen ist. Franziska Romana trat uns als Frau und Mutter entgegen, aber auch als Freundin oder Förderin von Persönlichkeiten, die im Leben der damaligen Schweiz eine Rolle spielten. Die Frage bezieht sich also auf verschiedene Aspekte und uns interessiert zuerst die Bedeutung für die Familie.

Keine andere Frau aus dem Geschlechte der Hallwil hat wohl so viel für ihre Familie geleistet wie Franziska Romana. Sie setzte sich von Anfang an zielbewußt für deren Erhaltung und Förderung ein. Allein schon um Abraham Johann heiraten zu können, verließ sie ohne zu zögern Familie, Freunde und Heimat, und nach vier Jahren kurzen Eheglücks sah sie sich vor die enorm schwierige Aufgabe gestellt, drei vaterlos gewordene Knaben aufzuziehen und ein verschuldetes Schloßgut zu sanieren. Dabei hatte sie ständig den Lockungen zu widerstehen, mit den Kindern in ihre alte Heimat zurückzukehren, wo sie ein bedeutend leichteres Leben gehabt hätte. Für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Hallwils setzte sie den Großteil ihrer privaten Mittel ein. Auch stellte sie ihre persönlichen Interessen immer zugunsten jener der Familie zurück. Das tat sie auch, als es um die Heiraten ihrer Söhne ging und als sie sich später um deren Familien kümmerte. Sie ließ sich nicht entmutigen, wenn sie sah, daß ihre Bemühungen verkannt wurden, und sie während ihres Lebensabends über zwanzig Jahre fern von Hallwil und später auch getrennt von den Söhnen leben mußte. Als sie im Alter von fünfundsiebzig Jahren erfuhr, daß man sie auf Hallwil nötig hätte, kehrte sie ohne jeglichen Groll zurück und



stellte ihre Kräfte nochmals ganz dem Hause zur Verfügung. Das ist wohl der schönste Beweis dafür, wie sehr ihr die Familie und insbesondere auch Hallwil am Herzen lagen.

Was Frau von Hallwil für ihre Freunde tat und was sie ihnen bedeutete, konnten wir im einzelnen verfolgen. Es stellt sich aber noch die Frage, was bedeutete das Leben und das Wirken Franziska Romanas für ihre Umgebung in kultureller Hinsicht? Durch ihre Herkunft, ihre Erziehung und die Erlebniswelt ihrer Jugendzeit hatte sie eine vortreffliche Bildung bekommen und wie der «Helvetische Calender für das Jahr 1796» meldet, waren in ihrer neuen Heimat «ihr Geist, Herz und Bildung ebenso bekannt wie ihr Schicksal». Zweifellos konnte es nur einer außergewöhnlichen Frau gelingen, innert kurzer Zeit mit so vielen bedeutenden Persönlichkeiten — wir kennen sicher nur einen Teil davon — in Verbindung zu kommen. Wenngleich Hallwil zur Zeit Franziska Romanas kein kleiner Mäzen-Hof war, wie man nach verschiedenen bisherigen Berichten hätte annehmen können, so fanden dort doch vornehmlich in den Jahren 1780—1795 und 1803—1808 Pädagogen, Künstler und Politiker nicht nur gastliche Aufnahme, sondern auch einen Ort, wo man sich mit ihren Ideen oder Werken auseinandersetzte. Nach 1808 konnte Frau von Hallwil mit den meisten ihrer Freunde nur noch schriftlich verkehren, wobei ihr «ihre Kunst, Briefe zu schreiben» zustatten kam und ihr manch spontanes Lob einbrachte, aber auch zur Mutmaßung Anlaß gab, sie sei literarisch tätig.

Nicht geringe Bedeutung hat Franziska Romana für die Geschichte des Kantons Aargau, dem sie zeitlebens in hohem Maße zugetan war. Mit vielen jener Männer, die ihn schufen, war sie befreundet und nahm tätigen Anteil an ihrem Werk. So ist es kein Zufall, daß sie eine der ersten Persönlichkeiten war, die das aargauische Ehrenbürgerrecht erhielten.

Die größten Verdienste mag sich Franziska Romana von Hallwil aber durch ihre Mildtätigkeit erworben haben. Wohl läßt sich die Überlieferung, Hallwil sei zur Zeit Franziskas ein Zufluchtsort für Arme und Bedrängte gewesen, nicht direkt beweisen. Betrachtet man aber ihre stete Bereitschaft, Hilfe zu leisten wo immer diese nötig war, kann man nicht daran zweifeln, daß sie eine besonders segensreiche karitative Tätigkeit entfaltete. —

Obwohl die vorliegende Biographie der Franziska Romana von Hallwil recht skizzenhaft bleiben mußte, kann doch nicht daran gezweifelt werden, daß die Baronin wirklich zu den hervorragenden Frauen-Gestalten der Zeit um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu zählen ist. Dabei hat man bei jeder Wertung zu berücksichtigen, daß die reichen Anlagen und die Fähigkeiten dieser Frau nicht einmal voll zur Geltung kommen konnten. Daß Franziska Romana sich nicht, wie einige ihrer Zeitgenossinnen, literarischen Ruhm zu verschaffen und einen bevorzugten Platz in der geschriebenen Geschichte einzunehmen vermochte, ist wohl nur dem persönlichen, unglücklichen Schicksal zuzuschreiben, das sie schon früh aus einer glänzenden Umgebung mit allen Möglichkeiten herausriß und zu einem Leben in beschränkten und bescheidenen Verhältnissen verurteilte. Daß sie dennoch so viel zu leisten vermochte, das ist ihre besondere Größe.

## Anmerkungen

### I. Die Familie

#### Die Hallwil in der Schweiz

1. Die geschichtlichen Angaben in Kapitel I., wenn sie nicht mit einer besonderen Anmerkung versehen sind, stammen aus der «Geschichte der Herren von Hallwil, von Carl Brun». Hw A. Vgl. Anhang Nr. 1.
2. Herrgott: Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae, S. 157. Vgl.: W. Merz, Die mittelalterlichen Burgen und Wehrbauten des Aargaus, Bd. II. S. 545—586.
3. Mit dem Kollegiatstift Beromünster pflegten die Hallwil schon früh gute Beziehungen. So ist als Kleriker und Propst Dietrich (1270—1283) aufgeführt und als Chorherr: Johanns (1306—1311).
4. Bis zu Anfang des 19. Jh. bekleidete je der Älteste des Geschlechts das zumindest am Anfang einträgliche Amt eines Marschalls. Vgl. Siegrist, Beiträge S. 42.
5. Daraus entstand wohl die Ring Sage. Die Untersuchung Bruns, s. Hw. Geschichte S. 7 ff., ergaben, daß diese Sage fremden Ursprungs ist und mit Hallwil keinen Zusammenhang hat.
6. Vgl. «Gestalten und Ereignisse aus Beihingen am Neckar», von Albrecht Hitz.
7. Vgl. Jakob Hugentobler, Walter von Hallwil, S. 65—71.
8. Nach Brun hatte er besonders zu den Bischöfen Johann Franz von Schönau (1651—1656) und Konrad I. von Roggenbach (1665—1693) gute Verbindungen.
9. Über die ungewöhnliche Brautwerbung Franz Josefs von Hallwil: «Memorial de Mr. de Norvin», Paris 1896, Abschrift: Brief Esther (von May) an Wilhelmina (von Hallwil geb. Kempe) vom 24. 3. (18)97 Hw. A. Sammel-Mappe 34.
10. Lexikon des Kaisertums Oesterreich (Abk.: Wurzbach) Bd. 4 S. 85.
11. Vgl. A. Zeerleder, Hallwyl wider Landenberg. Ein Stammguts-Prozess in bernischen Landen. Bern 1895.
12. Vgl. Brun Hw. Geschichte: S. 981.
13. St. A. Bern, Kompagnie-Rödel Nr. 12, 1759/63 und Privat-Kartothek Oberst M. F. Schafroth, Bern.
14. St. A. Bern, Offiziers-Etat 1768/70.
15. Abraham Johann muß während dieser Zeit «auf großem Fuß» gelebt haben, wovon die Darlehen zeugen, die er und seine Mutter in dieser Zeit aufnahmen (s. Hw. A. 5. 10. und 19. 11. 1765 und 23. 11. 1767).
16. Angelegenheit Zehender: s. Hw. A. 29. 8. 1771 ff. Vgl. Reinhold Bosch: Von einem interessanten Grabstein in Unterkulm.
17. Das weitere Schicksal Abraham Johanns wird im Kapitel «Die kurze Ehe» beschrieben.

#### Die Hallwil in Oesterreich

18. Vgl. Anm. 38, unten.
19. Vgl. R. Flotzinger: «Die Lautentabulaturen des Stiftes Kremsmünster», S. 28 bis 43. Auf Grund dieser Arbeit wurde herausgefunden, daß die Bilder Nr. 186, 190 und 193 in der «Sammlung der Von Hallwilschen Privat-altertümer» im Landesmuseum Zürich Johann Sebastian von Hallwil darstellen.

20. Er war ein passionierter Kartenspieler und wurde vom portugiesischen Botschafter Marquis d'Aronches, der bei ihm in großer Spielschuld stand, heimtückisch ermordet. Vgl. Brun Hallwil in Oesterreich, S. 32.
21. Den Akten ist fast nur Negatives über sein Leben zu entnehmen.
22. Es wurde für ihn ein Kurator bestellt.
23. Brun S. 981. HHStA Wien, Hw. fasc. Appellationsschrift vom 29. 5. 1752.
24. HHStA Wien, Geh. Räte Akten, fasc. 16.
25. KrA Wien KrR Protokoll, Bd. 887 i, Publ. Bl. 1545 und 1602.
26. Es waren daran verschiedene einschränkende Bedingungen geknüpft; so war der neue Rang ohne Gage, ranggleiche aber ältere Offiziere durften dadurch nicht benachteiligt werden. Zudem mußte Franz Anton aus dem aktiven Dienst ausscheiden.
27. «Einige historisch-genealogische und archivalische Beobachtungen über Einwanderung und Emporkommen von Familien in Niederösterreich», von Friedrich Freiherr von Haan, o. D. und O., S. 17. Ferner: Khevenhüller Bd. 1 S. 303.
28. Ebd., Bd. 2 S. 253.
29. Wurzbach, Bd. V S. 89 f. Einer der Rektoren des Theresianums war P. Ignatius Langetl, vgl. Khevenhüller Bd. 2 S. 253.
30. Wurzbach Bd. 41 S. 9 ff.
31. Sie war Alleinerbin ihres Vaters, da ihr Bruder früh starb.
32. Paul Harrer: «Wien», Häuserbuch Innere Stadt, 5. Bd. 1. Teil, S. 23 f.
33. Hw. A. 3834/71.
34. KrA Wien, KrR Protokoll Bd. 914 i, Publ. Bl. 808; Bd. 927 Bl. 219; Bd. 933 Bl. 45; Bd. 934 Exp. Bl. 545 und 570; Bd. 957 J. Bl. 98 und 184; Bd. 960 J. Bl. 253.
35. Natürlich ohne Gage.
36. Wie FML Grafen Pellegrini und Caramelli. HHStA Wien, Geh. Räte-Akten fasc. 16. Brun S. 606. Brun verlegte diese Ernennung auf das Jahr 1772. Damals wurde Franz Anton nochmals und offiziell zum «Wirklich geheimen Rat» ernannt, was aber einer Bestätigung durch Josef II. gleichkommt und diesmal teuer honoriert werden mußte. Vgl. Anm. 39.
37. KrA Wien Hofkriegsrats-Akten 51—462, 6. 6. 1772.
38. Brun scheint sich getäuscht zu haben, wenn er annahm, daß auch Johann Sebastian, der Großvater Franz Antons, persönlich zum Grafen ernannt worden sei. Wenn dem so wäre, hätte Franz Anton sicher dessen Grafen-Diplom erwähnt und nicht jenes seines Großonkels.
39. HHStA Wien Geh. Räte Akten fasc. 16. Hofkammer Akten Wien, Kammeralfasc. 11 Nr. 252; Franz Anton kam in Verzug mit der 2. Rate und wurde deswegen gemahnt. Ebd. Nr. 171, März 1773.
40. Aus dem Jahre 1773 liegen keine Berichte über eine offizielle Tätigkeit Franz Antons vor.
41. KrA Wien, Hofkriegsrats-Akten 51—62.
42. Ebd. 51—333.
43. Tyrnau gehörte damals zu Ungarn und es war wohl kein Zufall, daß man sich zur Begrüßung nicht des «wienerischen Deutsch» bediente.
44. KrA Wien, Hofkriegsakt 37—195.
45. KrA Wien, Kriegsrats-Prot. Bd. 1315 G, S. 3030.
46. KrA Wien, Hofkriegsakt 61—115.
47. KrA Wien, Kriegsrats-Prot. Bd. 1428 G Bl. 178 und Bd. 1429 G, Bl. 276. 14. 1. 1779.
48. 1384—1440, vgl. Pastor: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance, 11. Aufl. 1955, Bd. III/1 S. 51. Vgl. Dompfarre St. Stephan zu Wien, Protokoll Baptizatorium Bd. 88, 4, 118 vom 25. 8. 1758. «Patrinus: Anna Theresia Bittnerin aus dem Burgspital, Obstetrix: Barbara Rimlin».
49. Dompfarre St. Stephan zu Wien, Prot. Mort. Bd. 29, S. 65 und S. 69. Zweimal eingetragen: «Frz. Ant. Graf von Hallwil seine Fräule Stieftochter».

50. Wurzbach Bd. 41, S. 11.
51. Hw. A. 1766/80.
52. Vgl. Brun S. 980 f., 983.
53. Hw. A., Kop. Jan.—Juli 1768, besonders 28. 4. 1768.
54. Hw. A. 29. 9. und 4. 12. 1773.

## II. Die Flucht und ihre Folgen

### Flucht und Verfolgung

1. Sie gehörte der 18. Generation des Hallwilgeschlechtes (im Gesamten gesehen), also derjenigen ihrer Söhne an. Ueber die Flucht und die damit zusammenhängenden Umstände existieren verschiedene Berichte (s. Anhang Nr. 3). Diese sind seinerzeit zur Unterhaltung geschrieben worden und können nur zum kleinsten Teil als sichere Quellen gelten. Wir haben uns deshalb (mit geringen Ausnahmen) nur an Ergebnisse unserer Forschungen, die wissenschaftlicher Kritik standzuhalten vermögen, gehalten.
2. Ueber die Jugendzeit Franziska Romanas existieren nur ganz spärliche Mitteilungen. In unserem Auftrage führte Dr. R. Flotzinger (s. Anm. 19, Die Hallwil in Oesterreich), Assistent am Musikwissenschaftl. Institut der Universität Wien, ausgedehnte Forschungen durch. Sie zeigten, daß außer dem früher gesammelten Material nichts mehr zu finden ist.
3. Franziskas «Kunst», Briefe — hauptsächlich in französischer Sprache — zu schreiben, fand in ihrem spätern Leben manch spontanes Lob. Vgl. Hw. A. 3779/40, 3871/1.
4. Hw. A. 3778/90.
5. Hw. A. 14. 3. 1775.
6. Sie mußte oft bei Gericht um ihr Recht kämpfen. Min. d. Innern, Prot. Nd. Oest., Jg. 1775 S. 313; Nd. Oest. Landes-A. B 9 17/4.
7. Hw. A. 3778/110.
8. Hw. A. 3762/4.
9. Die Mutter Franz Antons war eine Areyzaga.
10. Brief Graf Penmafflorida an Franz Anton, Orig. Hw. A., d. d. 18. 3. 1773.
11. St. A. Bern Burgertauf-Rodel XV S. 226.
12. St. A. Bern, Deutschlandbuch QQ S. 229 ff. ?
13. Ebd.
14. Hw. A. 3762/52.
15. St. A. Bern Deutschlandbuch QQ S. 231.
16. Ebd. S. 230.
17. Ebd. S. 226.
18. HHStA Wien, Acta Helvetica fasc. 174 Nr. 60, Nagel an Kaunitz.
19. St. A. Bern, Deutschlandbuch QQ S. 229.
20. Aufzeichnungen von Georges Louis Liomin 1724—1784 enthalten in: Georges August Liomin, Romancier et Novellist, par Albert Schenk, Bern (1873—1939), p. 35 ff. «Actes de la Société Jurasiennes d'Emulation. 1933. 2ème Série. Trente huitième Volume. Courtelary 1934.» Daten über den Autor finden sich in der gleichen Zeitschrift des Jahres 1939. — Siehe außerdem: Hw. A. Original Heiratsschein vom 16. 2. 1775.
21. Nach Steinfels brachte Franziska tote Zwillinge zur Welt. Die Foeten soll der Baron Hallwil in einem Glasbehälter aufbewahrt haben. Siehe: Hw. A. 3875 S. 88.
22. St. A. Bern, Deutschlandbuch, QQ S. 229.
23. Gutachten von Graf Kollowrath vom 24. 2. 1775, HHStA Wien, Staatsakten 1775—1781 Nr. 588.
24. Bericht der Obersten Gerichtsstelle über die Flucht der Gräfin Esterhazy, HHStA Wien, Staatsakten 1775—1781, Nr. 588.

25. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174, Nr. 6 Beil.: St. A. Bern Deutschlandbuch QQ S. 215.
26. Bericht vom 11. 2. 1775, HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 6 Beil. 1a.
27. St. A. Bern, Deutsche Missiven-Bücher Nr. 87, S. 172 und HHStA Wien Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 7, Beil.
28. Siehe S. 27. Jetzt auf «Dissertation 8» 2. Hälfte.
29. HHStA Wien, Staatsakten 1775—1781 Nr. 588 und Acta Helvetica fasc. 174 Nr. 10.
30. Wohl um die Erbschaft nicht dem Staate zufallen zu lassen, wurde die Enterbung zugunsten der andern Erben vorgenommen.
31. St.A. Bern, Rats-Manuale Nr. 327 S. 457.
32. St.A. Bern, Deutschlandbuch QQ S. 229 ff.
33. St.A. Bern, Deutsche Missivenbücher Nr. 87, S. 216 und HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 7, 10, 12, 13.
34. St.A. Bern, Deutschlandbuch QQ S. 234.
35. St.A. Bern Rats-Manuale Nr. 328 S. 50—52. Baron Hallwil befand sich zu dieser Zeit in einem finanziellen Engpass. Er nahm bei Oberst Stürler ein Darlehen von 800 Gulden auf, das ihm, lt. Vogtbericht für Bernhardine v. Hw. vom 11. 12. 1779, «in der damaligen, jedermann bekannten und dringlichen Umständen nicht anders geholfen werden konnte».
36. St.A. Bern, Deutschlandbuch QQ S. 237 ff.
37. St.A. Bern, Deutsche Missivenbücher Nr. 87 S. 229 und Rats-Manuale Nr. 328 S. 166. Die Antwort erfolgte auf ein Gutachten der Heimlicher vom 30. 3. 1775, Ratsmanuale Nr. 328, S. 116 hin.
38. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 14, 16, 20.
39. Ebd. Nr. 12, 13 und 20.
40. HHStA Wien Staatsakten 1775—1781 Nr. 787: 14 Seiten!
41. KrA Wien, Hofkriegsrat 17—76.
42. Ebd.
43. Ebd. 17—87.
44. Ebd. vom 21. 4. 75. Um diese Angelegenheit bemühten sich ferner der Obersthofmeister Fürst Khevenhüller und der Präsident des Hofkriegsrates Graf von Hadik. Der letztere setzte sich besonders bei Khevenhüllers ein, um einen Aufschub bei der Kaiserin zu erlangen.
45. HHStA Wien Staatsratsakten 1775—1781, Nr. 1212.
46. KrA Wien, Hofkriegsrats-Akten 17—109. Für den günstigen Ausgang mag die erwähnte Demarche des französischen Hofes eine Rolle gespielt haben. Dies läßt sich aus Andeutungen Nagels schließen, der seinen Ärger darüber an Graf Franz Anton in Paris und an Frankreich ausließ. Siehe HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174, Nr. 24. Nagel empörte sich insbesondere darüber, daß der Maréchal als Katholik eine allfällige Konversion Franziskas begünstigte und meinte, dieser habe wohl die gleiche Denkart wie sein Bruder Graf Franz Kaspar v. Hw. zu Thann, der sich offenbar bei seinen gelegentlichen Aufenthalten in Basel nicht besonders rühmlich auszeichnete. Frankreich, so berichtete er aus eigener Erfahrung, sei sofort mit Repressalien zur Stelle, wenn die Stadt Basel das Gut von französischen Konvertiten, die sich dorthin flüchteten, nicht herausgebe.
- Wohl zu seiner großen Genugtuung konnte Nagel einige Monate später seine Vorgesetzten auf eine Gelegenheit, Bern gegenüber Repressalien zu ergreifen, aufmerksam machen. Ein in Lausanne wohnhafter Ludwig Scavavin beging zu Ungunsten des bernischen Staates Unterschlagungen und floh mit einem großen erschwindelten Vermögen nach Livorno. Nagel bat Kaunitz, den Schwindler erst den Bernern zu übergeben, wenn sie Franziska Romana auslieferten. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174, Nr. 34. In den bernischen Polizei- und Gerichtsbüchern konnte über diesen Fall nichts gefunden werden.

47. St.A. Bern «8. Rothes Buch» S. 57 ff. Vgl. Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Kanton Bern: Stadtrechte V, bearbeitet von Herm. Rennefahrt.
48. Die «Zunft zum Distelzwang» ist eine der 13 teilweise schon im 13. Jh. gegründeten Gesellschaften Berns. Im Gegensatz zu den andern wirklichen Zünften war sie immer nur eine Gesellschaft und zwar jene der Berner Adelligen. Ihr Sitz, zwischen Gerechtigkeitsgasse und Junkerngasse gelegen, hatte ein eigenes Haus-Strafrecht und war zudem «eine Freistätte für Todschläger». Die Gesellschaft regelte viele öffentliche Pflichten ihrer Mitglieder: Reispflicht, Wachtdienst, Feuerpolizei, Armen- und Vormundschafswesen. Ihre Mitglieder unterschieden sich nach Rechten und Pflichten in Stubengesellen, Zustubengesellen und Ausburger. Seit der Mitte des 17. Jh. vererbte sich die Gesellschaftszugehörigkeit. Nach 1798 regelte die Zunft nur noch das Vormundschafts- und Armenwesen. Vgl.: HBLS Bd. II, S. 179 und Berner Taschenbuch 1865: Ed. von Wattenwyl von Diesbach, Die Gesellschaft zum Distelzwang.
49. Archiv der Burgergemeinde Bern: Manual der Burgerkammer, Bd. 25 S. 352, heute Burgerbibliothek XLV/127.
50. Brief von Nagel an Kaunitz vom 6. 10. 1775, HHStA Wien Acta Helvetica fasc. 174, Nr. 42.
51. Original-Urkunde vom 29. 11. 1775.
52. St.A. Bern, Burgertaufrodel XV (1767—1779) S. 305; Ratsmanuale Nr. 332, S. 317.
53. Archiv der Burgergemeinde Bern: Manual der Burgerkammer Bd. 26, S. 78 und «Rodel über die Einzugsgelder über äußere Heiraten», 1732—1783, S. 38; vgl. Anm. 49. Baron Hallwil mußte für sich, seine Frau und seinen Sohn je 100 Kronen Einzugsgeld zahlen.
54. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 23. Nagel berichtete u. a., daß Abraham Johann eine Stelle im Bernischen Staatsdienst in Aussicht habe.
55. Ebd. Nr. 48, Beil.: Ueber Dürler vgl. Riedweg, Geschichte des Kollegiatsstiftes Beromünster. Der Propst glaubte noch lange Zeit nach Bekanntwerden der Konversion, Franziska sei nur äußerlich übergetreten. HwA. 15. 12. 1779.
56. Ebenda. Resident Nagel mußte Graf Franz Anton von Hallwil in Wien Briefe nach Hallwil bringen lassen. Bei dieser Gelegenheit konnte er sich Auskünfte über die dortigen Verhältnisse verschaffen. Er fand es unbegreiflich, daß «in der kaiserlichen Residenzstaat erzogene Personen» ein Leben unter dem «ungesitteten Berner-Bauern-Volk» zu ertragen vermochten. Wenigstens Fräulein Suttner, so glaubte er auf Grund seiner Informationen voraussagen zu können, werde indessen mit der Zeit schon «auf bessere Gedanken» kommen.
57. 57?
58. Albrecht Friedrich Johann, 23. 1. 1776 — 30. 12. 1802  
Karl Franz Rudolf, 29. 7. 1777 — 11. 4. 1852  
Gabriel Karl, 13. 12. 1778 — 29. 4. 1827
59. HwA. 10. und 21. 11. 1777; Twingrodel 17. 11. 77. In Hendschiken, wo der geisteskranke Bruder des Barons s. Zt. als Twingherr vorstand, seit seiner Erkrankung das Amt aber nicht mehr ausüben konnte, gab es einigen Widerstand.
60. Über die Kirche und die Pfarrherren von Seengen vgl. Bosch R., Aus der Kirchengeschichte von Seengen, S. 26 f. Wertvolle Hinweise, die Familie Schinz betreffend, gab uns entgegenkommenderweise Herr Dr. Ing. chem. H. Schinz, Zürich, der sich mit der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte seiner Familie beschäftigt.
61. Bäbe Schulthess «die Jüngere», 18. 7. 1765 — 21. 5. 1792, spätere Ehefrau von Antistes Georg Gessner. Vgl. Usteri Emil, Die Freundschaft zwischen der jüngern Bäbe Schulthess und dem Kreis der Pfarrersfamilie

Schinz. Ferner: Berta von Orelli, Die Tochter aus dem Schönenhof und Schulthess-Rechberg, Frau Barbara Schulthess zum Schönenhof. Im Namen der Familie Usteri erlaubte uns Herr Dr. Emil Usteri freundlicherweise das Familienarchiv Usteri im Staatsarchiv Zürich zu benutzen. Dort liegen viele zum größten Teil noch unbearbeitete Tagebücher und Briefe von und an Bäte, die manch wertvolles Detail über die Bewohner des Schlosses Hallwil und deren Beziehungen zum Seenger Pfarrhof lieferten.

62. Hw.A. Regesten vom 4. 8. — 27. 10. 1779.  
 63. Propst Dürler berichtete Resident Nagel von einer Reise des Barons Hallwil nach Wien mit dem Ziel, von dort Leopoldine von Suttner von einem mehrmonatigen Aufenthalt wieder in die Schweiz zurückzuholen. Vgl. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174, Nr. 56. Die Nachricht vom Aufenthalt Leopoldines in Wien kann keinesfalls stimmen, da ihr die Rückkehr-Erlaubnis erst am 15. 3. 1781 erteilt wurde. Hw.A. Original. Ebenso kann die Behauptung, Abraham Johann sei während längerer Zeit von Hallwil weg gewesen, kaum zutreffen, da ihn die Affaire Häusermann, s. oben, im August und September auf Hallwil festhielt.  
 64. Brief Verwalter Stähli an Dr. Stuber, vom 10. 11. 1779 Original im Hw.A.  
 65. Arzt-Rechnung von Dr. Vätterli. Inventar vom 20. 12. 1779.  
 66. FA Lav., Zentralbibliothek Zürich Ms. 514. Vgl. Stettbacher Hs., Dr. Johannes Hotze S. 122 f., 157. Daß auf Seite 122, Abs. 2 der Brief und damit auch die Reise nach Hallwil auf das Jahr 1773 verlegt sind, kann nur einem Druckfehler zuzuschreiben sein.  
 67. Wie 64.  
 68. Wie 66.  
 69. Kirchenbücher Seengen. Lithberg: Schloß Hallwil, 1. Bd. S. 189 f., Epitaph. Hw.A. Leichenreden, d. d. 19. 11. 1779.  
 70. Berner Gesetz aus dem Jahr 1475, vgl. Effinger S. 14.  
 71. Über Erlach schrieb Mme. Corselles: «M. d'Erlach est aimable à mon goût, qu'il serait charmant de n'être pas Bernois», Effinger S. 116.  
 72. 1729 — 1799, HBLB Bd. 6, S. 523.  
 73. Hw.A. 25. 11. und 16. 12. 1779.  
 74. Eine ausführliche Darstellung der Herrschaftsrechte Hallwils und ihrer Geschichte bis findet sich in der, u. E. in jeder Hinsicht vorbildlichen Arbeit von J. J. Siegrist, Beiträge zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Herrschaft Hallwil. 64. Argovia-Band, Aarau 1952. Über die Einkünfte Hallwils von Ende 1779 gibt der «Etat» von Herrschaftsverwalter Samuel Rohr, Hw.A. Rg. 31. 12. 1779, Auskunft:
- |                                 |              |
|---------------------------------|--------------|
| Emolumente aus der Judicatur    | 800 Gulden   |
| Herrschaftliche Gefälle         | 255 "        |
| Erträge vom See                 | 36 "         |
| von der Schloßmühle             | 525 "        |
| von der Schloß-Säge             | 150 "        |
| vom Landbesitz                  | 120 "        |
| vom Wald                        | 100 "        |
| Zehnten: von der Kirche Oberwil | 172 Gulden   |
| von der Burg Moron              | 3 "          |
| von Pleigne und Battendorf      | 70 "         |
|                                 | 245 Gulden   |
| Total der Einkünfte             | 2 231 Gulden |
- «Verpänigt» waren die — gemäß Ganerben-Vertrag — unveräußerlichen Grundstücke.  
 75. HHStA Wien, Acta Helvetica, fasc. 174, Nr. 51. Nagel wußte von Schulden im Betrag von 90 000 Gulden zu berichten.  
 76. Inventar vom 20. 12. 1779, Hw.A. Die Verschuldung war zur Hauptsache zwischen 1776 und 1779 eingetreten, in dieser Zeit wurden größere Sum-

men für Kleider und Möbel und zur Ablösung von älteren Verpflichtungen aufgewendet.

77. Hw.A. 6. 10. 1788.  
 78. Vergleiche Hallwil in Österreich, S. 21.  
 79. 1. 11. 1779, vgl. Vogtabrechnung Erlach, siehe unten Anm. 83.  
 80. Kaufvertrag vom 13. 3. 1781, Hw.A.  
 81. Vgl. Vogtabrechnung von Erlach, Anm. 83.  
 82. September 1782. Die Vermessung führte der «erfahrene Geometer Johann Rudolf Scheller, Lenzburg» durch, s. Vogtbericht Erlach (Anm. 83), S. 47.  
 83. Vogtbericht von Gabriel Albert von Erlach für die Zeit vom 11. November 1779 bis Mai 1787: 50 Seiten detaillierte Rechnung über die Wirtschaft Hallwils während der Vogtzeit Erlachs. Die Rechte Fr. v. Hw.s ind im Nutznießungsvertrag vom 20. 1. 1780 und im Verpfändungs-Vertrag vom 26. 1. 1780, Albrecht Gabriel von Hallwil betreffend, aufgeführt.  
 84. ZB Zürich FA Lav. 584/49.  
 85. Ebd. 584/48. Diesem Schreiben, das offensichtlich für die Augen seiner Majestät bestimmt war, ging ein Briefwechsel voraus. (Ebd. 584/47) Thun gab Anweisungen, wie vorzugehen sei, um beim Kaiser etwas zu erreichen. Er gab den Rat, vorerst nur ein Gesuch für Leopoldine zu stellen, da die Aussichten einer Begnadigung für sie besser waren als für Franziska. Über Johann Josef Anton Graf Thun vgl. Khevenhüller Bd. 4, S. 314.  
 86. Resident Nagel hielt den Wiener-Hof über die Ereignisse in Hallwil auf dem laufenden, allerdings konnte er sich dabei nur auf ungenaue Informationen des greisen Propstes Dürler und eines Junkers von Grafenried aus Bern stützen. Vgl. HHStA Wien Acta Helvetica, fasc. 174 Nr. 51. Daneben mögen Franziska und Leopoldine ihre Angehörigen, auch die Mutter, über die Schicksalsschläge direkt informiert haben. Dies muß insbesondere aus der Tatsache, daß die Bemühungen um die Begnadigung von der Schweiz aus und in Wien fast zum gleichen Zeitpunkt begannen, gefolgert werden.  
 87. HHStA Wien Staatsrats-Akten 1775 — 1781, Nr. 426.  
 88. Hw.A. Dekrete 3. und 8. 3. 1781, Mitteilung 15. 3. 1781.  
 89. HHStA Wien Statsratsakten Nr. 526, 1775—1786 und Nr. 669.  
 90. Wien A. des Ministeriums des Innern IV, P. 1.  
 91. Ebd. und Hw.A. vom 24. 3. 1781.  
 92. ZB Zürich FA Lav. 529/10.  
 93. Ebd. 584/50.  
 94. Entwurf Lavaters, ebd. 563/54.  
 95. Hw.A. Original-Inventar Juni 1781: eine sehr aufschlußreiche Zusammenstellung der kompletten Einrichtung aller Wohn- und Vorratzzimmer.  
 96. ZB Zürich FA Lav. 584/81. Lavater erwartet Thun «nächstens». — Zitat aus Ephemeriden der Menschheit, 1. Bd. 1782, S. 590.  
 97. Vgl. Dürler, 15. 12. 1779, HHStA Wien Acta Helvetica, fasc. 177 Nr. 56, Beilage.  
 98. ZB Zürich Fa Lav. 529/18.  
 99. Ebd. 663/55.  
 100. Ebd. 663/56.  
 101. Ephemeriden 1. Bd. 1782, S. 586 ff.  
 102. ZB Zürich FA Lav. 529/18.  
 103. Ephemeriden, 1. Bd. 1782, S. 591.  
 104. Ebd., S. 593.  
 105. ZB Zürich FA Lav. 663/57.  
 106. Hw.A. 3755/1.  
 107. Der Zicchische-Fideikommiss (s. Hw.Oe. S. 10) bestand 1779 aus einem Fonds von ca. 60 000 Gulden.  
 108. Wien Archiv des Ministeriums des Innern, IV, P. 1, 16. 4. 1779.

109. Ebd. T. 4 und Prot. Nd. Österreich, Jg. 1779, S. 338, sowie HHStA Wien Staatsratsakten 1775—1781 Nr. 773.
110. Wien Archiv des Ministeriums des Innern, Prot. Nd. Österreich, Jg. 1779, S. 753.
111. Exposé im Original, ohne Unterschrift, nachträglich (irrtümlich) «um 1780» datiert, Hw.A. 3757/1, 3754/1.
112. «Expens-Specification» 28. 11. 1783, Hw.A.
113. Urteil 25. 11. 1782, Hw.A.
114. «Beweggründe» 11. 2. 1783, Hw.A.
115. Hw.A. 11. 6. 1783.
116. Darin waren die aufgelaufenen Zinse enthalten, die Gerichtskosten abgezogen.
117. Hw.A. 18. 12. 1783.
118. Hw.A. 3755/6, 8.
119. Hw. A. 3757/10. Der unmittelbare Verlust wurde auf ca. 75 000 Gulden geschätzt.
120. Ebd. Nr. 12: «So besteht die Krankheit in Geschwüren, welche langsam aber auch geschwind aufgehen können».
121. Ebd. Nr. 13.
122. Ebd. Nr. 14, Testament 28. 2. 1784.
123. Ebd. Abhandlungen vom 3., 22. und 23. 7. 1784.
124. Vgl. Abrechnung Erlach vom 11. 11. 1779, Hw.A.
125. Hw.A. 3881.
126. Hw.A. 3881.
127. Hw.A. 3755/15.
128. Ebd. Nr. 21 und 3760/5.
129. Ebd. Testament der Leopoldine v. Suttner 13. 6. 1789.
130. Hw.A. 3757/23 und Bericht 1. 8. 89.
131. Ebd. Auf die Erbschaft von ca. 55 000 Gulden entfielen 7 000 Gulden Abfahrtsgehalt.
132. St.A. Bern, Deutschlandbuch S, S., S. 4.
133. Auszug aus: «Über Freiherrliche Hallweilsche Herrschaftliche Oekonomie» um ca. 1790, Hw.A.:
- |                                     |              |
|-------------------------------------|--------------|
| Einkünfte: Herrschaftliche Gefälle  | 700 Gulden   |
| Jurisdikcionalien                   | 1500         |
| Ertrag der liegenden Güter          | 3000         |
| Ertrag von Mühle, Säge und Schleife | 1500         |
| Ertrag der Waldungen                | 1600         |
| Zehnten                             | 400          |
|                                     | 8700         |
| 4 % Zinsen von 75 000 Gulden        | 3000         |
| Total Einkünfte                     | 11700 Gulden |
| Ausgaben: Reparaturen               | 500          |
| Bearbeitung von Land und Wald       | 1500         |
| Gehälter                            | 1000         |
| Verschiedenes                       | 500          |
| Herrschaftl. Ökonomie               | 8200         |
| Zinse                               | 640          |
| Total Ausgaben                      | 12340 Gulden |
- Wie sehr sich die Verhältnisse innert zehn Jahren änderten, zeigt ein Vergleich dieser Aufstellung mit dem Etat von Ende 1779 s. Anm. 74 (gleiche Kap.).

### III. Das Leben im Kreise der Familie und der Freunde.

#### Erziehung und Ausbildung der Söhne

1. Samuel Gottlob Auberlen, geb. 23. 11. 1758. Verfasser einer Selbstbiographie, die «meiner Schwägerin Jungfer Anna Magdalena Vogel, Aufseherin der Lesebibliothek unter dem Rüden in Zürich» gewidmet und unter den zahlreichen Subskribenten (unter Zürich) u. a. Frau Oberherrin von Hallwyl aufführt. — Nach Silber (S. 118) vertonte Auberlen die Ambühlschen Schweizerlieder. — Vgl. La Grande Encyclopédie, Inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts, Bd. 1, Paris 1885.
- Zur gleichen Zeit wie Auberlen, war ein «M. Rhocca» auf Hallwil. Dieser konnte nicht identifiziert werden; es könnte sich um den nachmaligen zweiten Ehemann von Mme. de Stael (s. Effinger S. 178) handeln, doch ist dies bloße Hypothese.
2. Vgl. Tagebuch Bäbe Schulthess, Januar/Februar und September/Oktober 1784, St.A. Zürich, FA U 290. In Sarmenstorf und in Villmergen besuchte man wohl die Pfarrherren, wie man auch in Beromünster jedes Mal im Chorherrenstift abstieg. Wie der Besuch anlässlich des St. Michaels-Festes (29. 9.) 1784, als der Propst sich während des Mittagessens mit seinen Gästen so eifrig unterhielt, daß er beinahe zu spät zur Vesper kam, zeigt, wurden die Gäste von Hallwil dort gastlich aufgenommen.
3. Hw.A. 3759/2. — Hans Heinrich Rahn, 1726—1801, zuerst Färber und Kaufmann, gründete nach einem Fallit in Zürich das Institut in Aarau, das zu großem Ansehen gelangte. Rahns zweite Frau war eine gute Freundin Anna Pestalozzis. Sein Sohn war in spätern Jahren Pfarrer zu Entfelden (hier besaßen die Hallwil das Kollaturrecht) und zu Windisch. Vgl. Briefe Bd. III S. 482.
4. St.A. Zürich FA U 290, 17. 10. 1784.
5. Sie folgte damit dem Beispiel ihrer Schwiegermutter, die große Schwäche, vor allem gegenüber Abraham Johann zeigte, was sich später verhängnisvoll auswirkte. Beiden Frauen ist zugut zu halten, daß sie infolge eines fast gleichen Schicksals die Ehemänner früh verlieren mußten. So entbehrten ihre Kinder der väterlichen Strenge.
6. Hw.A. 3759/2, 4.
7. Vgl. Roedel S. 35—53.
8. Über Niemeyer, siehe Meyers Lexikon Bd. 12 1897, S. 980.
9. David Hess, «Johann Caspar Schweizer».
10. Ebd.
11. Hw.A. 3759/4. Niklaus Friedrich von Steiger studierte seinerzeit ebenfalls in Halle, vielleicht erhielt er von dort Informationen über l'Orsa.
12. Roedel S. 40, Anm. 38, Roedel nimmt an, daß l'Orsa im Juni 1785 nach Hallwil gekommen sei; dies läßt sich anhand der Ergebnisse unserer Forschungen weder bestätigen noch widerlegen.
13. St.A. Zürich FA U 291, 27. 10. 1785.
14. Effinger S. 20.
15. St.A. Zürich FA U 136. Darnach nahm sich l'Orsa u. a. öfters des kleinen Reitpferdchens Franziskas an, er brachte es hie und da ins Pfarrhaus, um es weiblichen Gästen zur Verfügung zu stellen. — Daß man l'Orsas Dienste auf Hallwil schätzte, zeigt auch die Höhe seines Gehaltes. Es betrug wie jenes des Herrschaftsverwalters 500 Gulden und überstieg damit den Lohn, den er im Bündner-Ministerium gehabt hätte. Hw.A. Etat 1790; vgl. St. A. Bern Schulrats-Manual 16, S. 270 (B III 887).
16. Hw.A. 3764/2.
17. L'Orsa an Pol, 26. 10. 1790, s. Roedel S. 47.
18. Lavater Fremdenbücher, S. 33.
19. Briefe III S. 218, vgl. Roedel S. 41.
20. ZB Zürich Ms. III 100, vgl. Roedel S. 45.

21. Protokolle der «Gesellschaft zur Beförderung des Guten», ZB Zürich Ms. Z III 603, 3. 8. 1786.
22. Hw.A. 3762/2.
23. Hw.A. 3934/1.
24. Hw.A. 3762/7.
25. Ebd. Nr. 10, 12, 13, 32. Wenn sie ihren Mann als gutes Beispiel erwähnte, stellte sie die Tatsachen auf den Kopf.
26. Ebd. Nr. 15.
27. Heude Nods am Fuße des Chasseral.
28. Hw.A. 3762/20.
29. Die Söhne Hallwil waren von frühester Jugend an verzogene Knaben, denen die feste Hand des Vaters sehr fehlte. Um sie in die «rechte Bahn» zu bringen, hätte es eines Erziehers mit konsequenter Haltung bedurft. L'Orsa war es nicht, er glaubte zudem, seine Zöglinge wie kleine Kinder führen und ihnen ständig sicher gutgemeinte Ermahnungen geben zu müssen. Die jungen Kerle nützten indessen seine Güte aus und gingen ihre eigenen Wege. Vgl. Brief Mülinen an Fr. v. Hw., Hw.A. 3771/7.
30. Brief l'Orsa an Joh. v. Hw., Hw.A. 3890/5.
31. Brief May-l'Orsa, Hw.A. 3764/8.
32. Ebd., May-Fr. v. Hw. Nr. 9.
33. Über das Geschlecht der d'Ysarn s. Dictionaire Généalogique, Paris 1757, 1. Bd. S. 493, und über Francois Joseph d'Ysarn: Hw.A. 3762/22; 3777/37, 70; 3828/28, 41; 3890/4, 7. Ferner St.A. Aarau: Protokoll der prov. Nationalversammlung des Kt. Aargau 1798 22. 3. — 31. 4., S. 15, 55, 61, 67 und 68. — Die letzten Angaben stellte uns freundlicherweise Herr Dr. Boner, Aarau, zur Verfügung. — Das Ehrenbürgerrecht d'Ysarns betreffend, vgl. Jörin Bd. I, S. 55. Dies ist u. E. die einzige Veröffentlichung, die bisher über d'Ysarn erschienen ist.
34. Siehe folgende Anmerkung.
35. Hw.A. 3784/1; 3785/1.
36. Ebd. 3758/51; 3784/9.
37. Ebd. 3778/56.
38. Ebd. 3785/8. Johann Gottlieb Kühn stammte aus Naumburg in Sachsen und war seit 1764 Bürger von Treycoyagnes. Nachdem er in Cudrefin und Avenches als Arzt tätig war, eröffnete er im Jahre 1788 in Bern eine Praxis, die sich bald eines guten Zuspruchs von nah und fern erfreute. Kühn war mit Marie Salome geborene Kuhn von Zofingen verheiratet. Er starb am 14. Aug. 1799 in Bern. Vgl. Bibliothèque Historique Vaudoise XXIX bis XXXII, E. Olivier: Médecine et Santé, 2ème partie, Lausanne 1939 S. 221, 434; Appendix I, S. 970, sowie: «Manual über Acta und Verhandlungen einer löblichen Societät der Schnitt- und Wundarzt-Kunst der hochlöblichen Stadt Bern», 1762—1775, Nr. 5 und 6, 9. 7. 1770, St.A. Bern.
39. Hw.A. 3779/31, 34. Frau von Hallwil glaubte, der Rat sei ihr nicht wohlgesinnt.
40. Sammlung ausgewählter Predigten von Jeremias l'Orsa, Thun und Aarau 1839, Vorwort II und III.
41. Kirchenkonvent Protokolle 6, 312, St.A. Bern. Um die gleiche Zeit nahm man auch noch einen andern Bündner, Dominicus Simeon Benedict, gewesener Feldprediger in Holland und Mathias Wettli aus Mülhausen ins Bernische Ministerium auf. Vgl. Notiz bei den Genealogischen Akten des St.A. Bern unter l'Orsa.
42. Schulrats Manual Nr. 16, S. 270, St.A. Bern.
43. Tax-Reglement für Geistliche und Pfarreien bis 1828, S. 41, St. A. Bern. Darnach amtierte in der Zeit von 1785 bis 1806 Marcus Bertschinger von Reinach in Auenstein, dessen Pfründe 640 Kronen abwarf und somit besser dotiert war als die ersten Prediger-Stellen in der Stadt Bern.
44. Hw.A. 3778/75. Vgl. Roedel S. 39.
45. Hw.A. 3785/28.

46. Pieth, Salzgeber S. 56. Über die Gründe seines Rücktrittes ist nichts bekannt; der Umschwung und die unsichere politische Lage mögen dabei eine große Rolle gespielt haben.
47. Hw.A. 3793/81. Über Grass siehe Kap. über Pestalozzi S. 90 f. Damals war der Dichter-Maler noch nicht mit Frau von Hallwil bekannt.
48. Hw.A. 3793/5. Grass schrieb vom «hypochondrischen l'Orsa».
49. L'Orsa an Pol, 19. 9. 1800, Riedel S. 39.
50. Hw.A. 3784/5. Es kann sich um Jean-Frédéric Kühn, Bruder von Anna Maria gehandelt haben.
51. Ebd. Nr. 6.
52. L'Orsa an Pol 5. 3. 1801, Roedel S. 39, ferner Lohner S. 42 f.
53. Es handelte sich um Fortunat. Am 28. November 1807 wurde l'Orsas zweiter Sohn, Theophil getauft. Er bildete sich später zum Ingenieur aus, verließ 1840 Bern, um nach Rheinfelden zu gehen, wo er bald eine große Rolle bei der Salzbohrung und auch bei der Gründung der Salinen spielte. Siehe: Augsburger-Taufrodell XII, 1801—1810 S. 162, 266 und 417. St.A. Bern (B XIII 565) und BLA S. 500 und Genealog. Akten St. A. Bern (l'Orsa).
54. Siehe oben Anmerkung 40.
55. Ausburger-Toten-Rodel 1801—1815, III Nr. 156, 19. 9. 1815, St. A. Bern.
56. Hw.A. 3784/6.
57. Ebd. 3778/88.
58. Ebd. 3978 Nr. 153.
59. Ebd. 3867/1; 3832/72.
60. Ebd. 3978/182.
61. Ebd. 3784/8.
62. Ebd. 3755/10.
63. Ebd. 3756/3. Valentin Ladislaus war der Enkel von Valentin Niklaus Esterhazy von Galantha, der mit Rakoczy paktierte und deshalb nach Frankreich flüchten mußte. Vgl. Wurzbach Bd. 4 S. 89 f.
64. 1734—99. Vgl. oben Die Hallwil in der Schweiz, Anm. 9.
65. Hw.A. 3756/4.
66. Ebd. 3755/11.
67. Ebd. Nr. 12.
68. Ebd. Nr. 16. Bei dieser Audienz traf Esterhazy «Erzherzog Maximilian», mit dem er sehr befreundet war.
69. Ebd. Nr. 20.
70. Ebd. Nr. 22.
71. Ebd. Nr. 23, 24.
72. Ebd. Nr. 25.
73. Ebd. Nr. 26.
74. Ebd. Nr. 27.
75. Ebd. 3758/5.
76. Ebd. 3755/28.
77. Ebd. 3758/7, 10.
78. Ebd. Nr. 10, 13; 3755/28.
79. 1762—1845. Er war Offizier der Schweizer-Garde, «connu sous le nom de Comte d'Erlach à Vienne. Il dissipa sa fortune et mourut dans le dénouement à Londres». Er war der Gatte von Sophie Effinger von Wildegg 1766—1840, siehe Effinger.
80. Hw.A. 3755/34, 35.
81. Ebd. 3755/34; 3758/13.
82. Ebd. 3755/38.
83. Ebd. Nr. 40 bis 55.
84. Voile war ein ehemaliger Offizier des Regimentes Hallwil-Karrer.
85. Briefe von Barthélemy, Steiger, Mülinen und Wyss an Fr. v. Hw., Hw.A. 3772/1 bis 5; 3770/1, 2; 3771/1; 3769/1 bis 3. — Bei Major Wyss handelt es sich wohl um Johann Friedrich Wyss (Lilie), 1746—1821, der als Freund

- Abraham Johann bei dessen Hochzeit dabei war. Sollte wirklich, wie Steinfels behauptet, einer der Hochzeitsgäste bei der Flucht Franziskas Helferdienste geleistet haben, kann es sich nur um ihn handeln. Angaben über seine Person: Privat Kartothek Oberst M. F. Schafroth, Bern und Genealogie von Rodt der Burger-Bibliothek Bern. — Den Bemühungen um die Rückerstattung des Vermögens der Gräfin Hallwil-Mydorge war später wechselnder Erfolg beschieden. Bis zu ihrem Tode im Jahre 1799 war noch keine endgültige Entscheidung gefallen, weshalb der Besitz — Gräfin Esterhazy wäre Alleinerbin gewesen, stand aber noch auf der Proskribierten-Liste — dem Staate zufiel. Vgl. Hw.A. 17. 1. 1800 und Brief Taleyrand an Stapfer, Hw.A. 13. 8. 1800.
86. Ebd. 3755/44.  
 87. Ebd. 3758/15.  
 88. Die Besoldungs-Bedingungen waren allerdings nicht günstig; Graf Esterhazy berichtet: «Les appointements sont très modiques étant sur le même pied que Pierre le Grand les avait fixé», Hw.A. 3755/46.  
 89. Ebd. 3758/47, vgl. biographische Angaben über Abraham Johann, S. 11.  
 90. Beim genannten «Billet» handelte es sich wohl um eine Art Schuldanerkennung von Abraham Johann. — Vgl. Hw.A. 3764/4.  
 Die illegitimen Töchter Abraham Johanns, Emerentia Julia, 1772—1843, spätere Ehefrau des Pfarrers Vinzenz Jakob Buess von Unterkulm, und Sophie Jeanne (in England 1773 als J. S. d'Houwarez getauft), die sich mit Emanuel Benteli verheiratete, wurden am 27. 3. 1794 legitimiert. Sie unterstanden als Waisen von adeliger Abkunft der Zunft zum Distelzwang. Diese versprach beiden eine Mitgift von 1200 Gulden unter der Bedingung, daß Hallwil gleichviel leiste. Nur Emerentia, die sich zuerst verehelichte, bekam die ganze Ehesteuer, ihre Schwester erhielt später von den Söhnen Hallwil nichts; hingegen gab ihr Franziska von ihrem bescheidenen Privatvermögen einen ansehnlichen Betrag. Vgl. Distelzwang an Hallwil, Hw.A. 6. 12. 1802.  
 91. Ebd. 3758/16, 18.  
 92. Ebd. Nr. 20.  
 93. Ebd. 3777/6, 66 sowie ZB Zürich, FA Lav. 510/267.  
 94. Hw.A. 3755/60.  
 95. Ebd. 3758/40.  
 96. Ebd. Nr. 22.  
 97. Ebd. 3777/76.  
 98. Ebd. 3761/7. Offensichtlich waren der Graf und seine Familie froh, den unbequemen Cousin abschieben zu können.  
 99. Ebd. 3755/74.  
 100. Ebd. 3755/75; 3785/6.  
 101. Ebd. 3777/18.  
 102. Ebd. 3937/1. Die Güter in Grodek mögen ein Geschenk der Kaiserin an ihr Patenkind Ladislaus Georg (Sohn von Graf Esterhazy) gewesen sein, da dieser später als deren Besitzer erscheint, während sein älterer Bruder nach Wien zog. Vgl. Wurzbach Bd. 4 S. 89 ff., sowie Hw.A. 3840/3.  
 103. Fr. v. Hw. an Lavater, ZB Zürich FA Lav. 510/267, ferner Hw. A. 3776/44. Vgl. Silber S. 104. Der Brief an Lavater gab wohl Anlass zur Behauptung, Franz v. Hw. sei viele Jahre verschollen gewesen.  
 104. Hw.A. 3777/19.  
 105. Ebd. 3758/27.  
 106. Ebd. 3777/33.  
 107. Ebd. 3758/29, 30.  
 108. Laharpe an Fr. v. Hw., Hw.A. 3805/2. Im gleichen Briefe machte Laharpe längere Ausführungen über die politische Lage der Schweiz. «Pour tirer l'Helvetie de son avilissement il lui faudrait un Dictateur, puisset-il s'élever de son sein, remplir cette tache glorieuse et mériter de tenir l'épée de Hans de Hallwil».

109. Laharpe leitete einen Brief Johann von Hallwils aus Wien an dessen Bruder in Rußland weiter. Er empfahl der Fr. v. Hw. seine Dienste auch für die Zukunft. Hw.A. 3805/3.  
 110. Ebd. Nr. 4. Laharpe bat Franziska, den entsprechenden Betrag seiner Mutter zugehen zu lassen. «J'ai refusé un billet, il me suffit de vous en faire part».  
 111. Hw.A. 3755/64; 3776/2.  
 112. Ebd. 3764/8.  
 113. Ebd. 3755/64.  
 114. Hw.A. 3753/31, 34.  
 115. Brief-Entwurf Fr. v. Hw. an Kaiser Franz II., Hw.A. 3776/30.  
 116. Wie oben Anm. 114.  
 117. Hw.A. 3771/6.  
 118. Brief-Entwurf Fr. v. Hw. an «Mr. l'Ambassadeur», Hw.A. 3776/43. Beim «Mr. l'Ambassadeur» kann es sich weder um Degelmann noch um Hardenberg handeln. Da zu keinem andern Gesandten Verbindungen bekannt sind, muß Barthelemy als Adressat angenommen werden.  
 119. Hw.A. 3782/2.  
 120. Lavaters Fremdenbücher S. 15.  
 121. Hw.A. 3784/9.  
 122. Vize-Direktor war ein Herr Zollikofer, der vermutlich Schweizer war.  
 123. Hw.A. 3779/18 bis 21.  
 124. Direktor Eisenberg machte auch Angaben über die finanziellen Anforderungen, die sich bei normalem Verlauf auf 652 Ecus = ca. 1740 Gulden beliefen. Hw.A. 3787/1.  
 125. Ebd. Nr. 2.  
 126. Ebd. 3910; 3779/27.  
 127. Ebd. 3779/29, 33.  
 128. Brief-Entwurf Fr. v. Hw. an Friedrich Wilhelm II., Hw.A. 3776/17.  
 129. Friedrich Wilhelm II. an Fr. v. Hw., Hw.A. 3753/25.  
 130. Dekret Friedrich Wilhelm II., Hw.A. 15. 10. 1797.  
 131. Ebd. 3779/43.  
 132. Ebd. Nr. 47.  
 133. Ebd. Nr. 50.  
 134. Meyers Lexikon Bd. 13, 1896, S. 62.  
 135. «Althelvetische Legion» Rovéréas. Vgl. Oechsli I, S. 228. Hw.A. 3779/51 bis 55.  
 136. Hw.A. 3779/56 bis 59.  
 137. Ebd. Nr. 60 und 62.  
 138. Ebd. 3889/1, 3887/3 bis 5.  
 139. Lavaters Fremdenbücher, S. 15 f.  
 140. Er war ein Sohn von Vincent Dieudonné de Goumoëns (1713—1803) auf Brestenberg. HKS 1967.  
 141. 1779—1849. Vgl. BLA S. 372. Mit der Familie Hünerwadel in Lenzburg hatten die Hallwil schon lange die besten Beziehungen.  
 142. Hw.A. 3895/1, 3893/8 und 9, 3899.  
 143. Ebd. 3764/3; 3750/4. Karl soll anlässlich eines Zusammenputches mit «Aarauer Herren» Ohrfeigen bekommen haben.  
 144. Ebd. 3771/2, 7.  
 145. Hw.A. 31. 8. 1754 und 3771/8, 9; 3776/2, 40, 42; 3764/10.  
 146. Ebd. 3771/8, 10.  
 147. Ebd. 3749/1 bis 3.  
 148. Ebd. 3894/4.  
 149. Ebd. 3893/5.  
 150. Ebd. 3762/55. Die Familie von Rodt verlor in Frankreich den größten Teil ihres Vermögens, Landvogt von Rodt hatte in Bern wohl einigen Einfluß, mußte aber zwei eigene Söhne «versorgen». Schon einige Zeit, bevor Johann die Mutter von seinen Absichten unterrichtet hatte, vernahm diese,

- daß der Baillif von Nyon ihren Sohn für seine Tochter «angeln» wollte.
151. Hw.A. 3778/10 bis 15; 3762/52.
152. Ebd. 3778/14 und 3762/24. Der schlechte Gesundheitszustand Johanns mag dazu beigetragen haben, daß man es sich (fast) überall gut überlegte, bevor man ihn als zukünftigen Schwiegersohn begrüßte, was besonders auch im Hause Gingins Denout der Fall gewesen sein mag.
153. Hw.A. 3778/29 bis 33.
154. Siehe Kap. über Pestalozzi, S. 102.
155. Hw. A. 3780/2; 3778/50, 60.
156. Ebd. 3778/63, 66.
157. Ebd. Nr. 68 bis 79.

#### Die ereignisreiche Jahrhundertwende.

158. Hw.A. 3776/2.
159. Fr. v. Hw. schloß mit Kaspar Sandmeier aus Seengen einen ausführlichen Vertrag über die Pflege des Irren ab. Hw.A. 2. 2. 1795.
160. Hw.A. Verträge vom 4. 3. und 30. 4. 1795.
161. Die Aufenthaltsbewilligung des Rates von Zürich datiert vom 5. 2. 1796, Original im Hw.A. Ebd. 3755/17; 3778/59; 3783/4.
162. Ebd. 3785/23.
163. Darunter befanden sich, um einige der wichtigsten Namen zu nennen, Goethe, Ch. von Stollberg, Großherzog Karl August v. S.-Weimar, Johannes von Müller, Zarewitsch Paul, Cagliostro, Mme. de Stael. Vgl. Meyer von Knonau, Rittmeister Anton Ott; vgl. Salomon Vögeli.
164. Über die Autobiographie Maccos, HKS 5. Jg. Nr. 2 1931, S. 32 ff. Darin findet sich eine der wenigen konkreten Angaben über die Bekanntschaften, die Fr. v. Hw. im Schwert machte. HKS 1931.
165. Hw.A. 3755/41; 3779/22. In den Briefen der Fr. v. Hw. finden sich keine direkten Hinweise auf ihre politische Einstellung; für diese mag nicht zuletzt der Einfluß Pestalozzis maßgebend gewesen sein.
166. Dürr, Vorgeschichte, S. 301, sh. Nabholz, u. a.: Geschichte der Schweiz.
167. G. Meyer von Knonau, Aus dem Tagebuch eines Zürcher Bürgers.
168. Dürr, Vorgeschichte, S. 307.
169. Hw.A. 3791/1.
170. Dürr, Vorgeschichte, S. 307. Chronik der Stadt Aarau, Aarau 1888 S. 213 ff.
171. «Denkschrift über die letzten Begebenheiten in der Bernischen Municipalstadt Aarau im Aargau». — Vgl. HKS 5. Jg. Nr. 2 1931, S. 32 ff. — Vgl. Zürcher Monatschronik, 5. Jg. Nr. 11 November 1936 S. 253: «Alex. Macco, ein vergessener Maler der Goethezeit». Ein Zusammentreffen der Fr. v. Hw. mit Mengaud kann nicht nachgewiesen werden, und ihr Name steht auch nicht auf der Liste jener Personen, die vom französischen Gesandten eine «Carte de sûreté» bekommen haben. Vgl. Hans Barth, Mengaud und die Revolutionierung in der Schweiz, S. 136 ff.
172. Jörin I, S. 32 ff.
173. Ebd. S. 54, vgl. S. 81.
174. Auch wenn Franziska Romana von Hallwil abwesend war, kümmerte sie sich bis ins Detail um den Gang der Dinge im Schloß; Hw.A. 3785 u. 3800.
175. Ebd. 3800/2.
176. Ebd. 3753/23; vgl. Anhang Nr. 3.
177. St.A. Bern, Helvetik Kt. Bern Nr. 134, Beilagen-Heft Nr. 4.
178. Hw.A., 26. 5. 1798. — Ebd. Fr. v. Hw. an die Verwaltungskammer vom 7. 9. 1798. Vgl. Markwalder H., Die Stadt Bern 1798/99, S. 68 ff. Beim Verwandten, der Einspruch erhob, handelte es sich um Waldemar Waldner von Freudenstein. Einer seiner Vorfahren war im 16. Jahrhundert mit einer Hallwil verheiratet. Diese sehr weit entfernte Verwandtschaft und die Tatsache, daß zwischen Hallwil und den Waldner im 18. Jahrhundert keine Verbindung mehr bestand, läßt einigen Zweifel an diesem Einspruch auf-

- kommen. Bern war offensichtlich sehr bemüht, seine Leute im Bürgerrecht zu behalten.
179. Vgl.: BLA S. 541 f.; Lebensbilder aus dem Aargau 1803—1953, S. 20 ff.; Pestalozzi-Blätter 3. Jg. 1882, S. 8 ff.
180. Verwaltungskammer an Fr. v. Hw., Hw.A. 3796 a/24.
181. Ebd. 3927/2. Carl von May, einst einer der besten Freunde der Fr. v. Hw. zeigte offensichtlich damit, daß er mit ihr nichts mehr zu tun haben wollte; diesem Beispiel folgten viele Berner Aristokraten.
182. Hw.A. 3778/79.
183. HKS, 1. Jg. Nr. 6/7, Februar 1927, S. 52.
184. Hw.A. 3796a/21, 28. Ebd. 31. 7. 1798.
185. Ebd. 2. 1. 1799 und 27. 3. 1799.
186. Ebd. 3796/3. In diesem Brief dankte Franziska Frau Meyer, daß sie sich dafür eingesetzt hatte, d'Ysarn eine Stelle zu verschaffen, was jedoch nicht gelang, da sich ein Verwandter von Rothpletz (wohl der Schultheiss) dafür interessierte. «Ebenso machten es unsere Landvögte!» meinte sie.
187. Hw.A. 3797/1; 3781/2. In die Innerschweiz gingen die Kisten an folgende Adressen: Postmeister Weber in Schwyz und Hptm. Bise, 1. Kp. des Garnisons-Bat. der 76. Brigade.
188. Jörin I, S. 116 f.
189. Hw.A. 3796/5, 7.
190. Ebd. 3796 a Nr. 2 und 6.
191. Ebd. 3796 a Nr. 3.
192. Ebd. 3781 Nr. 7.
193. Ebd. 3778/80, 83 ff. und 3803/1 bis 3. Nicod scheint vor Johann — auch ohne Erfolg — um Mlle. Will geworben zu haben.
194. Hw.A. 3778/89 und 3909.
- Josef Vaucher, Inhaber einer von seinem Vater (aus Valangin gebürtig) geerbten Indienne-Fabrik in Niederlenz, war Präsident des «Comité de l'Argovie» im Gebiete des jetzigen Amtes Lenzburg. Er war mit Mengaud gut befreundet und hatte ihn wahrscheinlich sogar als Gast in seinem Hause beherbergt. (Vgl. Jörin, Lenzburger Neujahrsblätter 1953, S. 44 f. und S. 52). Offensichtlich brachte er seine Familie aus Furcht vor dem neuen Regime ins Ausland. Der Brief Joh. v. Hw.-s ging nicht an seine Adresse in Niederlenz, sondern nach Lenzburg, wo er sich anscheinend bei Dr. Müller aufhielt.
195. Beim Reisekameraden Tobler kann es sich nur um Franz Heinrich T. 1787—1851 handeln, der zuerst Pfarrer in Zürich und dann Landwirt auf der Au war. Mit Fr. v. Hw. hatte er freundschaftliche Beziehungen. Die beiden führten oft Gespräche über die Landwirtschaft und Tobler sparte nicht mit guten Ratschlägen für die Ökonomie von Hallwil. Hw.A. 3808 und 3802/3. Über Tobler, vgl. HBLs und Ganz, «Die Familie Tobler». Über Johann Friedrich Wyss siehe oben Anm. 85 und über Johannes von Müller Feller-Bonjour, Geschichtsschreibung 2. Bd. — Hw.A. 3778/90, 93.
196. Hw.A. 3778/95 bis 99. 102 f. und 3806. Die Baronin Moser war eine Stiefschwester von Fr. v. Hw.
197. Hw.A. 3778/104, 105.
198. Ebd. Nr. 106.
199. Hw.A. «Schleiss-, Entschädigungs- und Teilungs-Vertrag vom 22. 11. 1802». Zum gleichen Zeitpunkt erfolgte die Verteilung des Vormundschaftsvermögens der Hallwil bei der Zunft zum Distelzwang.
- Die Pestalozzi-Literatur spricht in diesem Zusammenhang von großen Streitigkeiten der Söhne, vgl. Silber S. 104 und Korrespondenz-Blatt 1878, S. 4. Unsere Forschungen ergaben keinen Hinweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen, an einer einzigen Stelle (Hw.A. 3777/36) spricht man von «petits Contres».



200. Hw.A. 3776/5.  
 201. Ebd. 3778/107.  
 202. Vergleiche (Pestalozzi) S. 103 Hw.A. 3777/72; 3778/109.  
 203. Ebd. 3777/37; 3778/111.  
 204. Ebd. 3778/108 (12. 12. 1802). Vgl. Hw.A. 30. 12. 1802. — Über die Pflege und Bestattung Johanns s. Kap. über Pestalozzi S. 103.  
 205. Hw.A. 3808/2.  
 206. Hw.A. 3809/9; 3808/2. Heidegger gab Anweisungen für den Bau einer neuen Ziegelbrennerei und Tobler sprach von neuen Einrichtungen, an denen Karl angeblich täglich mit 36 Arbeitern arbeitete.  
 207. Siehe Kap. über Pestalozzi, S. 104.  
 208. Johann Martin Usteri und seine Schwestern hatten ihr über die schlimmen Jahre hinüber gerettetes Vermögen in die «Handlung im Brunnhof» angelegt. Dieses Geschäft kam bald in eine «fatale Lage», und die finanziellen Einlagen gingen zum größten Teil verloren. Eine merkwürdige Rolle soll dabei nach Heideggers Bericht ein Zunftmeister (kein Hinweis, um welchen es sich handelt) gespielt haben. Hw.A. 3809/13.  
 209. Ebd. 3805 Nr. 8.  
 210. Ebd. 3815/1—7. Jean Walser, Petersburg an Fr. v. Hw.  
 211. Ebd. 3758/34.  
 212. Ebd. 3805/9. Das Entlassungs-Gesuch entwarf Franziska und ließ es über Laharpe Franz nach Petersburg zugehen. — Der Inhalt der fraglichen Kasette mußte vergütet werden und kostete Hallwil ca. 15 000 damalige Franken, was noch heutigem Wert ca. 90 000 Fr. ausmacht. Vgl. Hw.A. 37.  
 213. Vgl. Kap. über Pestalozzi, S. 104.

#### Der Lebensabend

214. Hw.A. 3753/19; 11. 12. 1809. Vgl. Jörin II, S. 87.  
 215. Ebd. 3937/24. Zwischen den Familien Hallwil und Nicod bestanden schon langjährige freundschaftliche Beziehungen.  
 216. Hw.A. 3820/5, 7.  
 217. Ebd. 3834/5 bis 15.  
 218. Ebd. Nr. 19 und 24.  
 219. BLA S. 372.  
 220. Hw.A. 3834/13.  
 221. Oechslí II, S. 6.  
 222. Mäde Meiss-Schinz, Tochter des ehemaligen Seenger-Pfarrers Wilhelm Schinz, siehe Anm. 11, Pestalozzi, Beginn und Höhepunkt.  
 223. Hw.A. 3834/30. — Graf August Louis Talleyrand, 1770—1832; Johann Meiss 1753—1822; Balthasar Pfister, 1757—1825, einer der bedeutendsten Staatsmänner Schaffhausens in der 1. Hälfte des 19. Jh. Vgl. HBLS.  
 224. Jörin II, S. 402. — Oechslí II, S. 11 und 35. Hw.A. 3937/66.  
 225. Vgl.: Jörin II, S. 423.  
 226. Ebd. S. 87.  
 227. Hw.A. 26. 3. 1815.  
 228. Brief Josephine v. Suttner an Fr. v. Hw., Hw.A. 3840/15. — Betreff der Truppen bei Basel, siehe Oechslí II, S. 346, sowie Schweizerische Kriegsgeschichte, Heft 9, S. 87. Bei der Reserve-Division des Oberstquartiermeisters Finsler war u. a. das 2. Aarg. Bataillon.  
 229. Hw.A. 3943/9 bis 14.  
 230. Jakob Christoph Ziegler, 1768—1859, HBLS VII/66.5. — Vgl. Karl v. Hw. an Fr. v. Hw., Hw.A. 3801/103 bis 168 (über Besoldung und Organisation etc. Nr. 168) und 3853/169 bis 218.  
 231. Über Schmiel: BLA S. 682. Hw. A. 3801/114, 147 bis 151. «Der Aargau spart die Posten für seine Protégés», warf Karl v. Hw. seinen Landsleuten vor.  
 232. Hw.A. 3853/198. Über die Kapitulations-Verhandlungen mit Neapel vgl. Oechslí II S. 711 ff. Über eine Beteiligung des Aargaus ist dort nichts ver-

- merkt, Verhandlungen können aber durch die Briefe Hw.A. 3853/197 f. und Nr. 207 nachgewiesen werden.  
 233. Hw.A. 3853/197, 207.  
 234. Ebd. 3853/218.  
 235. Die Bekanntschaft mit den Rothpletz mag die Gemahlin Johann Rudolf Meyers, die auch aus dieser Familie stammte, vermittelt haben. Über die Fam. Rothpletz vgl. Wappenbuch der Stadt Aarau von W. Merz, Aarau 1917.  
 236. Hw.A. 3753/52 bis 55.  
 237. BLA S. 638. Hw.A. 3853/188, 200 und 203.  
 238. Vgl. Robert Oehler, Die Hunziker von Aarau.  
 239. Vgl. A. Garn, Die Familie Römer von Zürich S. 125 und 172, sowie Paul Schweizer, Die Geschichte der Familie Schwyzer oder Schweizer S. 133. — Frau Schweizer-Keller war die Gattin des Heinrich Johann Schweizer, Müller zum Christoffel.  
 Fr. v. Hw. wohnte wohl wegen der familiären Verhältnisse der Familie Usteri nicht mehr im Thalegg. Der Gesundheitszustand (geistige Umnachtung) der Frau Johann Martin Usteri wurde immer schlechter.  
 240. Hw.A. 3871/6.  
 241. Ebd. 3841/1 bis 4; 3753/13; 3820/129.  
 242. Sein Vater, Jean Conrad Guiot, spielte vor der Revolution in der französischen Kolonie von Bern vor 1798 eine große Rolle. Seine Vorfahren stammten von piemontesischen Flüchtlingen ab. Vgl. Registre de Baptêmes de l'Eglise française de Berne, St.A. Bern S. 49 und H. Wildbolz, Die französische Kolonie von Bern S. 64, 179, 184 und 211 f.  
 243. Er wurde dort als Pflegesohn behandelt und er redete in seinen Briefen Fr. v. Hw. oft mit «Chère Mamma» an. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß bei der Registrierung im Hw.A. viele seiner Briefe Franz von Hallwil zugeschrieben wurden. Siehe Hw.A. 3777/25 bis 32; 45 bis 47, 78, 84.  
 244. Guiot versprach Fr. v. Hw., wenn sie ihr Geld bei der «Banque de survivance et d'accroissement», in deren Dienste er zu treten beabsichtigte, anlegen werde, erhalte sie 16 bis 18 Prozent Zins. Hw.A. 3802/4.  
 245. Hw.A. 3802/5. — Die Dampfschiff-Fahrt wurde allgemein um 1820 aufgenommen. Meyers Lexikon Bd. IV 1895.  
 246. Hw.A. 3802/6. Offenbar wußte Guiot im Oktober 1827 noch nicht, daß Karl v. Hw. im April des gleichen Jahres gestorben war.  
 247. Hw.A. 3802/7. Über sein Schicksal nach dem August 1828 ist nichts mehr bekannt.  
 248. HBLS Bd. VI S. 219.  
 249. Johannes Schnell an Fr. v. Hw., Hw.A. 3871/1. Johann Rudolf Schnell vermutete eine Zeitlang, daß Fr. v. Hw. das Büchlein «Briefe über menschliche Lebensromane» geschrieben habe, kam aber dann zum Schluß, daß darin zuviel Eitelkeit stecke, als daß es von Franziska stammen könnte.  
 250. Hw.A. 3865/1 bis 6.  
 251. Hw.A. 3871/2. *251 fehlt!*  
 252. Ebd. 3871 Nr. 5, 6.  
 253. F. J. Thibaut war als ausgezeichnete Lehrer des römischen Rechtes bekannt. Allgem. Deutsche Biographie, 37. Bd., Leipzig 1804, S. 737 ff.  
 254. Hw.A. 3871/7.  
 255. Ebd. 3853 Nr. 174.  
 256. Ebd. 3854 Nr. 31.  
 257. Ebd. 3952/61; 3997/5, 6.  
 258. Schreiben des Gde. Schreibers Belart an Fr. v. Hw., Hw.A. 4. 1. 1834.  
 259. Hw.A. 3997/7. M. de Loys stand seinem Schwiegersohn Franz v. Hw. immerhin soweit bei, daß dieser die dringendsten Verpflichtungen erfüllen und insbesondere seiner Mutter längst ausstehende Unterhaltszahlungen (Schleiß) leisten konnte.

261. Sie fürchtete, daß Hallwil wegen der prekären ökonomischen Lage trotz der Stammbriefe in fremde Hände gelangen könnte.
262. Hw.A. 3854/21.
263. Wilhelmine v. Hw. geborene de Goumoëns vermählte sich — ihr erster Gatte Karl v. Hw. war 1827 gestorben — im Jahre 1831 mit Baptiste Jean Marie de Lessert. Sein Bruder Henry de Lessert war mit Louise Will, um deren Hand s. Zt. Johann v. Hw. (nach dem Wunsch Franziskas) anhielt, jedoch nicht zum Ziel kam, verheiratet. Siehe S. 67. — Vgl. Führer durch die Sammlung der von Hallwilschen Privataltertümer, S. 63.
264. Tochter von Abraham Balthasar von Imhoff, 1773—1859, auf Rörswil. Vgl. Führer (Anm. 263) S. 27.
265. Hw.A. 3874.
266. Hw.A. 4006/1. Der Wunsch Franziskas ging 14 Jahre nach ihrem Tode in Erfüllung, als Theodor v. Hw. seinem Onkel den Besitz abkaufte. Hw.A. Kaufvertrag v. 15. 8. 1850.
267. Hw.A. 3978/220 bis 224.
268. Seit 1809 war sie mehr länger als ein paar Wochen auf Hallwil.
269. Johann Herzog von Effingen, Sohn, an Fr. v. Hw., Hw.A. 3974.
270. Hw.A. 4. 3. 1836. Grabstein im Schloß Hallwil.

#### IV. Die Freundschaft mit Pestalozzi

##### 1. Beginn und Höhepunkt

##### A. Die Beziehung zwischen Heinrich Pestalozzi und Frau von Hallwil bis 1815.

1. 12. 1, 1746 X 17. 2. 1827. Biographische Angaben vergl. H. Schönebaum: Kampf und Klärung; Kennen, Können, Wollen; Ernte und Ausklang, sowie Heubaum: J. H. Pestalozzi, 3. A. 1929.
2. «An die Einzige», Werke Bd. 21, S. 103 ff.
3. Als Vermittler kommt u. E. nur Pfr. W. Schinz, Seengen, in Frage, ein Verwandter von Pestalozzis Frau.
4. Werke Bd. 9, S. 349.
5. 1737—1815. Sh. Briefe III/494. Über Ringold vergl. P. Martin Baur: Geschichte von Sarmenstorf, Einsiedeln 1942; Dr. Paul Kälin: Aufklärung in Uri, Schwyz und Unterwalden im 18. Jh. Mitteilungen des Hist. Ver. Kt. Schwyz Heft 45; Briefe von und an Antistes Hess, ZB FA Hess, 181 bk. In der angegebenen Literatur ist über das Verhältnis Ringolds zu Hallwil nichts berichtet.
6. Probst Dürler, Beromünster an Resident Nagel, Hw.A. v. 22. 11. 1775.
7. Wernle III, S. 331 f. 351.
8. Werke Bd. 3 S. 460.
9. Briefe III Nr. 648.
10. Ebd. Nr. 669.
11. Mäde Schinz, Tochter von Pfr. Wilh. Schinz in Seengen, spätere Gattin von Junker Friedr. Joh. Ludw. von Meiss, Zürich (StA ZH, FA.U 291) und Mutter von Nanette Rothpletz, die sich als Schriftstellerin unter dem Pseudonym «Rosalie Müller» einen Namen machte (BLA 642) schrieb an ihre Cousine Bäbe Schulthess (StA ZH, FA.U 137), daß Pestalozzi L'Orsa während eines längeren Besuches mit den Söhnen Hallwil auf dem Neuhof diesem gezeigt habe, «wie man Ohrfeigen austeile».
12. 1745—1790, vgl. Hofmeister Tabellen, Sdt.A. ZH.
13. Pfr. Hs. Rud. Schinz: «Die älteste biographische Mittheilung über Pestalozzi». Pest. Bl. 2. Jg., Nr. 3 (Pest. Stübchen).
14. St.A. ZH, FA.U 292.
15. F. A. Tschärner, Bd. 158, S. 1533. Vgl. Roedel S. 50.

16. Ebd., Bd. 153, S. 723, L'Orsa an Tschärner.
17. Rödel: Pestalozzi und Graubünden, S. 50.
18. Pestalozzi an Usteri, 19. 7. 1790, sh. Briefe III Nr. 682. Der devote Ton des Briefes fällt auf.
19. Briefe III Nr. 683.
20. Heubaum: J. H. Pestalozzi, S. 134.
21. Pestalozzi an L'Orsa, 17. 3. 1792, Briefe III, S. 691.
22. Pestalozzi an Frau Hess-Wegmann, 9. 5. 1792, Briefe III Nr. 694.
23. Ebd.
24. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Hw.A. 3751/8; vgl. Briefe III Nr. 695. Vermutlich sind frühere Briefe an Fr. v. Hw. verloren gegangen.
26. Erinnerungen an erlittene Ungerechtigkeiten im aarg. Bernbiet mögen dieses harte Urteil bewirkt haben.
25. In diesem Zusammenhang mag interessieren, daß Salzgeber im Jahre 1804 auf Hallwil Kunstgärten gesehen hat, die von einem «gelehrten Gärtner» gepflegt wurden. Sh. Joh. Salzgeber, Bemerkungen auf der Reise nach Hallwil und Bern, Juni 1804, St.A. Chur, Ms. B. 349.
27. Hw.A. 3860/1.
28. Werke Bd. 9, S. 323.
29. Pestalozzi an Lavater, 31. 1. 1798, Briefe IV Nr. 767.
30. Schönebaum: Kennen, S. 4.
31. Ebd. S. 5. — Nach E. Dejung, Pestalozzi im Lichte zweier Zeitgenossen: faßte Pestalozzi diesen Entschluß schon 1795.
32. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Briefe IV Nr. 780.
33. Pestalozzi an Frau v. Hw., Februar 1799, Briefe IV Nr. 781.
34. Schönebaum: Kennen S. 7. Zur Zeit Pestalozzis amte in Stans der «Bürgerpfarrer» Jos. Maria Businger (1764—1836). Jos. Alois Odermatt (1771—1836) war am 13. Okt. 1798 vom Helvetischen Direktorium als Pfarrhelfer ernannt worden. Er wurde erst am 4. Juni 1826 Pfarrer. Vgl. Beiträge zur Geschichte Nidwaldens Heft 6 (1889) S. 78 ff.
35. Pestalozzi an Statthalter Schnell, Herbst 1800, Briefe Nr. 813.
36. Meyers Lexikon 1896, Bd. 13 S. 723.
37. 1790—1848. Vgl. Briefe IV, Anmerkungen S. 616.
38. Pest. Bl. XXVI, S. 41. Vgl. Silber S. 108. Von dieser Lehrprobe oder von hohem Besuch zur fraglichen Zeit auf Hallwil ist in den Dokumenten nichts zu finden.
39. «Selbstbiographie von Ludwig Albr. von Effinger-Wildegg (geb. 10. 12. 1773) eines Bernischen Patriziers» Bd. 1, S. 69. Archiv Schloß Wildegg. Weitere Berichte Effingers: Bd. 1, S. 13, unter 4. Kap. 1790. «Der nachmals so berühmte Pestalozzi war im verflossenen Jahr oft zu meinem Vater gekommen, um ihn um Rath, Hülfe und Auskunft zu bitten. Er bewohnte damals den benachbarten Neuhof und war beschäftigt Lienhard und Gertrud zu schreiben. Die Landleute der Gegend sahen ihn für einen Narren an, da er Bauten unternommen, die er nicht vollführen konnte, besonders aber weil er stets nachlässig und unreinlich gekleidet war, auf seinen vielen Hin- und Hergängen vor Zersirenung nichts sah und stets an einem Nasutuch kaute. Der gute, edle Mann lebte in einer idealen Welt und war ganz unpraktisch.»
- S. 69 Bd. 1, unter 10. Kap. 1799: «Mich umarmte er immer, wo er mich traf, was ich ihm gerne geschenkt hätte, weil — — ich ihm als Mitglied der Verwaltungskammer das Schloß Burgdorf unentgeltlich zur Unterbringung seine Erzieh. Institutes hatte verschaffen helfen».
- Ludw. Albr. v. Effinger kam 1805 in den Großen Rat, wo er dann ein Gesetz für das Verbot der Aufnahme von Novizen durchbringen wollte. Sein Antrag blieb aber mit 44 gegen 52 Stimmen in der Minderheit. 2. Bd. unter 1805, 2. Kap., S. 16. — Vgl. Pestalozzianum XXVII S. XII Nr. 6, 7. Neue Folge 24. Jg., S. 43.

Pestalozzi

40. Vgl. Brief III, Anmerkungen S. 468, 519 ff. und Briefe IV S. 604, ferner Hunziker: Fellenberg und Pestalozzi.
41. Ms. Pest. 102, II, 1 ZB Zürich; vgl. Briefe IV Nr. 989.
42. Werke Bd. 21. S. 118.
43. Briefe IV S. 638 Anmerkungen.
44. Schönebaum: Kennen S. 24.
45. Silber S. 109.
46. Eine Ausnahme machte Johannes v. Hw. 1688—1753, s. Brun S. 949—995.
47. Hw.A. 3762, 3820.
48. Ebd. 3758/34—38.
49. Ebd. 3753/18.
50. Werke Bd. 21, S. 401.
51. Hw.A. 3937/3.
52. Hw.A. 6. 7. 1817.
53. Hw.A. 3834/68, 80.
54. Ebd. 3821. Der Vorwurf Fr. v. Hw. ging an die Adresse Toblers, der 1801 von Pestalozzi in Burgdorf weg nach Basel ging. Schönebaum, Kennen S. 227.
55. Pestalozzi an die Freunde in Buchsee, Briefe IV Nr. 1059.
56. Werke Bd. 21, S. 115.
57. Werke Bd. 21, S. 115.
58. Hw.A. 3793/46, 47.
59. Pestalozzi an Verschiedene, Briefe V Nr. 1107, 1117.
60. Schönebaum: Kennen, S. 28.
61. Die Ode «An die Einzige» ist zum ersten Mal 1964 in ihrem ganzen Umfang im Bd. 21 der «Sämtlichen Werke» veröffentlicht und mit einem sehr eingehenden wissenschaftlichen Apparat (Textkritik und Anmerkungen) versehen worden. Seiten- und Zeilen-Angaben in den folgenden Ausführungen beziehen sich auf diese Ausgabe.
62. Ebd. S. 103, Z. 1 ff.
63. Werke Bd. 21 S. 137, Z. 10—20.
64. Ebd. S. 137, Z. 35.
65. Ebd. S. 139, Z. 23 ff.
66. Ebd. S. 189, Z. 10 ff.
67. Ebd. S. 137, Z. 31 ff.
68. Ebd. S. 131, Z. 31 ff.
69. Ebd. S. 189, Z. 25 ff.
70. Ebd. S. 128, Z. 29 ff.
71. Ebd. S. 207, Z. 7.
72. Werke Bd. 21, S. 301, Z. 17.
73. Ebd. S. 201, Z. 21 ff.
74. Ebd. S. 203, Z. 24.
75. Schönebaum: Kennen S. 108.
76. Werke Bd. 21, S. 339 ff.

#### B. Gemeinsame Freunde und Bekannte in der Zeit bis 1815.

77. 1767—1814, sh. Künstler-Lexikon, Bd. XIV, S. 528 f. Im Hw.A., St.A. Bern befindet sich unter Mp.-Nr. 3879 ein Tagebuch, das bis jetzt unverständlicherweise Pfarrvikar Jakob Steinfels, vgl. Quellen, zugeschrieben wurde. Tatsächlich handelt es sich um Aufzeichnungen von Grass, so ist S. 36 zu lesen: «Vier Jahre sah ich nun meiner Rückkunft aus der Schweiz hier enden» und etwas später: «Nachricht von meinem letzten Aufenthalt in Livland von meinem X. im April 1796».
78. Sh. HBLS Bd. VI S. 16, Salis Stammtafel Tf. 8 Nr. 109 (Vinzenz) und Tf. 26 Nr. 5, wo Fr. v. Salis mit dem Namen Jakobea aufgeführt ist. — Im Hause Salis weilte Grass sechs Jahre lang. Dort empfing er «den Frieden

- durch die Natur und stets gleichbleibende Freundschaft». Hw.A. 3793/100.
79. Grass an Fr. v. Hw., Hw.A. 3793/81, vgl. Ausführungen über Jeremias L'Orsa.
80. Hw.A. Ebd. 3793/11. Über die Beziehungen zwischen Grass und Pestalozzi ist bis jetzt in der Pestalozzi-Literatur, u. W., nichts verzeichnet.
81. Hw.A. 3793/15.
82. Ebd.
83. Als Beispiel: «Miscellen für die neueste Weltkunde, herausgegeben von Heinrich Zschokke». Nr. 1, Mittwoch den 3. Januar 1810, 4. Jg., S. 41: «Vier dem Andenken an Sizilien gemalte Landschaften, von Karl Grass». — Von Zschokke muß Grass in Aarau Professor Bartels, der mehrmals auf Hallwil war, kennen gelernt haben. Es kann sich u. E. wohl nur um den bekanntesten Botaniker Ernst Daniel Aug. Bartels, 1778—1838, (vgl. Meyers Lexikon Bd. II, 1894, S. 498) handeln. Fr. v. Hw. ließ ihm 1820 nach Kasan über den Aarauer Botaniker und Rektor der Kantonsschule Franz Xav. Brunner Briefe zugehen. Vgl. Hw.A. 3825/1; 3753/8.
84. Wohl Karoline von H., die mit ihrem Manne bis 1808 in Rom lebte. Vgl. Fischers Geschichte in Gestalten, Bd. 2, S. 223. Hw.A. 3793/78.
85. Hw.A. 3793/81. «Molirna oder Sigismund 3. Wallfahrt», konnte nicht gefunden werden. Hw.A. 3793/24, 78, 80 ff.; 3825/1.
86. 1738—1823. Vgl. HBLS und Hofmeister-Tabellen, Sdt.A. ZH. Heideggers Frau war die Schwester von Frau Pfr. Wyss (Weiss) in Seengen (bis 1778: Bosch, Kirchengeschichte), deren Familie (Usteri) Franziska Romana die ersten Kontakte zur Zürcher-Gesellschaft ermöglichte.
87. Hw.A. 3809/18, in Nr. 17 gab er seiner Freundin auf Hallwil einen ausführlichen Bericht über den «Tag des Jubels und der Freude» der am 15. März 1804 in Zürich gefeiert wurde. — In Italien lebten z. Zt. noch zwei weitere Kinder Heideggers, sein Sohn Heinrich der als Of. im Rgt. Wattenwyl Dienst tat und die Tochter Babette, verheiratete Schläpfer in Genua. Alle drei standen ebenfalls in Briefverkehr mit Franziska Romana. Vater und Kinder unterrichteten sie in z. T. sehr ausführlichen Berichten über politische und kulturelle Ereignisse in Italien.
88. Heidegger an Fr. v. Hw., Hw.A. 3809/14. Im gleichen Brief beklagte sich Heidegger, daß General Murat ihn beim Flottenangriff auf Livorno geweckt habe.
89. 1755—1843. Vgl. P. Martin Baur, Geschichte von Sarmenstorf, Einsiedeln 1942. Vgl. auch Hist. Mitteilungen des Kt. Schwyz 1959, Neuhaus: Schweizer Regimenter in Spanien 1734/35. Neuhaus macht darin (S. 63, Anm. 53) Hinweise, daß über die Tätigkeit Döbelis in Spanien in den Spanischen Regiments Akten im Schw. Bundesarchiv Einiges zu finden sei. Leider konnte in den gut geordneten Akten der Name Döbeli nicht gefunden werden, was wohl kaligraphischen und sprachlichen Schwierigkeiten zuzuschreiben ist. Vgl. Briefe V, Anmerkungen S. 445, 462, 465 und 470, und Werke, Bd. XX.
90. Privat Kartotheek Oberst Schafroth. Vgl. Schmid Alex: Kirchensätze, Stifts- und Pfarregeistlichkeit des Kt. Solothurn, Solothurn 1857.
91. Jos. Val. Keller-Zschokke: Franz Josef Voitel von Solothurn 1773—1839. Solothurn 1929. S. 272 f. Vgl. Werke Bd. XX. S. 448 ff.
92. Ebd.
93. Hw.A. 3817/1.
94. Keller-Zschokke: S. 41 f, 44, 47, 49, 58, 79.
95. Hw.A. 3871/2, 3.
96. Ms. B. 349 St.A. Chur. «Bemerkungen auf der Reise nach Hallwil und Bern. Juny 1804», von Landammann Johann Salzgeber auf Seewis im Prätigau.
97. Leo Weisz, «Therese Gräfin Brunswick und Pestalozzi», NZZ vom 29. 12. 1957, Nr. 3856/85, Bl. 3. Hier, wie auch in der ähnlichen Arbeit in der Zwingliana (s. unten) wird Therese B. als «Märtyrin des Pestalozzianismus in Ungarn» bezeichnet, da sie u. a. wegen der Einführungen der Methode

- Pestalozzi in Ungarn eine mehrjährige Kerkerstrafe erleiden mußte.
98. Briefe VI S. 368.  
99. Hw.A. 3831/6.
100. Anna Pestalozzi an die Gräfinnen Brunsw. und Deym vom 9. 12. 1808. Pestalozzianum Zürich; siehe Anm. 102, unten.
101. Briefe VI Nr. 1427, 22. 10. 1808.
102. Zwingliana 8 (1944—48) S. 186—240, 259—299.
103. Briefe VII S. 409, Anmerkungen.
104. Ebd. Nr. 1871, 16. 1. 1810.
105. Ebd. Nr. 1880, 24. 1. 1810, Nr. 1824, 19. 2. 1810.
106. Führer durch die Sammlung der Hallwil'schen Privataltertümer. Landesmuseum Zürich, von Prof. Dr. H. Lehmann. S. 47 Nr. 93, S. 48 Nr. 98. Das «Verzeichnis der Künstler und ihrer Werke» gibt uns Aufschluß daß folgende Maler z. Zt. Franziska Romana's für Hallwil gemalt haben und wohl auch dort gewesen waren:  
Marie Louis Bonnet, 1753—1793, Zeichner und Kupferstecher.  
Joh. Balthasar Bullinger, 1713—1793, Maler und Kupferstecher von Zürich.  
Georg Adolf Schöner, 1774—1841, deutscher Porträtmaler. Er war bei Pestalozzi in Bruggdorf und in Yverdon, wo er wahrscheinlich auch einigen Unterricht im Zeichnen gab. (Vgl. Briefe VI S. 408).

## 2. Frau Anna Pestalozzi

### A. Frau Anna Pestalozzi und ihre Beziehungen zu Franziska Romana

107. Biographische Angaben über A. Pestalozzi, s. Silber.  
108. Joh. Kaspar Bluntschli (1743—1767) s. Pest. Bl. 1898, S. 42.  
109. Seyffart L.W.: J. H. Pestlozzi, Sämtl. Werke, Liegnitz 1886 ff. Bd. II, S. 77.  
110. Silber, S. 61.  
111. 28. 12. 1797 — 1863. Vgl. Seyffart, Sämtl. Werke Bd. I, S. 254 f und Silber S. 11—75.  
112. Silber S. 110.  
113. Werke Bd. 21, S. 101 ff.  
114. Fr. v. Hw. an Sohn Johann, 2. 3. 1793, Hw.A. 3762/19.  
115. Fr. v. Hw.: Runchelen Schwestern Usteri: Dödi, Gösli; Magd. Hess-Usteri: Bidectorin; Frau Seiler: Solla.  
116. Hw.A. 3762/16.  
117. Ebd.  
118. ZB Zürich, Ms. Pest. 54 a, 281. Aus Hallwil nach Rapperswil.  
119. Hw.A. 3891/1. Grüße nach Hallwil gingen nur an Schwestern Usteri. Silber S. 111 vermutet, daß Fr. v. Hw. ihre Freundin Anna zwischen 1793 und 1796 für längere Zeit auf Hallwil beherbergt habe, tatsächlich ist ein Aufenthalt von Frau Pestalozzi nur für die erste Hälfte 1793 bezeugt.  
120. Pestalozzi an Anna, Dez. 1798; vgl. Briefe IV Nr. 777 u. Fischer an Fr. v. Hw., 14. 7. 1798, Hw.A. 3794, Nr. b.  
121. Silber S. 121. Nach E. Dejung trug Pestalozzi am Fiasko keine Schuld.  
122. Tagebuch Anna Pest., S. 55, Ms. Pest. 101, ZB ZH.  
123. Hw.A. 3776/4, 3797/2, 3781/2.  
124. Tagebuch s. Anm. 16.  
125. Pest. an Gattin und Sohn, Sommer 1800, Briefe IV Nr. 804.  
126. Pest. an Schnell, Herbst 1800, Briefe IV Nr. 813.  
127. Silber S. 124.  
128. Pest. an Anna, Herbst 1801, Briefe IV Nr. 839.  
129. Hw.A. 3799/2.  
130. Friedr. Pieth: Erinnerungen des Landammanns Joh. Salzgeber S. 79.  
131. Pestalozzi an Frauen Pestaloz., Briefe IV Nr. 854.

132. Pestalozzi an Anna, April 1802, Briefe IV Nr. 864. Darin kommt der einzige Hinweis auf Grass vor, der in den gedruckten Briefen zu finden ist.
133. Hw.A. 3793/24.
134. Pestalozzi an Zschokke, 21. 6. 1802, Briefe IV Nr. 872; 11. 7. 1802 Briefe IV Nr. 873.
135. Pestalozzi an Anna, 18. — 22. 9. 1802, Briefe IV Nr. 879.
136. Tagebuch A. Pestalozzi S. 69/72, Ms. Pest. 101, ZB ZH.
137. 1755—1828, s. Briefe IV, Anm. S. 608.
138. Pestalozzi an Anna, Ende Aug. 1804, Briefe IV Nr. 975.
139. Siehe nächstes Kapitel.
140. Tagebuch Anna Pest., Ms. Pest. 101 ZB ZH, S. 77. Dorothea Usteri, 1765 bis 1804, war das dritte Kind des Martin, Zwölfers zur Waag und der Anna Magdalena geborene Scheuchzer. (Vgl. Hofmeister Tabelle Sdt. A ZH). Sie und ihre jüngere Schwester Regula, die sie um Jahrzehnte überlebte, waren die unzertrennlichen Freundinnen von Fr. v. Hw. Ihr und dem Sohne Johann ließ sie im Park des Schlosses ein gemeinsames Grab-Denkmal errichten, das heute noch zu sehen ist und das wohl zur Behauptung Anlaß gab, Dorothea sei die Braut Johanns gewesen. Der neuesten Forschung zufolge kann das nicht stimmen. Trotz ihrer großen Zuneigung zu Dorothea hätte Fr. v. Hw. kaum einer nichtstandesgemäßen Heirat ihres Sohnes zugestimmt. Hingegen förderte sie die Verbindung zwischen ihrer Freundin und dem nachmaligen Salinendirektor Favre von Bex, dessen Mutter, eine geborene Reverdil, eine sehr gute Freundin von Mme. Nekker war. Favre weilte wohl als «Pflegerohn» in den Jahren 1798/99 auf Hallwil. Nach seiner Rückkehr in die Waadt brachen seine Beziehungen zu Dorothea Usteri aber ab. (Hw.A. 3765, 3798, 3822).
141. Pestalozzi an Fellenberg, Ende Nv. 1804, Briefe IV Nr. 992.
142. Anna an Pestalozzi, 3. 4. 1805, Briefe an Pest., ZB ZH, 281,8. Vgl. Briefe IV, Anmerkungen S. 641.
143. Tagebuch Anna Pestalozzi, S. 80, Ms. Pest. 101 ZB ZH.
144. Pest. Bl. 13 Jg. Nr. 1.
145. Silber S. 148.
146. Hw.A. 3834/37.
147. Ebd. 3751.
148. Über die Verhältnisse Hotze-Pestalozzi und Hotze-Hallwil s. Stettbacher, Dr. Joh. Hotze, Zürcher Taschenbuch 1945, S. 112—195. Vgl. Briefe VIII 402; Ursula Hotz 1774—1828.
149. «Schwarztl» ist wohl ein Kosenamen für Heinrich Pestalozzi, ähnlich: «l'homme noir», «der schwarze Mann», den wir bis jetzt trafen.
150. Hw.A. 3751 (früher 3822).
151. Silber, S. 111.
152. Pestalozzi an Fr. v. Hw., 11. 12. 1815, Hw.A. 3751/5; vgl. Pest. Bl. I, 1905.
153. Silber, S. 110.
154. Briefe VI, S. 365.
155. Pestalozzi an Fr. v. Hw., 31. 12. 1815, Hw.A. 3751/4; vgl. Heimatkunde aus dem Seetal, 5. Jg. Nr. 3, 1931, sowie Morf: Biographie, 4. Teil, S. 431.
156. Briefe VI S. 365.

### B. Das Ehepaar Pestalozzi und die Söhne Hallwil

157. Insbesondere durch die Gastfreundschaft auf Hallwil.  
158. Hw.A. 3778/30.  
159. Pest an Meyer von Schauensee, Briefe III Nr. 741.  
160. Hw.A. 3780/  
161. Hw.A. 3778/82.  
162. Siehe Schluß von «Die ereignisreiche Jahrhundertwende».  
163. Hw.A. 3778/80—87.  
164. Tagebuch Anna Pest., Ms. Pest. 101, S. 75 ZB ZH.

165. Hw.A. 3778/108.  
 166. Ebd. 3777/72.  
 167. Ebd. 3753/66.  
 168. Ebd. 3778/109.  
 169. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Jan. 1803, Hw.A. 3751/7. Vgl. Briefe IV Nr. 892 und Pest. Bl. 1, 1905.  
 170. Ebd.  
 171. Tagebuch Anna Pestalozzi, S. 78—80, Ms. Pest. 101, ZB ZH.  
 172. Stapfer an Fr. v. Hw., 23. 4. 1803, Hw.A. 3753/66.  
 173. 1754—1804, siehe David Hess: J. C. Schweizer.  
 174. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Jan. 1803, Hw.A. 3751/7.  
 175. Madeleine Schweizer an Fr. v. Hw., Jan. 1803, Hw.A. 3811.  
 176. Hw.A. 3937/8.  
 177. Ebd. 3808/1.  
 178. Ebd. 3808/1 ff.; 3813/1—10; 3915; 3915.  
 179. Hw.A. Erbteilungs-Protokoll v. 17. 1. 1805; 3779/68. — Franz verschaffte sich durch eine Obligation vom 18. 3. 1807 an Herrn Bischof, zur Luft, Basel, das nötige Bargeld.  
 180. Ober-Chorgerichtsakten St.A. Bern, betr. Barbara Trachsel von Noflen, Kirchhöre Kirchdorf: 28. 7. 1806, 2. 1. 1807, 16. 2. 1807, 6. 4. 1807, 25. 5. 1807.  
 181. Hw.A. 3937/7.  
 182. und 183. Ebd. Nr. 8.  
 184. Ebd. Nr. 74.  
 185. Ebd. Nr. 72.  
 186 u. 187. Frau Pestalozzi an Fr. v. Hw., Hw.A. 3751/47. Der Brief ist ohne Datum, doch muß er nach dem Inhalt zu schließen anfangs Sept. 1807 abgeschickt worden sein. Er wurde s. Zt. von Prof. Stettbacher als Schreiben Anna Pestalozzis identifiziert. «Pisgele» siehe Anm. 36 dieses Kapitels.  
 188. Siehe vorletzte Seite.  
 189. Hw.A. 3776/7.  
 190. Hw.A. 3801/90.  
 191. Anna Pest. hatte diesen Brief zuerst an eine falsche Adesse weitergeleitet.  
 192. Hw.A. 3801/94 (wie Anm. 84).  
 193. Ebd. Nr. 97 (wie Anm. 84).  
 194. Hw.A. 3834/8, 20.  
 195. Siehe S. 142.  
 196. A. Pest. — Fr. v. Hw., Hw.A. 3751 (früher 3822), 15. 3. 1815.

### 3. Ausklang und Ende

197. Hw.A. 3753/54.  
 198. Hw.A. 3753/14.  
 199. Schönebaum: Ernte S. 37.  
 200. Huber-Klauser: Der Lehrerstreit in Iferten.  
 201. Ms. Pest. 5, ZB ZH, vgl. Schönebaum: Ernte S. 16.  
 202. Hw.A. 3801/133.  
 203 u. 204. Pestalozzi an Fr. v. Hw., März 1818, Hw.A. 3751/9, von Dr. Emanuel Dejung aus dem Original übertragen.  
 205. Schmid an Fr. v. Hw., 16. 6. 1818, Hw.A. 3846/2.  
 206. Siehe nächster Absatz.  
 207. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Mai 1818, Hw.A. 3751/2; vgl. Pest. Bl. 26. Jg., Nr. 3, 1905.  
 208. Hw.A. 3753/33.  
 209. Pestalozzi an Fr. v. Hw., Sept. 1818, Hw.A. 3751/3.  
 Vgl.: Pest. Bl. 26. Jg., Nr. 3, 1905.  
 210. Schmid an Fr. v. Hw., 19. 9. 1818, Hw. A. 3846/1.

211. Sollte wohl «Greaves» heißen, s. Heubaum S. 321.  
 212. Pestalozzi an Fr. v. Hw., 17. 3. 1818 datiert, Hw.A. 3751/1. Vgl.: Pest. Bl. 26. Jg., Nr. 3, 1905. Dieser Brief kann aus verschiedenen innern Gründen nicht 1818 geschrieben worden sein, sondern muß ein Jahr später, also 17. 3. 1819 entstanden sein. Diese Feststellung Dr. Dejung's wurde durch unsere Forschungen bestätigt.  
 213. Kaplan Döbeli an Fr. v. Hw., 31. 3. 1819, Hw.A. 3817/2.  
 214. Pest. Bl. 16. Jg., Nr. 3 1905, S. 38.  
 216. Briefe VII S. 464.  
 217. Morf: Eine Dienstmagd.  
 218. Elisabeth Krüsi an Fr. v. Hw., 12. 9. 1820, Hw.A. 3847/2.  
 219. Morf: Eine Dienstmagd.  
 220. Elis. Krüsi an Fr. v. Hw., 12. 10. 1820, Hw., A. 3847/3.  
 221. Wie oben, Anmerkung Nr. 23.  
 222. Schönebaum: Ernte S. 204—211.  
 223. Hermann Krüsi an Fr. v. Hw., 25. 11. 1821, Hw.A. 3753/32.  
 224. Zweifelsohne ist damit Jos. Schmid gemeint. Wohl aus Furcht vor seinem ehemaligen Kollegen nennt Krüsi keinen Namen.  
 225. Frau Anna Pestalozzi und ihre Schwiegertochter Frau Anna Magdalena Custer, verw. Pestalozzi.  
 226. Siehe Briefe III S. 487 und VII S. 440.  
 227. Pest. Bl. 26. Jg., Nr. 3, 1905, S. 41 f.  
 228. Sein schweres Leiden dauerte von Anfang Februar bis Ende April 1827.  
 229. Silber S. 159.  
 230. Werke Bd. 9, S. 323.  
 231. Für die Darstellung des Verhältnisses zwischen Pestalozzi und seinen Mitarbeitern benützten wir fast ausschließlich Material aus den Forschungen um Franziska Romana von Hallwil. Sollte sich ein etwas einseitiges Bild ergeben haben, ist diesem Umstand Rechnung zu tragen. Vgl. Einleitung. — Über Schmid vgl. die neuesten Briefbände, insbesondere Bd. VII.

## Quellen und Literatur

### Ungedruckte Quellen

#### Archiv der Burgergemeinde Bern

Manual der Burgerkammer, Bd. 25, 26.

Rodel über die Einzugsgelder über äußere Heiraten, 1732—1783.

#### Staatsarchiv Bern

Ausburger Taufrodel 1801—1815.

Ausburger Totenrodel 1801—1815.

Burger Taufrodel XV.

Deutsche Missivenbücher Nr. 87.

Deutschlandbücher QQ und SS.

Genealogische Akten.

Helvetik Kt. Bern, Nr. 134, (Beilagen-Heft Nr. 4).

Kirchenkonvents-Protokolle 6.

Kompagnie Rödel Nr. 12, 1759/63.

Manual über Acta und Verhandlungen einer löblichen Societät der Schnitt- und Wundarzt-Kunst der hochlöblichen Stadt Bern, 1762—1775.

Oberchorgerichtsakten 1806/07.

Offiziers-Etat 1768/70.

«Roths Buch» Nr. 8.

Schulrats-Manual 16.

Tax Reglement für Geistliche und Pfarreien bis 1828.

#### Hallwil-Archiv (im Staatsarchiv Bern)

Urkunden und Briefe im Original und in Abschriften, 12.—20. Jahrhundert, einzeln in Mappen, chronologisch geordnet. (Zitat-Beispiel: Hw.A. 1. 12. 1792.)

Regesten der obigen Originale und Kopien, chronologisch geordnet.

Briefe (und vereinzelt auch andere Dokumente) von 1683 bis ca. 1900, in Mappen, nach Absendern und Empfängern geordnet (Zitat-Beispiel: Hw.A. [Mp.] 3808/[Nr.] 4) Davon wurden von uns ca. 2300 Stück für die Zeit von 1780 bis 1836, Nr. 3745—4000 exzerpiert bzw. registriert.

In der Mappe 3876 befindet sich die Steinfels-Erzählung (s. Anhang 2) und in der Mappe 3879 das vermeintliche Tagebuch Steinfels' (s. Pestalozzi, Gemeinsame Freunde Anm. 77).

Geschichte der Herren von Hallwil von Carl Brun in 4 Mappen.

#### Privat-Kartothek von Oberst M. F. Schafroth, Bern

Verzeichnisse von Offizieren und Soldaten in fremden Kriegsdiensten, insbesondere in Frankreich und in den Niederlanden.

#### Zentralbibliothek Zürich

Pestalozzi-Manuskripte.

Familien-Archiv Lavater. (FA Lav.)

Protokolle der Gesellschaft zur Beförderung des Guten.

#### Staatsarchiv Zürich

Familien-Archiv Usteri (FA U).

#### Stadt-Archiv Zürich

Genealogische Tabellen der Stadt-Bürgerschaft von Zürich, von Wilhelm Hofmeister, im Original.

#### Staatsarchiv Aarau

Protokolle der prov. Nationalversammlung des Kt. Aarau 1798, Nr. 9000.

#### Archiv des Schlosses Wildegg

Selbstbiographie von Ludwig Albrecht von Effinger-Wildegg, 2 Bände, o. D. (1790—1810).

#### Staatsarchiv Chur

Bemerkungen auf einer Reise nach Hallwil und Bern, Juni 1804 von Johann Salzgeber, Ms.B. 349.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien \*)

Acta Helvetica.  
Geheime Räte Akten.  
Staatsakten.  
Staatsratsakten.

**Archiv der Dompfarre St. Stephan Wien \*)**

Protokoll Baptizatorium.

Protokoll Mortuorum.

**Kriegs-Archiv Wien \*)**

Kriegsrats-Protokoll.

**Archiv des Ministeriums des Innern \*)**

Akten IV, P. 1—4.

Protokoll Niederösterreich.

\*) Von allen Hallwil betreffenden Akten dieser Archive befinden sich Abschriften im Hallwil-Archiv, Bern.  
Hofkriegsrats-Akten.

**Gedruckte Quellen und Literatur**

- Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste, hg. von Ulrich Thieme und Fred C. Willis, 36 Bände Leipzig, 1907—1950. (Abk.: Künstler-Lexikon).  
«Samuel Gottlob Auberlens Musikdirektors und Organisten am Münster in Ulm und der allgemeinen Schweizerischen Musikgesellschaft ordentliches Ehrenmitglied Leben, Meinungen und Schicksal, von ihm selbst beschrieben.» Ulm 1824.  
«Aus dem Leben einer oesterreichischen Convertitin unter Maria Theresia», in: *Protest. Monatsblätter für innere Zeitgeschichte*, 7. Band, Jan.—Juni 1856, S. 394—409. Gotha 1856.  
Barth, Hans: Mengaud und die Revolutionierung in der Schweiz, in: *Basler Taschenbuch* 1900, S. 1—70.  
Bauer, P. Martin: *Geschichte von Sarmenstorf, Einsiedeln* 1942.  
Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 6. Heft, Stans 1889.  
(Berthoud M.G.): *Comtesse de Hallwil*, in: *Revue Suisse*, Mars 1859, S. 168—186. Neuchâtel 1859.  
*Biographisches Lexikon des Aargaus 1803—1957*. Aarau 1958.  
Bosch, Reinhold: *Aus der Kirchengeschichte Seengen*. Seengen 1927.  
— *Franziska Romana von Hallwil*. Geschichte einer Entführung. Mit Anmerkungen von C. Brun. Zürich 1931.  
— *Franziska Romana von Hallwil*. Ein Frauenschicksal aus dem 18. Jahrhundert. Seengen 1954.  
— Von einem interessanten Grabstein in Unterkulm, in: *Jahresschrift der Historischen Vereinigung Wynental* 1960, S. 17—29, Oberkulm 1964.  
(Bruppacher, Heinrich): *Die Herren von Hallwil*. Ein Kulturbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von H. Br., in: *NZZ* 1905 Nr. 25—28, 32—36.  
«Chronik der Stadt Aarau (bis zum Jahre 1820)», Aarau 1881.  
Dejung, Emanuel: *Pestalozzi im Lichte zweier Zeitgenossen: Henning und Niederer*, Zürich 1944.  
«Denkschrift über die letzten Begebenheiten in der Bernischen Municipalstadt Aarau im Aargau», Pfarrer Johann Georg Fischer, Aarau, zugeschrieben. Basel 1798.  
«Dictionnaire de la Noblesse», par de La Chenaye-Desbois et Badier, 14 Bände, Paris 1863—1877.  
«Dictionnaire Généalogique», par M.D.C.D.B., Tome premier, Paris 1757.  
Feller/Bonjour: *Geschichtsschreibung der Schweiz*, 2 Bde., Basel 1962.  
Flotzinger, Rudolf: *Die Lautentabulaturen des Stiftes Kremsmünster — mit musikgeschichtlicher Auswertung der Handschriften L 64 und L 81, sowie thematischem Katalog des Gesamtbestandes*. Dissertation, Wien 1964. HKS 1963/65.

- ✓ (Fröhlich, Abraham Emanuel): *Franziska Romana von Hallwil*. Eine Erzählung mitgeteilt von A. E. Fröhlich, in *Schweizer Jahrbuch für 1857* S. 7—74.  
Garnaas Adolf: *Die Familie Römer von Zürich 1622—1932*, Zürich 1932.  
Ganz, Werner: *Die Familie Tobler von Zürich 1626/1926*, Zürich 1928, (Manuskript-Druck).  
*La Grande Encyclopédie*. Inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts, 31 Bände, Paris 1885.  
v. Haan, Friedrich Freiherr: *Einige historisch-genealogische und archivalische Beobachtungen über Einwanderung und Emporkommen von Familien in Niederösterreich*, Wien o. D.  
Harrer, Paul: *Wien, Häuserbuch Innere Stadt*, Wien o. D. (Wiener Stadt-Archiv B 435 5/1).  
*Heimatkunde aus dem Seetal*. Hg. von der Historischen Vereinigung Seetal und Umgebung. Seengen 1926 ff. (Abk.: HKS).  
Herrgott, Marquart: *Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae*, 3 Bände, Wien 1737 f.  
Hess, David: *Johann Kaspar Schweizer*. Ein Charakterbild aus dem Zeitalter der französischen Revolution. Eingeleitet und herausgegeben von Jakob Baechtold. Berlin 1884, Zürich 1919.  
Heubaum, Alfred: *Johann Heinrich Pestalozzi*, 2. Aufl. Berlin 1920.  
*Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, hg. mit der Empfehlung der Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 7 Bde., Neuenburg 1921 bis 1934. (Abk.: HBLS).  
Hitz, Albrecht: *Gestalten und Ereignisse aus Beihingen am Neckar*, Ludwigsburg 1939 (Privatdruck).  
Huber, Fritz und Klausner Walter: *Der Lehrerstreit in Ifferten*, Bern 1946.  
Hugentobler, Jakob: *Walter von Hallwil, Herr zu Salenstein, Hard, Hub und Blidegg*, in: *Thurgauisches Jahrbuch* 1966 S. 65—71.  
Hunziker, Otto: *Pestalozzi und Fellenberg*, Langensalza 1879.  
Jörin, Ernst: *Der Aargau 1798—1803*, Aarau 1929. (Abk. Jörin I)  
— *Der Kanton Aargau 1803—1813/15*, Aarau 1941. (Abk. Jörin II)  
— *Lenzburg zur Zeit des Übergangs von der alten zur neuen Ordnung Anno 1798*, in: *Lenzburger Neujahrsblätter* 1953, S. 3—67, Lenzburg 1953.  
Kälin, Paul: *Die Aufklärung in Uri, Schwyz und Unterwalden im 18. Jahrhundert*, Heft 45 der Mitteilungen des Historischen Vereins des Kt. Schwyz, Schwyz 1946, S. 1—202.  
Keller-Zschokke, Johann Valentin: *Franz Josef Voitel von Solothurn 1773 bis 1839*, Solothurn 1929.  
*Lavaters Fremdenbücher*, hg. von Rudolf Pestalozzi in: 122. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses, Zürich 1959, S. 1—131.  
*Lebensbilder aus dem Aargau 1803—1957*. Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 65, Aarau 1953.  
Lehmann, Hans: *Führer durch die Sammlung der von-Hallwilschen Privataltertümer*, Zürich o. D. (1929).  
*Lexikon des Kaiserthums Österreich*, hg. von Constant von Wurzbach, 60 Bände, Wien 1856—1891. (Abk.: Wurzbach)  
(Liomin, Georges August) *Les deux Solitaires des Alpes ou Histoire des malheurs du Comte et du Chevalier de Malmore, par M.L.\*\*\**, Bern 1791.  
Lithberg, Nils: *Schloß Hallwil*, Stockholm 1924—1932.  
Lohner, Carl Friedrich Ludwig: *Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern*, Thun 1864. (Abk.: Lohner)  
Alexander Macco, ein vergessener Maler der Goethezeit. Sein Wirken für Zürcher-Familien, von A.M., in: *Zürcher Monatschronik* 5. Jg. Nr. 11, Nov. 1936, S. 253/4.  
de Mandach, Laure: *Sophie d'Effinger 1766/1840*. *Memoires inédits*, Neuchâtel/Paris 1959. (Abk.: Effinger)  
Markwalder, Hans: *Die Stadt Bern 1798/99*, Bern 1927.  
*Memorial de M. de Norvin*, Paris 1896.

Merz, Walter: Wappenbuch der Stadt Aarau, Aarau 1917.  
 Meyer von Knonau, Gerold: Aus dem Tagebuch eines Zürcher Bürgers in den Jahren 1798 und 1799, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1899.  
 Meyers Lexikon, 20 Bände, Leipzig und Wien 1894—1900.  
 Morf, Heinrich: Eine Dienstmagd. Ein Idealbild aus Pestalozzis Lebenskreis, Winterthur 1885.  
 — Zur Biographie Pestalozzis. 4 Teile, Winterthur 1868—1889.  
 Nabholz, Muralt, Feller, Dürr, Bonjour: Geschichte der Schweiz. 2 Bände, Zürich 1932—1938.  
 Neue Österreichische Biographie. 1815—1918, 15 Bände, Wien 1923—1963.  
 Neuhaus, Leo: Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734—1835, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kt. Schwyz, Heft 53, S. 46—71, Schwyz 1959.  
 Oechslin, Wilhelm: Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, 2 Bände, Leipzig 1903.  
 Oehler, Robert: Die Hunziker von Aarau, Aarau 1949.  
 Olivier, E.: Médecine et Santé, Bibliothèque Vaudoise XXIX—XXXII Lausanne 1939.  
 v. Orelli, Berta: Die Tochter aus dem Schönenhof, Zürich 1925.  
 v. Pastor, Ludwig Freiherr: Geschichte der Päpste, 16 Bände, Freiburg i. B. 1955 ff.  
 Pestalozzi, Johann Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe. Kritische Ausgabe, bearbeitet von Walter Feilchenfeld, Gotthilf Stecher, Emanuel Dejung, Walter Nigg, Herbert Schönebaum, Walter Guyer, Heinrich Knittermeyer, Kurt Schreinert, Walter Klausner, Albert Rufer und Hans Stettbacher, in den letzten Jahren fortgeführt durch Emanuel Dejung.  
 ca. 25 Bde. Werke 5 bisher noch nicht erschienen (Abk.: Werke)  
 ca. 13 Bde. Briefe 4 bisher noch nicht erschienen (Abk.: Briefe)  
 Berlin 1927 ff. und Zürich 1946 ff.  
 Da diese Ausgabe dermaßen umfassend und die Edition für unsere Anforderungen genügend weit fortgeschritten ist, verzichten wir auf die Angabe der andern Pestalozzi-Ausgaben.  
 Pestalozzianum, Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 1899 ff.  
 Pestalozzi-Blätter, in: Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich, Zürich 1878 und 1879.  
 — hg. von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen, 1.—27. Jahrgang, Zürich 1880—1906. (Abk.: Pest.Bl.)  
 Pestalozzi-Studien, hg. von L. W. Seyffarth, 1.—8. Jahrgang, Liegnitz 1896—1903. (Abk.: Seyffarth)  
 — hg. von Artur Buchenau, Eduard Spranger und Hans Stettbacher, 4 Bände, Berlin und Leipzig 1927—1932.  
 Pieth, Friedrich: Erinnerungen des Landammanns Johann Salzgeber auf Seewis i. P. (1748 bis 1816), Beilage zum Programm der Bündner Kantonsschule, ausgegeben am Schlusse des Kurses 1901/02, Chur 1902.  
 «Religionsfreiheit in den K. K. Erbstaaten; Gräfin von Hallweil», in: Ephe-  
 meriden der Menschheit, 1. Band Leipzig 1782 S. 586—594.  
 Riedweg, P. Mathias: Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, Luzern 1881.  
 Rödel, Christian: Pestalozzi und Graubünden. Ein Beitrag zur Pestalozziforschung und zur bündnerischen Schulgeschichte. Winterthur 1960.  
 Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, II. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil: Stadtrechte; V. Die Stadtrechte von Bern, Verfassung und Verwaltung des Staates Bern. Bearbeitet und herausgegeben von Hermann Rennefahrt, Aarau 1959.  
 v. Sprecher, Anton: Stammbaum der Familie von Salis, 27 genealogische Tafeln, Chur 1941.  
 Siegrist, Jean Jacques: Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Herrschaft Hallwil, in Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 64. Band Aarau 1952, S. 1—533.

— Silber, Käte: Frau Anna Pestalozzi-Schulthess und der Frauenkreis um Pestalozzi, Band IV der Pestalozzi-Studien, neue Folge, hg. v. Artur Buchenau, Eduard Spranger und Hans Stettbacher, Berlin und Leipzig 1928.  
 Schenk, Albert: Georges August Liomin, Romancier et Nouvellist, in: Actes de la Société Jurassienne d'Emulation, 1933, 2ème Série, vol. 38, S. 35—68, Courtelard 1934.  
 Schönebaum, Herbert: Pestalozzi, Kampf und Klärung. 1782—1809, Langensalza 1931. (Abk.: Kampf)  
 — Kennen, Können, Wollen. 1797—1809. Langensalza 1937. (Abk.: Kennen)  
 — Ernte und Ausklang, Langensalza 1942. (Abk.: Ernte)  
 v. Schulthess-Rechberg (Gustav): Frau Barbara Schulthess zum Schönenhof, in: 66. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses, S. 1—79, Zürich 1903.  
 Schweizer, Paul: Die Geschichte der Familie Schwyzer oder Schweizer, Zürich 1916.  
 Schweizer Kriegsgeschichte, 12 Hefte, Bern 1915—1935.  
 Schweizerisches Künstler-Lexikon, hg. vom Schweiz. Kunstverein, redigiert von Carl Brun, 4 Bände, Zürich 1902—1917.  
 Stettbacher, Hans: Dr. Josef Hotze, in: Zürcher Taschenbuch 1945, S. 112—195, Zürich 1945.  
 — Usteri, Emil: Die Freundschaft zwischen der jüngern Bäbe Schulthess und dem Kreis der Pfarrersfamilie Schinz, in Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1956, Nr. 4, S. 64—81, Zürich 1956.  
 Vögeli, Salomon: Rittmeister Ott, zum Schwert und seine Gattin Dorothea Ott geborene Rosenstock, hg. von Gerold Meyer von Knonau, in Zürcher Taschenbuch 1890, S. 1—89.  
 v. Wattenwyl, v. Diesbach Eduard: Die Gesellschaft zum Distelzwang, in Berner Taschenbuch 1865, S. 174—200.  
 Wernle, Paul: Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert, 3 Bände, Tübingen 1923—1925.  
 Weisz, Leo: Therese Gräfin Brunswick und Pestalozzi, in: NZZ vom 29. 12. 1957, Nr. 3856/85, Bl. 3, Zürich 1957.  
 Wildbolz, Hans: Die französische Kolonie von Bern 1689/1850, Bern 1925.  
 Zeerleder, Albert: Hallwyl wider Landenberg. Ein Stammguts-Prozeß in bernischen Landen, Bern 1895.  
 Zwingliana, Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation, hg. von der Vereinigung für das Zwingli-Museum Zürich 1897 ff.



## Anhänge

### Anhang Nr. 1

#### «Geschichte der Herren von Hallwil, von Carl Brun».

Diese Geschichte, 1045 handgeschriebene Folioseiten enthaltend, mag zu Anfang der Dreißiger-Jahre dieses Jahrhunderts abgeschlossen worden sein. Außer einiger kleiner Lücken im Anmerkungs-Apparat ist sie vollständig und beschreibt das Geschlecht der Hallwil von seinem ersten Auftreten an bis zum Jahre 1929. Der Verfasser benutzte die vorbildlich geordneten Originalien und Kopien (von auswärtigen Originalien) des Hallwil-Archivs im Staatsarchiv Bern (Näheres über dieses Archiv s. Siegrist, Beiträge zur Verfassungs- und Wirtschafts-Geschichte der Herrschaft Hallwil, S. 472 ff.). Er mag sich dabei z. T. auf frühere Aufzeichnungen und Zusammenstellungen — die sich ebenfalls im Hallwil-Archiv befinden — von Pfarrer Gruner und Wolfgang Friedrich von Mülinen und andern gestützt haben. Eine größere Anzahl Notizen, die meist auf entsprechende Publikationen hinweisen, lassen darauf schließen, daß der nachmalige Bündner-Staatsarchivar Dr. Gilardon sich kritisch mit dem Werke Bruns auseinandersetzen wollte, die Untersuchung infolge seiner Wahl nach Chur aber nicht mehr vollenden konnte.

Die Epoche, der wir unsere Forschungen widmeten, hat Brun gewissenhaft dargestellt, wengleich er sich oft auf die «Steinfels-Geschichte», die u. E. nur mit großen Vorbehalten als zuverlässige Quelle benutzt werden darf, gestützt hat. — Der Geschichte liegt ein Stammbaum auf sieben Tafeln bei. Wir haben ihn geordnet, auf den neuesten Stand gebracht und zu einem Ganzen zusammengefügt, wobei wir besonders darauf achteten, die Hauptlinien herauszustellen; eine Kopie ist bei der HVS. *Hist. Vereinigung Seetal*

Infolge einer gewissen «Isolation» des Hallwil-Archivs ist Bruns Geschichte — eine Kopie soll sich im Nachlaß des Verfassers befunden haben, sie konnte trotz angestrengter Nachforschungen nicht gefunden werden — fast vollständig in Vergessenheit geraten. Um sie einem weitem Kreise zugänglich zu machen, wurde sie von uns fotokopiert und die Kopie Dr. Bosch, Seengen, z. H. HVS, welche die Material-Kosten übernommen hatte, übergeben.

Dr. C. Brun überarbeitete später jenen Teil der Geschichte, der die Hallwil in Österreich und Böhmen betrifft und sandte ihm — er umfaßt 90 maschinengeschriebene Folioseiten — der Adels-Gesellschaft zum Adler in Wien. Rudolf Flotzinger (siehe Hw. Öst. Anm. 19) ließ im Auftrage von Dr. Bosch, ebenfalls für die HVS, eine Kopie anfertigen.

### Anhang Nr. 2

Die wichtigsten — heute bekannten — Publikationen über die Entführung oder die Flucht der Franziska Romana von Hallwil.

#### A. Die Steinfels-Erzählung

In den Jahren 1779/81 lebte der Vikar Jakob Steinfels (1751—1804) im Pfarrhaus von Seengen. Zuerst versah er das Amt eines Informators, um dann später verschiedene Pastoral-Funktionen auszuüben. (Siehe Franziska Romana von Hallwil, hg. von Dr. R. Bosch und Dr. C. Brun, Zürich 1931, Anmerkung 5 S. 99.) Durch die enge Verbindung der Familie seines Vorgesetzten mit Bewohnern des nahen Schlosses Hallwil wurde er Augenzeuge des Hinschiedes von Abraham Johann von Hallwil und seiner Mutter. Die Umstände, unter denen die Baronin Hallwil in die Schweiz gekommen war, hatte er vermutlich schon vorher vernommen.

## Die Briefe (2)

Ende November (am 22. oder am 29.) 1779 schrieb Steinfels einem befreundeten Pfarrherrn in der Ostschweiz über das Schicksal der adeligen Familie auf dem nahen Schloß und insbesondere über die letzten Ereignisse. «Lassen Sie mich Ihnen die Trauergeschichte erzählen. Sie verlangen ja ohne das Geschichte(n) aus dem Bernbiet.»

Wohl ein paar Wochen später entstand noch ein Brief an den gleichen Adressaten, worin der Schreiber von den Folgen des Todes von Baron Hallwil berichtete. «Um die kleine Mühe, die ich mit der Verfertigung meiner letzten Epistel gehabt habe, soll mich nie gereuen, daß ich Ihnen und Ihrer würdigen Gattin, so vielen Unterhalt verschafft habe. Es ist freilich wahr und fatal genug, daß die schwierige (Lage) des Hauses Hallwyl diese Trauerszene verbietet bekannt zu machen — — — wer weiß, was die Zukunft noch mit sich bringt, wenigstens habe ich mir diese ganze Geschichte, samt vielen andern Geschichten und Nebenumständen, als eine der merkwürdigsten, die ich erlebt habe, aufgezeichnet.»

Diese beiden Briefe sind nicht mehr im Original vorhanden, wohl aber finden sie sich als Abschriften im Archiv der HVS, Seengen.

### Die Geschichte der Herren von Hallwil

Im Hallwil-Archiv befindet sich in der Mappe 3876 ein Manuskript von 408 Seiten, das um 1780 herum entstanden sein dürfte und wohl die oben erwähnte «ganze Geschichte» ist. Die Handschrift ist von Anfang bis Ende die gleiche, es finden sich aber Korrekturen von fremder Hand. Die Erzählung der Briefe ist darin ziemlich erweitert, indem sowohl die bisherigen Beschreibungen ausgeschmückt als auch neue hinzugefügt wurden.

Im Auftrage der Hist. Vereinigung Seetal fertigten wir eine Foto-Kopie dieses Manuskripts an. Sie befindet sich im Archiv der HVS, bei Dr. R. Bosch in Seengen.

### Die Kopien von Wälli und Hess

Um die vorletzte Jahrhundertwende entstanden zwei Kopien, die sich heute in der Handschriften-Sammlung der Zentralbibliothek Zürich befinden.

— Johann Rudolf Wälli, Schullehrer zu Altnau und Schönholzerwilen, geb. 16. VIII. 1780, schrieb «Erinnerungen an die Familie von Hallwyl, ca. 1781». Es handelt sich um eine weitgehend wortgetreue Abschrift des Manuskriptes im Hw. Archiv, wobei nur die Leichenreden von Pfr. Schinz weggelassen sind. Heute Msc. P 6139 & a, ZB Zürich.

— Salomon Hess (1763—1837), Pfarrer zu St. Peter und Schriftsteller in Zürich. Seine Kopie, «Neueste Geschichte der Edeln Familie von Hallweil im Kirchspiel Seengen, Berngebiets. 1781.», weist verschiedene Handschriften auf und scheint nicht so wortgetreu abgeschrieben zu sein. Die Titelseite trägt nebst der Überschrift eine Mitteilung in Geheimbuchstaben, aus der hervorgeht, daß das Original von Joh. Jakob Steinfels stammt. Siehe: Peter Kamm, Die Entzifferung einer Geheimschrift aus dem Jahre 1781, Aarg. Kurier 18. Sept. 1968 des Aargauer Tagblatt. (Kantonsarchivar Halder vermittelte dem Autor unsere Kopie). — Dies ist der einzige unmittelbare Beweis der Autorschaft Steinfels'. — Die Hess Kopie trägt heute in der ZB Zürich die Bezeichnung Msc. G 341.

### «Aus dem Leben einer österreichischen Convertitin unter Maria Theresia»

Unter diesem Titel erschien in den von Dr. Heinrich Gelzer herausgegebenen «Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte», 7. Bd., Januar bis Juni 1856, Gotha 1856; S. 394—409 ein Artikel, der in wenig veränderter Form die Darstellung, wie sie in den «Briefen» zu finden ist, wiedergibt.

✓ **«Franziska Romana von Hallwil. Eine Erzählung mitgeteilt von A. E. Fröhlich»**

Der aargauische Theologe und Publizist Abraham Emanuel Fröhlich (1796 bis 1865) veröffentlichte im «Schweizerischen Jahrbuch für 1857» Zürich 1857, eine Bearbeitung von Steinfels' Geschichte der Herren von Hallwil. Er erweiterte die Darstellung durch offenbar selbsterfundene Berichte über angebliche MACHENSCHAFTEN eines Paters Ignatius in der Familie des Grafen von Hallwil und am Hofe zu Wien, und fügte noch andere Ergänzungen bei, die ganz im kämpferischen Tone seiner Zeit gehalten sind.

**«Comtesse de Hallwyl», par M. G. Berthoud**

In der «Revue Suisse» vom März 1859 (Neuchâtel 1859) S. 168—186, wurde eine Übersetzung des Artikels, der in den Protestantischen Monatsblättern 1856 erschienen war, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Korrespondenz von Mme. Charrière, publiziert. Mme. Charrière erzählt darin u. a. von einem Zusammentreffen (1793) in Zürich mit Frau von Hallwil: «J'ai vu cet hiver la comtesse de Hallwyl, héroïne d'un roman plus beau que celui de la comtesse Demi-Reine (la comtesse Dönhoff). Elle va quelquefois à Zurich, dont le vieux chateau de Hallwyl, plus antique que celui de Habsbourg est assez près.»

✓ **«Die Herren von Hallwil. Ein Kulturbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts», von H. Br.**

Unter Benützung der Kopie von Lehrer Wälli schrieb Dr. Heinrich Bruppacher (1845—1906 für die Neue Zürcher Zeitung (1905 Nr. 25—28, 32—36) ein Feuilleton mit obigem Titel.

**«Franziska Romana von Hallwil. Geschichte einer Entführung»**

Im Jahre 1931 erschien bei Schulthess & Co. in Zürich unter dieser Überschrift eine Neuausgabe der Fröhlich-schen Erzählung, herausgegeben von Dr. Reinhold Bosch, und von Dr. Carl Brun mit zahlreichen Anmerkungen versehen. Damit wurde die Geschichte der Baronin von Hallwil auch in neuerer Zeit einem größeren Leserkreise zugänglich.

✓ **«Franziska Romana von Hallwil. Ein Frauenschicksal aus dem 18. Jahrhundert von Reinhold Bosch»**

So betitelt sich die letzte Ausgabe der Steinfels-Geschichte, die im Jahre 1954 im Verlag der Hallwil-Stiftung in Seengen herausgekommen ist. Die Herausgabe dieses ansprechenden Bändchens — der Text wurde zu seinem Vorteil überarbeitet und weitgehend vom Fröhlich-schen Beiwerk gesäubert — mit vielen Portraits und einer interessanten Einführung versehen, ist hauptsächlich Verdienst von Dr. Reinhold Bosch, der sich schon seit Jahrzehnten um die Sache Hallwils in beispielhafter Weise annimmt.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erscheint die Geschichte Franziska Romanas von Hallwil in abgekürzter Form von Zeit zu Zeit in Büchern, die berühmte Schweizer-Frauen zum Gegenstand haben. Insbesondere in den Veröffentlichungen über Frau Anna Pestalozzi wird das Schicksal der Baronin immer wieder — nach der Version von Fröhlich — geschildert.

**B. Weitere, von der Steinfels-Erzählung unabhängige Veröffentlichungen  
«Gräfin von Hallwell»**

Unter diesem Titel erschien im ersten Band 1782 der «Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre, der Politik und der Gesetzgebung» (Leipzig 1782) in der Rubrik «Historische Nachrichten» ein Bericht über das Schicksal von Franziska Romana von Hallwil. Im Zusammenhang mit der «Religionsfreiheit in den K. K. Erbstaaten» wurde insbesondere das Scheitern ihrer Bemühungen um die Wiederversöhnung mit Familie und Staat dargestellt

und darauf hingewiesen, wie gerade in ihrem Falle den Worten des Kaisers über die religiöse Toleranz die entsprechenden Taten nicht folgten.

**«Les deux Solitaires des Alpes ou Histoire des malheurs du Comte et du Chevalier de Malmore, par M. L.\*\*\* (Georges Auguste Liomin)**

Dieser Roman, 1791 bei Emanuel Haller in Bern herausgegeben, geriet bald nach seinem Erscheinen in Vergessenheit; heute ist u. W. in der Schweiz nur noch ein Exemplar davon vorhanden. Der Jurassier Georges August Liomin erzählt darin im Stile der französischen Romanciers des 18. Jahrhunderts die Erlebnisse eines Chevaliers de Malmore. Hierüber veröffentlichte Albert Schenk \*) in den «Actes de la Société Jurasienne d'Emulation», 2. Serie 1933, S. 35—68 eine Arbeit, in der er zu beweisen sucht, daß die seinerzeitigen Erlebnisse des Barons von Hallwil den Stoff für die Abenteuer des Comte de Malmore geliefert hätten. Anlaß zu dieser Behauptung gab Schenk wohl die Erzählung «l'Enlèvement de la Comtesse Franziska Romana de Hallwyl», auf Seite 93—99 des Romans. Sie enthält einige Details der Steinfels-Erzählung, ist aber daneben so stark ausgeschmückt, daß sie als fast reines Phantasie-Produkt gelten muß.

\*) Dr. Albert Schenk, 1873—1939, Verfasser von verschiedenen historischen Schriften, besonders von solchen über den Jura. (Actes d'Emulation, 1939)

## Personenregister

- Alexander I., Zar 55 f., 68  
Auberlen, Sam. G., Zürich 43, 127
- Bamsi, jun. und sen., Pfr. 44  
Barbey, Pfr., Begnins 60  
Bartels, Prof., Aarau 139  
Barthélemi, François de  
53, 57, 68, 118  
Benedict, Dominicus S., Pfr., Bern  
128  
Benteli, Sophie J., geb. v. Hallwil  
13, 130  
Berthoud, M. G., Neuchâtel 150  
Bodmer, Dr. med., Boniswil/Zofingen  
73 f., 99  
Bonstetten, Karl Victor v., Genf 75  
Bosch, Reinhold, Dr., Seengen  
149, 151  
Breguet, Mme, Pension, Neuchâtel  
79  
Brun, Carl, Dr., Zürich  
120, 148 f., 151  
Brunswyck, Therese, Gräfin 93, 139  
Bruppacher, Heinrich, Dr. 151  
Buess, Emerentia J., geb. v. Hallwil  
13, 130
- Calvello, Herzog v. 72  
Cérenville, Mme, Pension, Clindy 61  
Chatelenat, Pfr., Nods 59, 61  
Cotta, Verleger 110  
Custer, Elise u. Therese, Yverdon 108  
Custer, Laurenz 98, 105, 108
- Deckau, Adam v., Gerichtsrat, Wien  
40  
Diesbach, Bernhard v., Landv.,  
Kastelen 34  
– Berta, v., geb. v. Hallwil 76  
– Salome v., de Liebisdorf 24  
Diogg, Felix, Maler 94  
Distelzwang, Zunft zur, Bern  
30, 65 f., 123  
Döbeli, Johann, Kaplan, Solothurn  
92, 113, 139  
Dubois, Mme, Aarau 73  
Dürler, Johann U. C., Probst,  
Beromünster 31, 123 f.
- Effinger v. Wildegg, Ludwig Albr.  
137  
Eisenberg, Dir. Milit. Akademie,  
Berlin 57  
Eremanche, Constant d' 57  
Erlach, Abrah. Friedrich v.,  
Riggisberg 53
- Gabriel Albert v. 34, 35  
Esterhazy, Françoise, geb. v. Hallwil  
12, 51, 54, 69  
– Valentin L., Paris/Petersburg  
12, 51–55  
Ewersbeck, Schulleiter, Danzig 59  
Favre, Salinendirektor, Bex 141  
Fellenberg, Daniel v., Wildenstein 86  
Fellenberg, Philipp Emanuel v.,  
Hofwil 84–89, 93, 99, 109  
Fischer, Joh. Kaspar, Verwalter,  
Hallwil 57, 63 f.  
Franz II., Kaiser 56, 131  
Friedrich-Wilhelm II.,  
König v. Preußen 57, 129  
Frisching, Karl Albr. v., Bern 65, 67  
Fröhlich, Abrah. Emanuel, Aarau  
150
- Gallot, Fernand, Zürich 46  
Garelli, Pius N. v., k. k. Leibarzt,  
Wien 17  
Gelzer, Heinrich, Dr., Leipzig 150  
Gilardon, Dr., Staatsarchivar, Chur  
148  
Grass, Carl Gotthard, Dichter und  
Maler, Sils 49, 87, 90 f., 98, 138 f.  
Greaves, Pestalozzihelfer 111  
Guex, Pfr., Morges 60  
Guimps, Baronin, Yverdon 101  
Guiot, Franz, Bankier, Bern/Paris  
67, 74, 135  
Gustav IV. Adolf, schwed. Exkönig  
70, 71  
Gysendörfer, Joh. Michael, Basel  
57, 61
- Haller, Bankier, Paris 75  
Hallwil, Abraham Joh. v.  
12 f., 22–34  
– Adrienne v., geb. de Loys  
70, 76, 93, 105  
– Albrecht Gabr. v. 12, 62  
– Anna Maria Gräfin v., geb. Garelli  
17, 21, 23 f., 27, 33, 36 ff., 41  
– Bernhardine v., geb. v. Diesbach  
12, 32 f.  
– Cécile v., geb. v. Imhoff 76  
– Ferdinand Graf v., Bischof  
Wiener-Neustadt 16, 19 f.  
– Franz v. 32, 43, 45 f., 49–56, 59,  
65, 67–70, 72, 75 f., 79, 85, 98,  
103 ff.  
– Franz Anton Graf v., Wien  
16–24, 27–30, 33, 39

- Franz Josef Graf v., Paris/Thann 11, 29, 34, 41, 50 f.  
 – Franz Kaspar Graf v., Thann 122  
 – Franziska Josepha Gräfin v., geb. Frein v. Areyzaga 15  
 – Johann v. 31 f., 45 f., 49 f., 56, 59 ff., 64 f., 67 ff., 79, 98, 102 ff.  
 – Karl v. 32, 45 f., 48 ff., 57 ff., 65, 67, 69, 70–73, 76, 79, 93, 98, 104–107, 109  
 – Marie Therese Gräfin v., geb. Mydorge, Paris 11, 51 ff., 69, 130  
 – Theodor v., 76, 86, 109  
 – Wilhelmine v., geb. de Goumoëns 49, 78, 93, 106, 136  
 Hardenberg, Fürst v. 57  
 Hartmeier Marianne, Sängerin, Zürich 71  
 Hauser, Gerber, Wädenswil 100  
 Heidegger, Hs. Heinrich, Zürich 91 f., 134, 139  
 Herzog v. Effingen, Johann 77  
 Hess, Salomon, Antistes, Zürich 150  
 Hoffmann, Alois, Publizist, Wien 37 ff.  
 Holzhalb, Amtmann, Zürich 115  
 Honnerslag, Dr. med., Trogen 104 f.  
 Hotze, Dr. med. Johann, Richterswil 33, 96, 141  
 – Fräulein, Richterswil 100  
 Humboldt, Karoline v., Rom 91, 139  
 Hünerwadel, Fritz, Kaufmann, Lenzburg 59–71  
 Hunziker, Comptoir, Paris 68  
 – Mme, geb. Brennhofen, Aarau 73  
 Illens, Familie d' 61  
 Josef II., Kaiser 36, 38  
 Katharina II., Zarin 53 ff.  
 Krüsi, Hermann, Lehrer, Yverdon 83 f., 91, 106, 108, 114 ff.  
 – Lisabeth, Yverdon 99, 101, 108, 111–114  
 Kühn, Johann Gottlieb, Arzt, Bern 48, 62, 128  
 – Salome, Bern 49  
 Laharpe, César de, Lausanne 55 f., 62, 68, 71, 105, 130 f., 134  
 Lavater, Joh. Kaspar, Zürich 33, 35–39, 45, 57, 59  
 Laurenz, preuss. General 58  
 Lessert, Baptiste de 136  
 Liomin, Georges Auguste 151  
 – Georges Louis, Pfr., Pery 24  
 l'Orsa, Jeremias, Pfr. 43–49, 57, 60, 78 f., 93, 127 ff.  
 Loys, M. de, Lausanne 75, 105, 135  
 Macco, Alexander, Maler 62 ff.  
 Maria Theresia, Kaiserin 16 f., 29  
 May, Johann Carl v., Fraubrunnen 47, 65, 133  
 – Mme v., Schlöbli, Bern 62  
 Meiss, Mäde, geb. Schinz, Zürich 71, 134, 136  
 Menalk (J. K. Bluntschli) 95  
 Mengaud, Joseph, Diplomat 63 f., 132  
 Meyer, Hans Rud., Fabrikant, Aarau 45, 47, 63, 65 ff.  
 – & Co., Aarau 66  
 Meyer v. Schauensee, Bernhard 87, 102  
 Mieg, Johann Elias 99  
 Montmollin, Auguste de 46, 61, 102  
 Moser, Karl Leopold v., Wien 19, 21, 39 ff., 56 f., 67  
 – Katharina v., Wien 67  
 Müllinen, Niklaus F. v., Laupen/Bern 12, 36, 59, 60  
 Müller, Johannes v., Wien 67  
 Nagel, Josef, Oest. Resident 25–29, 31  
 Niederer, Johannes, Yverdon 101, 108, 109  
 Nicod, M., Kaufmann, Moudon 67, 69  
 Nicod et Panchaud, Vevey 70  
 Nicolle, Abbé, Petersburg 55  
 Odermatt, Jos. Alois, Pfr., Stans 82  
 Ott, Anton und Katharina, z. Schwert, Zürich 62  
 Pertolazzi, Ludwig Graf v., Wien 39, 40  
 Pestalozzi, Anna 78, 84, 88, 90, 94–107, 111, 140  
 – Gottlieb 95, 100, 108, 112, 114 f.  
 – Heinrich, 45, 62, 68, 77–117, 137  
 Pestalozzi-Fröhlich, Jacques und Anna M. 95, 97, 101  
 Pfister, Balthasar, Bürgerm., Schaffhausen 71  
 Piccard, Mlle, Orbe 91  
 Rahn, Hs. Heinrich, Aarau 43, 127  
 Ramsauer Johann 83  
 Ringold, Karl Jos., Pfr., Sarmenstorf 78, 92  
 Rink, Landvogt, Delsberg 34  
 Rodt, M. de, Landvogt, Nyon 60, 131 f.  
 Römer-Schweizer, Joh. Louise, Zürich 73  
 Rosselet, Rechtsanwalt, Bern 24  
 Rothpletz, Eduard, Aarau 73  
 – Familie, 73  
 – Karl Sigismund 107  
 – Nanette (Rosalie Müller) 136  
 – Rosina Elise, geb. Pfleger, Aarau 73  
 Rufli, Vater & Sohn, Ärzte 77  
 Salis, Julie (Jakobea) v., Sils 49, 91, 138 f.  
 – Vinzenz v., Sils 91, 138 f.  
 Salzgeber, Peter, Landammann, Seewis i/P. 92, 98, 139  
 Scanavin, Ludwig, Lausanne 122  
 Scheller, Joh. Rudolf, Geometer, Lenzburg 125  
 Schinz, Wilhelm sen., Pfr., Seengen 32, 36, 78, 93, 136  
 Schmid, Josef, Yverdon 88, 108, 109–113, 116  
 Schmid, Jungfer, Yverdon 112  
 Schmiel, Oberst, Aarau 72, 134  
 Schnell, Johannes, spät. Ordinarius, Basel 74, 75, 135  
 – Johann Rudolf, Ordinarius, Basel 74, 135  
 – Wwe., geb. Preiswerk, Basel 74  
 Schnell-Rothpletz, Fam. (Franz), Burgdorf 50, 73  
 Schulthess, Bäbe (Tochter), Zürich 32, 44, 79, 123 f.  
 – Leonhard, Zürich 99  
 Schweizer (Bansi), Babette, Zürich 44  
 Schweizer-Hess, Joh. Kaspar und Madeleine, Zürich/Paris 44, 104  
 Schweizer, Katharina, geb. Keller, Zürich 73  
 Seiler, Mme, Gouvernante, Aarau 96  
 Siebenmann, Katharina, geb. Dürr, Aarau 73  
 Siegfried, Aide-Major, Zofingen 71  
 Sinner, Schultheiß, Bern 26  
 Stapfer, Philipp Anton, Fribourg 104  
 Steiger, Nikl. Friedrich v., Bern 34, 42 f., 127  
 Steinfels, Jakob, Pfr., Seengen/Kesswil 138, 149, 150 f.  
 Stürler, Mme, Grande Rue, Bern 62  
 Suter, Kaufmann, (Lenzburg) Paris 68  
 Suttner, Vinzenz v., Wien 41, 56, 67  
 – Leopoldine v., Hallwil/Wien 19, 24–27, 29 ff., 35–42, 78, 123 f.  
 Talleyrand, Auguste Louis Graf v., franz. Gesandter 71  
 Tassara, Freiherr v., oest. Resident, Basel 42, 48  
 Thun, Anton Graf v., Wien 35–39, 125  
 Tobler, Franz Heinrich, Au 67, 104, 133  
 Tobler, Joh. Georg, Yverdon 83 f., 86 f.  
 Tscharnner, F. A. 79  
 Usteri, Dorothea, Thalegg, Zürich 62 f., 67, 69, 71, 73, 92, 96–99, 141  
 – Dr. Paul, Zürich 62, 99, 103, 208  
 – Johann Martin, Thalegg, Zürich 73, 79, 99  
 – Paul, Zürich 53  
 – Regula, Thalegg, Zürich 63, 67, 73, 92, 96 f.  
 Väterli, Dr. med., Brugg 33  
 Vaucher, Josef, Niederlenz 67, 133  
 Vogel, David, Ratsherr, Zürich 113, 114  
 Voille, Offizier, Paris 53, 129  
 Voitel, Franz Josef, Solothurn 92  
 Wälli, Johann Rudolf, Altnau 150  
 Waldner v. Freudenstein, Waldemar 132, 133  
 Walser, Jean, Bankier, Herisau/Petersburg 134  
 Wettli, Mathias, Pfr. 128  
 Will, Familie, Ouchy 67, 103  
 Wyss, Friedrich, Oberst, Bern 24, 67, 129 f.  
 Ysarne, François Joseph d', Hallwil/Aarau 47 f., 54, 60, 63 f., 68, 128  
 Zehender, Margrit, geb. Schmid, Bern 13, 54  
 Ziegler, Jak. Christoph, Oberst, Zürich/Niederlande 72  
 Zinzendorf, Karl Graf v., Wien 78  
 Zschokke-Heinrich, Aarau 91, 98, 139

## Verzeichnis der Abkürzungen

A.	Archiv
BLA	Biographisches Lexikon des Aargaus
Briefe	J. H. Pestalozzi: Sämtliche Briefe
FA.	Familienarchiv
Effinger	de Mandach, Laure: Sophie d'Effinger
Fr. v. Hw.	Franziska Romana von Hallwil
Ernte	Schönebaum, Herbert: Ernte und Ausklang
HBLs	Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HKS	Heimatkunde aus dem Seetal, Seengen
HVS	Historische Vereinigung Seetal, Seengen
Hw.	Hallwil
Hw. A.	Hallwil-Archiv
Kampf	Schönebaum, Herbert: Pestalozzi, Kampf und Klärung
Kennen	Schönebaum, Herbert: Kennen, Können, Wollen
Kr. A.	Kriegs-Archiv
Künstler-Lexikon	Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste
Pest. Bl.	Pestalozzi-Blätter
Reg.	Regesten des Hallwil-Archivs
Seyffarth	Pestalozzi-Studien, hg. v. L. W. Seyffarth
Sdt. A.	Stadt-Archiv
Siegrist Beiträge	Siegrist, Jean Jacques: Beiträge zur Verfassungs- Geschichte der Herrschaft Hallwil
Silber	Silber, Käte: Frau Anna Pestalozzi-Schultheß <i>ca. 1929</i>
St. A.	Staats-Archiv
Werke	J. H. Pestalozzi: Sämtliche Werke
Wilhelmine	Wilhelmine von Hallwil, geborene de Goumoëns
Wurzbach	Lexikon des Kaiserthums Österreich, hg. von C. von Wurzbach
ZB	Zentralbibliothek Zürich

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	5
Einleitung . . . . .	7
<b>I. Die Familie</b>	
1. Die Hallwil in der Schweiz . . . . .	9
2. Die Hallwil in Österreich und Böhmen . . . . .	13
<b>II. Die Flucht und ihre Folgen</b>	
1. Flucht und Verfolgung . . . . .	21
2. Die kurze Ehe . . . . .	30
3. Die Erbschaften . . . . .	35
<b>III. Das Leben im Kreise der Familie und der Freunde</b>	
1. Die Erziehung und Ausbildung der Söhne	
A. Die Erziehung. — Jeremias l'Orsa . . . . .	43
B. Die Ausbildung	
a. Franz in Rußland . . . . .	50
b. Karl in Preußen . . . . .	56
c. Johann in der Westschweiz und in Basel . . . . .	59
2. Die ereignisreiche Jahrhundertwende . . . . .	61
3. Der Lebensabend . . . . .	70
<b>IV. Die Freundschaft mit Pestalozzi</b>	
1. Beginn und Höhepunkt	
A. Die Beziehungen zwischen Heinrich Pestalozzi und Frau von Hallwil bis 1815 . . . . .	77
B. Gemeinsame Freunde und Bekannte in der Zeit bis 1815 . . . . .	90
2. Frau Anna Pestalozzi	
A. Frau Anna Pestalozzi und ihre Beziehungen zu Franziska Romana . . . . .	94
B. Das Ehepaar Pestalozzi und die Söhne Hallwil . . . . .	102
3. Ausklang und Ende . . . . .	107
Schlußgedanken . . . . .	117
Anmerkungen . . . . .	119
Quellen und Literatur . . . . .	145
Anhänge . . . . .	150
Personenregister . . . . .	155
Abkürzungen . . . . .	158
	159